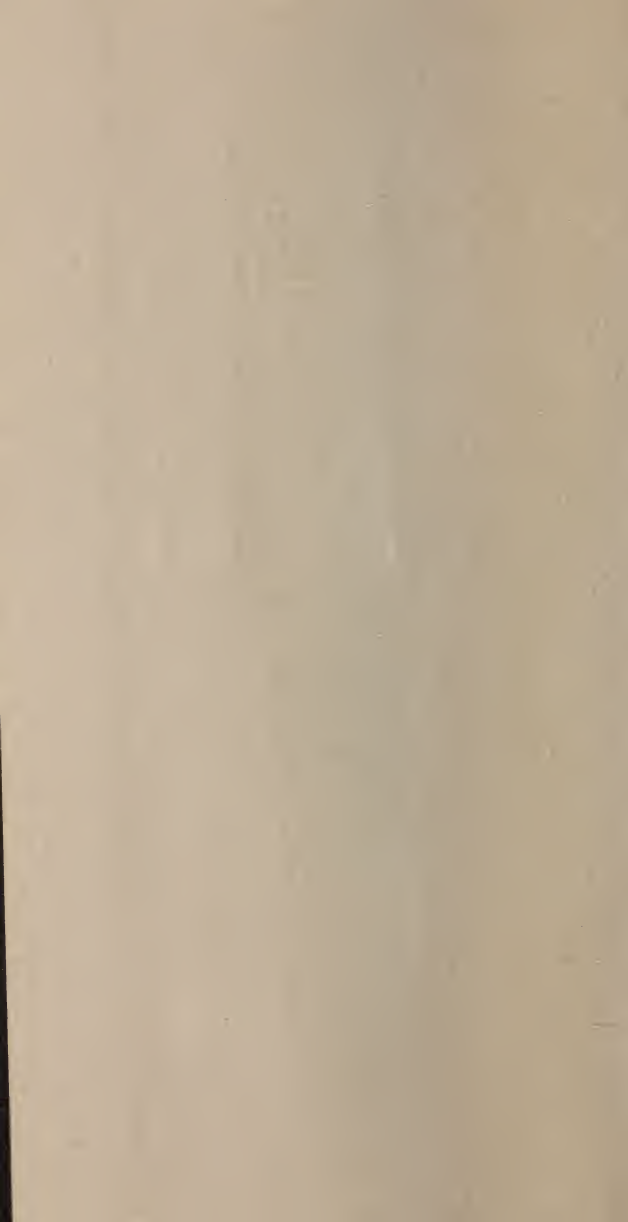


vol.1
1805









Deutschlands Fauna

in

Abbildungen nach der Natur
mit Beschreibungen

von

Jacob Sturm,

Ehrenmitgliede der botanischen Gesellschaft in
Regensburg, der physikalischen Gesellschaft
in Gena, und der Meiningischen Societät
der Forst- und Jagdkunde

V. Abtheilung.

Die Insecten.

Erstes Bändchen.

Käfer.

Mit 20 illuminirten Kupfertafeln:

Nürnberg, 1805.

Gedruckt auf Kosten des Verfassers.

8550

12
6551



Deutschlands

Insecten.

Von

Jacob Sturm.

Ehrenmitgliede der botanischen Gesellschaft
in Regensburg, der physikalischen Gesellschaft
in Jena, und der Meiningerischen Societät
der Forst- und Jagdkunde.

I. Bändchen.

Käfer.

Mit 20 illuminirten Kupfertafeln.

Nürnberg, 1805.

Gedruckt auf Kosten des Verfassers.

Q6575
59

V o r r e d e.

Mit vorliegendem ersten Bändchen liefere ich endlich den Anfang der längst versprochenen fünften Abtheilung der deutschen Fauna, welche die Insecten zum Gegenstande haben soll. Wir haben zwar schon ein Verzeichniß der deutschen Insecten in dem entomologischen Taschenbuche für das Jahr 1795 von dem Herrn D. Panzer erhalten, welches gegenwärtige Arbeit überflüssig zu machen scheint. Allein nicht zu gedenken, daß in dieser Zwischenzeit so viele neue dort noch fehlende Arten

V o r r e d e .

entdeckt worden sind, auch die Gattungen selbst eine sehr große Veränderung erlitten haben: so ist dieses Werk bloß ein reiner Auszug aus Fabricius Entomologia Syst. matica emendata et aucta etc. welchem der Verfasser die damals ihm bekannt gewordenen, und in jenem Werke des Fabricius nicht vorkommenden deutschen Arten noch hinzufügte. Wer weiß aber nicht wie unzulänglich in den mehrsten Fällen die Fabricius'schen Diagnosen und Beschreibungen sind? Gleichwohl ist mir außer diesem Taschenbuche, das jedoch nur die Käfer enthält, und auch nicht fortgesetzt zu werden scheint, kein Werk bekannt, daß sich ausschließlich mit den deutschen Insecten beschäftigte.

Die Faunae Insectorum Germanicae initia des verdienstvollen Herrn D. Panzers, scheinen freilich nach ihrer Einrichtung, da sie mit jedem Hefte die

neuen Entdeckungen liefern, und durch die hinzugefügten Abbildungen anschaulich machen, alle und jede dem erwähnten Werke zukommenden Mängel völlig zu ersetzen, und jedes Unternehmen ähnlicher Art ganz überflüssig zu machen. Will man aber dagegen den durch die bereits erschienenen zahlreichen Hefen, (gegenwärtig 97.) nothwendig beträchtlichen Preis, und daß dies Werk dem ohngeachtet von seiner Vollendung noch so ferne ist, in Betrachtung ziehen; so glaube ich mein Unternehmen um so eher entschuldigen zu können, wenn ich jetzt zeigen werde, daß ich dabei eine solche Einrichtung getroffen habe, die sowohl den Besitzern dieses Werks als auch denjenigen, die es nicht benutzen können, gleich angenehm und brauchbar sein wird.

Nach dem bekannten Plan meiner deutschen Fauna soll jedes in Deutsch-

land einheimisch bekannt gewordene Thier beschrieben und durch eine getreue Abbildung versinnlicht werden. Da ich es aber selbst höchst unbillig finden müßte, wenn ich die in dem erwähnten Werke schon getreu vorgestellten Insecten alle hier aufs neue abbilden wollte: so habe ich mich bei den zu diesem Werke bestimmten Abbildungen dahin eingeschränkt, daß solche vorzüglich die Gattungsmerkmale vorstellen, auch nebenher noch die nirgends abgebildeten Arten mit eingeschlossen sein sollen.

Die Beschreibungen werden nach folgenden Plan behandelt:

Einer jeden Gattung geht eine genaue Beschreibung der Gattungsmerkmale, die ich noch durch die hinzugefügten möglichst getreuen Figuren deutlich zu machen suche, voran. Unter diesen sind vorzüglich die — wie es das System

des unsterblichen Fabricius, das ich zum Grunde gelegt habe, verlangt — von dem Munde hergeleiteten Merkmale begriffen. Diesen folgt endlich eine Beschreibung der äußern Bildung des ganzen Körpers. Nun kommt die Beschreibung der Arten selbst, die, wie es ein gutes System verlangt, sowohl in Familien abgetheilt, als auch nach ihren nächsten Verwandtschaften zusammengestellt werden, welches beim Auffuchen einer Art unverkennbare Vortheile gewährt. Jede Art wird, wenn die Umstände keine ausführlichere Beschreibung nothwendig machen, nur kurz, aber so beschrieben, daß sie auch ohne Abbildung erkannt, und nicht leicht mit andern verwechselt werden kann. Auch werden die Beschreibungen immer nur von der Natur selbst entlehnt, oder wenn ich auch die musterhaften Beschreibungen anderer benütze, sorgfältig verglichen. Bei einigen wenigen Ar-

ten, wo es mir ganz unmöglich werden wird, sie zu erhalten, wie es bei etlichen in diesem Bändchen schon der Fall war, muß ich mich dann freilich ganz auf die vorhandene Beschreibung verlassen, und auf diese wird durch ein vorgeseztes Kreuz (†) aufmerksam gemacht. Da auch oft die Größe zur Unterscheidung nahe verwandter Arten sehr wichtig ist, so habe ich solche jedesmal unter der Diagnose nach dem Pariser Maas angegeben. Zur Schonung des Raums habe ich mich bei den Synonymen nur auf die wichtigsten eingeschränkt, unter welchen Fabricii Systema Eleutheratorum und Panzeri Faunae Insectorum Germanicae initia immer voran stehen, und nur wenn diese die beschriebene Art nicht haben, wird diejenige Schrift, die ihrer zuerst gedenkt, und dann die beste vorhandene Abbildung citirt. Außerdem werden noch alle die Synonymen beigefügt, die

in der Nomenclatur abweichen, woraus eine Uebersicht, welche Namen das Thier schon erhalten hat, entsteht. Durch diese Einrichtung nun hoffe ich den Liebhabern der deutschen Insecten, die weder die Panzerschen, noch andere theuere Werke besitzen, ein Buch in die Hände zu liefern, das ihnen bei Bestimmung der Insecten gute Dienste leisten wird.

Auch dadurch hoffe ich meiner Arbeit einen Grad der Vollkommenheit mehr zu geben, daß ich die Beschreibung und Abbildung der ersten Stände mit in meinen Plan aufgenommen habe. Die Geschichte der Insecten ist bei weitem anziehender, wenn man diese kleinen Geschöpfe in jeder Epoche ihres Lebens studirt; wenn man ihnen von dem Augenblicke an, wo sie dem Eie entschlüpfen, bis zu dem, wo sie sich begatten und wieder Eier legen folgt. Wir können freilich, besonders

bei den Käfern, nur von den wenigsten ihre verschiedenen Lebenszustände von dem Ee an. Um so nothwendiger und interessanter scheint mir also die Kenntniß der bereits entdeckten Arten zu sein. Ich werde daher nicht nur alle über ihre ersten Stände von andern Naturforschern gemachten Beobachtungen sorgfältig sammeln, sondern auch mir selbst alle Mühe geben, sie durch eigene zu vermehren. Neue Beiträge dieser Art werden mir besonders willkommen sein.

Die in der hiesigen Gegend, d. h. eine deutsche Meile rings um die Stadt als einheimisch mir bekannt gewordenen Arten, werden durch ein vorgesehtes Sternchen (*) bezeichnet.

Um bei der Erklärung der Figuren auf unsern Kupfertafeln nicht immer wiederholen zu müssen, ob solche verkleinert, oder in natürlicher Größe vorgestellt sind: so habe ich die in

natürlicher Größe vorgestellten mit einem kleinen lateinischen, die vergrößerten aber mit einem großen lateinischen Buchstaben bezeichnet.

Noch achte ich mich zu erinnern schuldig, daß ich bei den Stuzkäfern die musterhaften Beschreibungen in der Monographie der Stuzkäfer in den Entomologischen Hefen fast wörtlich in der zu meinem Zwecke nöthigen Abkürzung benützt habe.

Auch erlaubte ich mir die in der Einleitung vorausgeschickte Beschreibung der Körpertheile der Käfer aus den vortreflichen neuen Beiträgen zur Insektenkunde des Herrn Prof. Knoch's zu entlehnen, die ich durch beigefügte Abbildungen erläutert habe.

Um den an mich ergangenen Wünschen mehrerer Gönner und Freunde der Naturgeschichte zu begegnen, habe ich für dieses Werk größeres Papier als bei den Amphibien und Würmern gewählt, jedoch das

Format von jenen beibehalten, damit es Liebhaber, die es den übrigen Abtheilungen der deutschen Fauna beigefellen möchten, in eben dem Format können binden lassen. Da diese Abtheilung der Fauna ein für sich bestehendes Ganze ausmacht, so habe ich für diejenigen Liebhaber, die es ohne die andern Abtheilungen sammeln wollen, noch einen besondern Titel beigefügt.

Ich wünsche, daß ich durch diese Arbeit recht viele bewegen möchte, ihre müßigen Stunden der aufmerksamen Betrachtung dieser kleinen, aber höchst merkwürdigen Geschöpfe, zu widmen, und so auch dadurch zur Verherrlichung des großen Schöpfers etwas beigetragen zu haben.

Nürnberg, den 16 Febr. 1805.

Jacob Sturm.

Deutschlands

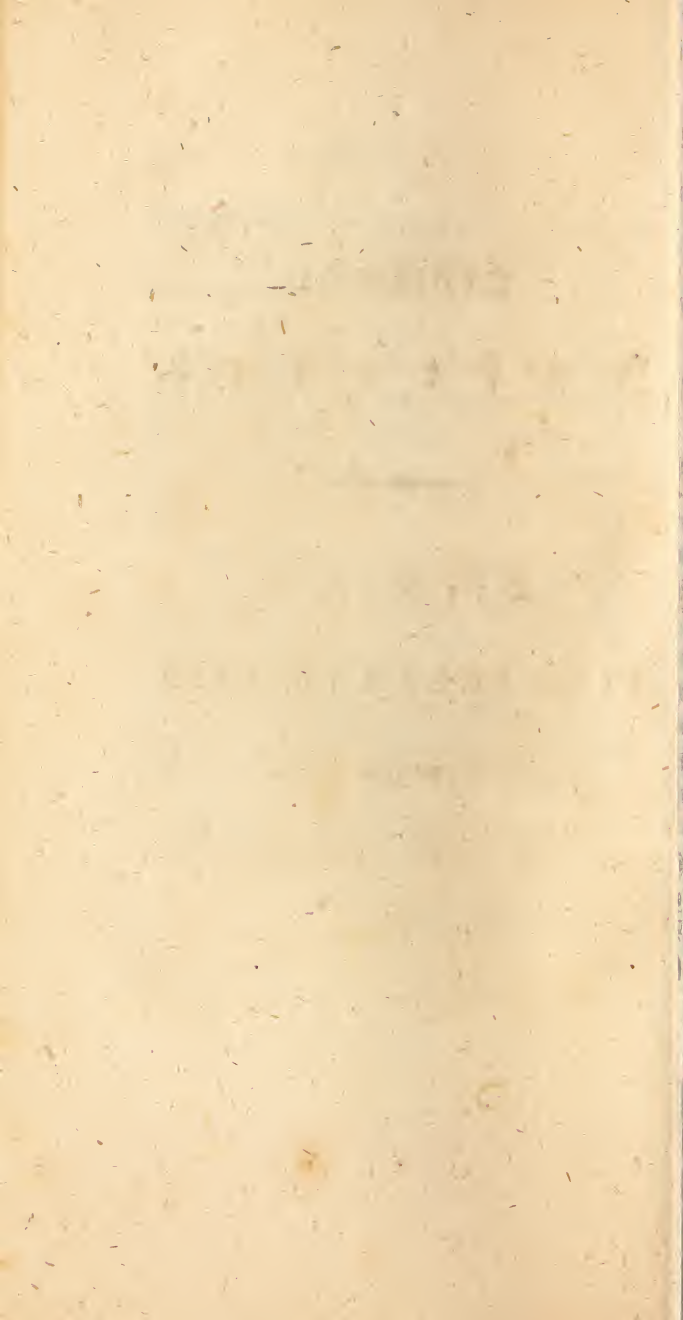
Insecten.



Die Käfer.

ELEUTHERATA. *FABR.*

Coleoptera. Linn.



Einleitung.

Denjenigen Insecten mit welchen wir uns zuerst in unserer Fauna beschäftigen wollen, hat man den Namen Käfer, Scheidenflügler, (*Coleoptera Linn. Eleutherata Fabr.*) gegeben. Sie unterscheiden sich von den übrigen Insecten, durch zwei häutige, geaderte Flügel, die von einer Art von Scheiden bedeckt werden welche man Flügeldecken (*Elytra*) nennt.

Sie haben so wie alle geflügelte Insecten vier verschiedene Gestalten durchzugehen: die des Eies, der Larve, der Puppe und endlich des vollkommenen Insectes.

Die Weibchen legen wenige Tage nach der Begattung ihre Eier auf Pflanzen, in Holz, in faulendes Uas, in Pilze, in die Samen, in die Erde, in den Auswurf thierischer Körper, in das Wasser und überhaupt an Oerter hin, wo die jungen Larven sogleich ihre Nahrung finden, da ihre Mutter sich nicht weiter um sie bekümmern kann, weil sie gleich nach dem Legen stirbt.

Die Eier sind von verschiedener Form und Farbe, und werden bloß durch die Wärme der Atmosphäre ausgebrütet.

Der zweite Zustand, worin sich die Käfer zeigen, ist der als Larve. Der Körper der Larve ist aus 12 bis 13 deutlich unterschiedenen Ringen zusammengesetzt. Sie hat entweder keine Beine (*larva apoda*) oder sie hat sechs ziemlich harte Beine, welche nahe am Kopf, an den drei ersten Ringen eingelenkt sind; achtzehn Luftlöcher: neun an jeder Seite, wodurch die zum Athemholen nöthige Luft in den

Körper kommt. Einige haben sehr kurze Fühler, die sich von denen des vollkommenen Insect's unterscheiden. Die Augen fehlen ihnen, wenigstens liegen sie unter mehrern Decken verborgen, und der Käfer sieht im Larvenstande nicht.

Die Käfer wachsen, so wie alle Insecten nur in ihrem Zustande als Larve; sie wachsen nicht weiter in ihrem dritten und vollkommenen Zustande, und die Lebensdauer der Larve ist weit länger, als die des ausgebildeten Insect's. Einige bleiben nur sehr kurze Zeit im Larvenstande, während andere mehrere Jahre darin verharren. Im Ganzen bleiben die Larven, welche sich von Pflanzenblättern nähren, gewöhnlich nicht länger als einen Monat in dieser Gestalt; diejenigen hingegen, die von Holz sich nähren oder die unter der Erde von Wurzeln leben, bleiben ein, zwei, drei Jahre, ja wohl noch länger, Larven. In allen kalten und gemäßigten Ländern überwintert der Käfer als Ei, oder als Larve, oder doch

als Puppe. Diejenigen, welche im Ei überwintern, leben nur kurze Zeit als Larven. Ein Frühling und Ein Sommer sieht sie geböhren werden, wachsen, sich fortpflanzen und sterben. Diejenigen Käfer, welche als Larve und Puppe den Winter zubringen, sind die, welche viel länger als die übrigen unter diesen beiden Gestalten leben. Sie nähren sich von Holz oder leben in der Erde.

Die Larven häuten sich mehreremale, ehe sie sich in Puppen verwandeln. Die Haut spaltet sich nämlich nach der Länge auf dem Rücken, und die Larve macht einen Theil nach dem andern los, und streift so die alte Haut ab. Sie bereitet sich zu diesem Geschäft durch ein längeres oder kürzeres Fasten vor, und nimmt erst einige Zeit nach der Beendigung derselben wieder Speise zu sich. Diese Häutung geschieht gewöhnlich drei oder viermal vor der Verwandlung in die Puppe.

Die Larven sind im Ganzen genommen

sehr gefräßig, ihr Wachsthum ist um so schneller, je reichlicher ihr Futter und je wärmer die Atmosphäre ist. Einige bringen den Winter zu ohne fast die geringste Nahrung zu sich zu nehmen, und ohne merklich zu wachsen, aber so bald die wiederkehrende Wärme sie belebt, nehmen sie eine beträchtliche Menge von Nahrung zu sich, und ihr Wachsthum ist sehr schnell. Ihr Mund ist mit Fresswerkzeugen versehen, welche ihrer Lebensart angemessen sind. Diejenigen welche Pflanzen fressen, haben viel weichere und von schwächern Muskeln bewegte Kinnbacken als diejenigen, welche von Holz sich nähren. Die, welche im Wasser leben, haben fast häutige Kinnbacken; sie geben aus dem Munde einen Saft von sich, der dazu dient, das Fleisch aufzuweichen und seine Fäulung zu beschleunigen.

Die Puppen der Käfer nehmen gar keine Nahrung zu sich; auch können sie sich nicht von einem Orte zum andern be-

wegen. Durch die Haut, welche die Puppe bedeckt, erkennt man alle die äußern Theile des vollkommenen Insect's. Einige Zeit bleibt der Käfer in diesem Zustande; dann verläßt er die Puppenhaut und zeigt sich als vollkommen ausgebildetes Insect. Einige Puppen liegen unter der Erde verborgen, und sind in eine Art von Gehäuse eingeschlossen, welche die Larve verfertigt hat. Andere bleiben nackt und am After befestigt auf einer Pflanze oder einem andern Körper.

Die Erziehung der Käferlarven ist wegen ihrer Lebensweise sehr schwierig. Es ist fast unmöglich, diejenigen aufzuziehen, die im Aase, oder zwischen der Rinde an Bäumen leben. Mit denen, die unter der Erde von Wurzeln, und im Dünger leben, scheint es noch eher zu gelingen.

Der Nutzen oder Schaden den diese Thiere in der Haushaltung der Natur und in der Oekonomie des Menschen ge-

währen oder anrichten, wird bei der Beschreibung der Arten erwähnt werden.

Zur Erläuterung der nun folgenden Beschreibungen halte ich es nicht für überflüssig, hier noch die Beschreibung der körperlichen Theile der Käfer aus des Herrn Prof. Knoch's neuen Beiträgen zur Insectenkunde p. 19. f. voraus zu schicken.

Man unterscheidet bei dem Käfer als Haupttheile: den Kopf, den vom Kopfe abgesonderten Theil des Körpers und die Extremitäten.

Beim Kopfe (*caput*) ist besonders zu betrachten die Stirn, die Augen, das Kopfschild, die Kehle, das Kinn, der Mund und die Fühler.

Die Stirn (*frons*, Tab. I. Fig. a. i.) ist der vordere obere Theil des Kopfs, dessen Gestalt und Oberfläche sehr verschieden ist.

Zur Seite der Stirn oder unter derselben stehen die beiden Augen (oculi, Tab I. Fig. a. 2.) deren Standort, Gestalt, und Oberfläche abändert.

Das Kopfschild (clypeus, Tab. I. Fig. a. 3 und Tab II. Fig. c. 2.) der untere Theil des Kopfs von vorne, deckt die Theile des Munde: entweder ganz oder zum Theil, grenzt oft nahe an die Stirn, ist auch wohl durch einen verlängerten Fortsatz derselben von ihr entfernt, welchen man den Rüssel zu nennen pflegt.

Die Kehle (gula, Tab. II. Fig. c. 1.) ein der Stirn meist entgegengesetzter Theil, wo der Kopf in den Hals eintritt. Sie ist auf der Oberfläche meistens erhaben rund, kuglicht und vom Halse eingeschlossen, oder nicht.

Das Kinn (mentum, Tab II. Fig. b. 2. und Fig. c. 3.) ist ein Fortsatz der Kehle nach dem Munde zu, oft durch eine besondere Gestalt, oder durch eine erhabene auch wohl vertiefte Linie von derselben unterschieden. Zuweilen fehlt es.

Der Mund (os) besteht aus mehreren Theilen, welche Krefswerkzeuge (instrumenta cibaria) heißen. Diese sind die Leſze, die Lippe, die Zunge, die Kinnbacken, Kinnladen und Laster.

Die Leſze (labrum Tab. VII. Fig. F.) iſt von verſchiedener Geſtalt, entweder hornartig, oder häutig. Sie hängt mittelſt eines kleinen Gelenks und einer dünnen Haut, auch wohl durch letztere allein unterwärts mit dem Kopffchilde zuſammen. Einigen Gattungen fehlt ſie.

Die Lippe (labium, Tab. II. Fig. b. I und bei D. und E. abgeſondert,) hat eine verſchiedene Geſtalt, und iſt entweder ganz membranös oder muſkulös, oder ganz hornartig, oder nur an der äußern Seite hornartig und an der innern membranös oder muſkulös. Sie iſt durch eine dünne Membrane oder mittelſt eines Nerven mit dem Kinne in Verbindung, oder nicht. So lange das Inſect lebt

oder diese Membrane nicht trocken und fest geworden ist, läßt sich die Lippe eben so leicht auf und nieder bewegen, wie die Lezze. Die Seite der Lippe, welche mit dem Rinne zusammen hängt, kan man ihre Basis und diejenige, welche der Basis gegen über steht, die Spitze oder den äußersten Theil (apex) derselben nennen.

Es giebt auch Lippen, die gar nicht mit dem Rinne zusammen hängen und deren äußerer Rand ganz frei ist. Sie sind an der innern Seite besonders gebauet und durch Nerven mit dem Kopfe in Verbindung gebracht.

Die ganz hornartigen Lippen bestehen gewöhnlich aus zwei Bänden, die in der Mitte mit einander verwachsen, an den Seiten aber, auch wohl an der Spitze getrennt sind. Ist die Lippe hornartig und membranös zugleich, so findet sich der membranöse Theil an der innern Seite, und nimmt sehr verschiedene Gestalten an.

Einige Gattungen haben an der innern Fläche der Lippe ganz besondere Glieder, welche zum Theil das Ansehen kleiner Bürsten oder Pinself (pennicilli *Fabr.*) annehmen, und in der Vorderwand entweder eingegliedert, oder damit verwachsen sind. Sie dienen dem Insect wahrscheinlich, um die Speise aus dem Munde in den Schlund zu bringen.

Die Zunge (*lingua, ligula Fabr. Tab. II. Fig. D. I. E. I.*) ist häutig, und besteht aus zwei gleichen den Kinnladen ähnlichen Theilen, die an einem Zungenbeinchen sitzen, welches mittelst einer Haut und einiger Nerven mit den innern Theilen des Halses in Verbindung steht und leicht bewegbar ist. Um ihm aber auch im Munde selbst einen festen Punkt zu geben, ist es mit der innern Seite der Lippe durch ein Häutchen (*frenulum*) verbunden, welche Verbindung aber seine leichte Bewegbarkeit nicht hindert.

Dieses Werkzeug kann seiner Einrichtung nach nur dazu dienen, die Speisen aus dem Munde in den Schlund zu schaffen.

Die Kinnbacken (mandibulae, Tab. I. Fig. a. 4.) stehen an den Seiten des Mundes zunächst unter dem Kopfschilde. Bei einigen Gattungen liegen beide in der innern Höhlung des Stirnfortsatzes und sind daher von außen nicht sichtbar. Sie sind entweder ganz von hornartiger Substanz oder ein Theil davon ist dünn, pergamentartig. Ihre Gestalt ist sehr mannigfaltig. Sie sind bald durch eine Art Kugelgelenke oder stehenden Gelenke in den Kopf eingliedert und zugleich an einer oder zwei Stellen durch Nerven und Muskeln mit den innern Theilen des Kopfs in Zusammenhang gebracht, bald durch Nerven und Muskeln allein mit denselben verbunden.

Die Kinnladen (maxillae Tab. II. Fig. F.) schließen den Mund seitwärts.

An beiden Seiten steht eine zwischen dem Kinnbacken und der Lippe mitten inne. Sie sind hornartig, manchmal sehr dünn, pergamentartig. Ihre Gestalt ist sehr verschieden, und ändert selbst bei den Urten die zu einer Gattung gerechnet werden, ab.

Bei sehr vielen Käfergattungen kann man folgende Theile unterscheiden: den Untertheil, (Tab. VII. Fig. H. 1.) welcher die Wurzel oder Basis genannt werden kann, die von außen hart, hornartig, von innen durch Nerven und -Muskeln mit den innern Theilen des Halses in Verbindung steht. Er liegt gewöhnlich neben der Basis der Lippe, aber auch wohl tiefer oder höher. Ferner den mit der Basis zusammengegliederten Stamm (stipes, Tab. II. Fig. F. 1.), dessen äußere Seite von den Entomologen der Rücken genannt wird. Gewöhnlich ist nahe am obern Rande des Rückens der vordere Laster eingegliedert. Hinter dem Rü-

cken der Kinnlade verlängert sich der Stamm und ragt bald mehr bald weniger über denselben hervor. Der vortretende oder überstehende Theil ist bisweilen gespalten, (Tab. II. Fig. F. 2.) und geht in zwei abgesonderte Theile aus. Diese Spalte oder Trennung ist entweder in die Augen fallend, oder so gering und versteckt, daß sie leicht übersehen werden kann. Der bei dieser Spaltung nach innen stehende Theil befindet sich auch wohl unten am Stamme dem Rücken gegenüber, alsdann ist der über dem Rücken hervorragende Theil nicht gespalten. Diese Spaltung könnte auch wohl Kinnladenzähne (*dentes maxillares*) genannt werden; und zum Unterschiede der innere Theil, der gewöhnlich der kleinere ist, der innere Kinnladenzahn, (Tab. II. Fig. F. 2 und Tab. XVI. Fig. H. 1.) im Gegensatz des andern, welcher der äußere Kinnladenzahn (Tab. XVI. Fig. H. 2.) heißen kann. Sie weichen zwar oft in der Gestalt, die

wir an den Zähnen anderer Thiere wahrnehmen, sehr ab, allein in vielen Fällen kommen sie doch wieder damit überein, und wenn man in Erwägung zieht, daß die Bildung und Consistenz dieser Theile nach den verschiedenen, bald härtern, bald weichern Nahrungsmitteln, welche diesen Thieren angewiesen sind, eingerichtet sind, so wird man diese Benennung nicht un Zweckmäßig finden. Bei den Gattungen, denen die Naturforscher sechs Taster zugeschrieben haben, sind die äußern Kinnladenzähne ungefähr wie Taster gestaltet, (Tab. II. Fig. F. 3) daher sie auch für Taster angesehen und jeder Kinnlade zwei dergleichen, mithin diesen Gattungen sechs Taster zugeschrieben worden sind. Zuweilen fehlt der innere Zahn der Kinnlade ganz.

Taster, Fressspitzen, (palpi) sind vier, zwei am Rückenrande der Kinnladen, und zwei oben an der innern Seite der Lippe. Jene werden gewöhnlich die

vordern (palpi anteriores) oder Kinnlabentaster (Tab. II. Fig. F. 4.) genannt; sie bestehen aus drei oder vier Gliedern. Diese sind die hintern, (palpi posteriores) oder Lippentaster, (Tab. II. Fig. D. E. 2.) und aus drei, selten aus 2 Gliedern zusammengesetzt. Das erste oder Wurzelglied sitzt an dem Gegenstande, womit es verbunden ist, unbeweglich fest, sowohl bei den vordern als hintern Tastern.

Einigen Käferarten scheinen die Lippentaster zu fehlen, bei andern haben die Kinnlabentaster eine so sehr verschiedene Bildung, daß man sie nicht leicht dafür ansehen wird.

Die Fühler, Fühlhörner, (antennae, (Tab. I. Fig. a. 5.) bestehen aus neun bis zwölf Gliedern, deren Gestalt und Größe sehr verschieden sind. Sie sind am vordern Seitentheile des Kopfs eingefügt. Ihr Standort ist aber nicht immer derselbe.

Der vom Kopf getrennte Körper

(truncus) besteht aus dem Halse, der Brust, dem Unterleibe, dem Rückenschilde und den Deckschilden

Der Hals (collum) hat eine obere und untere Seite. Jene heißt das Halschild (thorax, Tab. I. Fig. a. 5.) diese, welche in der Mitte zwei Aushöhlungen oder wenigstens zwei Oefnungen hat, der untere Hals (jugulum. Tab. II. Fig. b. 3.) Beide Theile sind entweder mit einander verwachsen und machen eine Hülle aus, oder ein jeder ist für sich ein Ganzes und unterwärts an den Seiten mit dem andern durch eine dünne Haut von innen zusammen gefügt. Der nach der Brust gerichtete Theil des Halschildes heißt die Grundfläche (basis), oder auch nur schlechtweg unten, der andere zunächst dem Kopfe der obere Theil, (apex) oder oben.

Längs der Mitte des untern Halses befindet sich bei einigen Gattungen ein vorstehender schmaler, an einem oder beiden Enden zugespitzter oder abgestumpfter

Theil von ungleicher Länge, der das Halsbein (Sternum collare Tab. XVI. Fig. C. I.) genennt wird. Bisweilen findet es sich auch nur oben oder unten an dieser Seite des Halses.

Der Hals besteht aus einer hornartigen Substanz. Seine Gestalt ist ungemeyn verschieden. In seinem innern Raume liegt die Gurgel, auch gehen viele Muskelfasern und Nerven vom Kopfe dahin und zum Theil nach der Brust.

Die Brust (pectus) hängt zunächst mit dem Halse zusammen und ist mit dem Unterleibe zugleich von oben durch die Deckshilde gedeckt. Sie ist aus mehrern Theilen zusammen gesetzt die das Bruststück, Pfannenstück, Seitenstück, Hüftenstück und das Schulterblatt genannt werden.

Das Bruststück (peristaethium Tab. II. Fig. b. 4.) ist in der Mitte zunächst dem Halse, wovon sein vorderer Rand eingeschlossen wird, und bald mit dem ei-

nen oder dem andern der angrenzenden Theile verwachsen oder in einander gefügt oder durch eine dünne Membrane auf der innwendigen Seite damit verbunden. Seine Gestalt ändert nach Verschiedenheit der Gattung auch wohl bei Familien einer Gattung mehr oder weniger ab.

Das Pfannenstück (acetabulum Tab. II. Fig. b. 5.) grenzt mitten auf der Brust zunächst an das vorige, und ist entweder damit verwachsen, oder es stößt sehr dicht an dasselbe an. Es finden sich darinnen die Aushöhlungen oder Pfannen, worinn die obern Glieder der mitlern Beine eingelenkt sind. Die Gestalt ist verschieden, und die Größe in Ansehung der Gattung, oft auch der Familien mannichfaltig.

Das Seitenstück (parapleurum Tab. II. Fig. b. 6.) Auf jeder Seite des Pfannenstücks ist eins, und damit entweder durch eine Membrane in genauem Zusammenhang oder auch wohl damit verwachsen. Seine Gestalt ändert ab. Ein

nige Gattungen haben an jeder Seite zwei dergleichen (parapleurum duplum), also vier Seitenstücke, wovon man dasjenige, welches an das Pfannenstück grenzt, das vordere nennen kann.

Das Schulterblatt (scapula, omoplata. Tab. II. Fig. b. 7.) Es sind zwei, wovon jedes mit dem Bruststücke und Seitenstücke mittelst einer Membrane zusammenhängt, oder damit verwachsen, oder nur mit einem von beiden verwachsen ist. Bei manchen Käfern besteht das Schulterblatt an jeder Seite aus zwei Theilen, welche durch eine Haut zusammen hängen, oder dicht in einander gefugt sind. Die Schulterblätter stoßen hart an den äußern Winkel der Flügeldecken und werden an ihrem vordern Rande vom Halschilde umgeben. Manchmal ist das Schulterblatt zwischen dem Halschilde und dem äußersten Winkel der Flügeldecken bis auf eine gewisse Weite eingeschoben. Set-

ne Größe und Gestalt ändert bei den Gattungen der Käfer vielfältig ab.

Das Hüftstück (maerisium Tab. II. Fig. b. 8. Auf ieder Seite ist eins. Es ist gewöhnlich durch eine Membrane mit dem Pfannenstück verbunden, oder so eingerichtet, daß es sich ohne diese Verbindung erhalten kann. Die Hüftstücke liegen dicht am Unterleibe und sind die Theile, worinn die hintersten Beine eingelenkt sind. Ihre Gestalt ist verschieden. Selten fehlen sie.

Mit dem Bruststücke oder Pfannenstücke allein, oder mit beiden, dennoch mit jedem besondres ist bei einigen Gattungen ein schmaler, länglichter oder nur an dem Ende ein sehr kurzer knochenartiger Theil verwachsen, den man das Brustbein (sternum pectorale *) nennen kann, und der seiner Gestalt nach ver-

*) Scutellum abdominale I. i n n.

chieden ist. Das Brustbein am Bruststücke wird das vordere und das am Pfannenstücke das hintere genannt.

Zu den der Brust entgegenstehenden Theilen, also auf der obern Seite (dorsum) gehört das Rückenschild (Scutellum. Tab. I. Fig. a. 7 und Fig. G.) Es steht mit den Schulterblättern mittelst einer Membrane in genauer Verbindung. Sein Vorderrand, oder die Basis, bildet mit dem Rande derselben und des Bruststücks seinem, einen mittelst einiger Häute zusammenhängenden Rand, der in den Hals hineintritt, und durch eine Haut damit zusammenhängt. (Tab. I. Fig. G. 1.) Auf oder um diesem Rande dreht sich der Hals. Das Rückenschild befindet sich gerade in der Mitte zwischen den Flügeldecken, welche in ihm eingelenkt sind. Bei den meisten Gattungen kommt es ganz zum Vorschein, der Rand ausgenommen, der in den Hals hineintritt, bei andern erscheint es nur halb, und bei einer Gat-

tung (Copris) auch bei verschiedenen Arten anderer Gattungen, ist es ganz unter dem Halschilde versteckt. Dies hat die Naturforscher verleitet, eine Käfergattung ohne Rückenschild anzunehmen, bei welcher gleichwohl die Flügeldecken einge- lenkt und beweglich sind, andere haben wenigstens eine besondere Familie daraus gemacht. Man sieht aber wohl, daß es wegen der Einlenkung der Flügeldecken ein unentbehrlicher Theil sei, und daß es auch nicht zum Halse gehöre, wohin es einige gezogen haben. Das Rückenschild fehlt nur dann, wann das Halschild mit dem Deckschilde fest und unbeweglich zusammenhängt. In diesem Falle ist kein Rand vorhanden, der in das Halschild hineintritt, um welchen er sich drehen und bewegen kann, selbst wenn das Thier noch am Leben ist, oder der trocken gewordene Körper wieder erweicht wird. Das Rückenschild hat verschiedene Gestalten.

Der Bauch (venter Tab. II. Fig. b. 9.) ist aus hornartigen flachrund gebogenen und durch dünne Häute zusammenhängenden Bändern (legimenta) zusammengesetzt, welche gewöhnlich, aber nicht immer richtig, Bauchringe genannt werden. Jeder von diesen Theilen hat zu beiden Seiten eine Oeffnung, die mit einer innerhalb des Körpers befindlichen Röhre in Verbindung steht, welche zum Athmen des Thieres bestimmt ist. Daher jene Oeffnungen Luftlöcher (spiracula) genannt worden sind. Man nimmt an, daß das Insect doppelt so viel Luftlöcher als Ringe habe. Dieser Ringe sind gewöhnlich sechs, aber ihre Anzahl ändert ab. Derjenige welcher der Brust am nächsten ist, hängt mit dieser mittelst einer Haut zusammen.

Die Oberseite oder der Rücken des Unterleibes (dorsum Tab. II. Fig. i.) ist oft aus eben dergleichen Bändern oder Ringen, wie der Bauch, zusammengesetzt,

die dann nur mit den untern eigentliche Ringe bilden, die sich der Kreislinie mehr oder weniger nähern (*legimenta annulara*); oft aber endigen sich die Bauchringe schon am Rande der Flügeldecken, und der Rücken besteht nur aus den mit einer bloßen Haut bedeckten innerlichen Theilen, welche gar nichts ringförmiges zu erkennen geben. Finden sich aber auch hier häutige Ringe, so müssen diese nicht mit den hornartigen oder pergamentähnlichen Bändern der Unterseite verwechselt werden, welche ihnen von unten nur zur Decke und Beschützung dienen.

Der äußerste Theil des Unterleibes besteht in einer gerundeten oder eckigten Lamelle, auch wohl in einer Kapsel, die sich bald in eine bald in zwei Spizen endiget, bald mehr oder weniger abgestumpft erscheint, und deren oberer Rand mit dem letzten Bauchringe mittelst eines Häutchens zusammengefügt ist, unten aber offen steht. Man kann diesen Theil die

Afterdecke (tegmen) nennen. Zwischen demselben und dem letzten Bauchringe ist unten am Bauche der After (anus), der verschiedene Gestalten annimmt. Bisweilen geht er in ein Röhrchen, auch wohl in eine zugespitzte geschlitzte Scheide aus.

Bei einigen Gattungen von Käfern zeigen sich an den Seiten des Halses und der Brust kleine Blasen (tentacula Fabr), welche das Thier aufblähen, und wieder zusammen ziehen kann.

Die Deckschilde (colleoptera) oder einzeln genommen Flügeldecken (elytra Tab. I. Fig. a. 8.) sind flach oder mehr gewölbte Schalen von hornartiger oder pergamentähnlicher Substanz. Sie liegen auf den gemeinschaftlichen Rücken der Brust und des Unterleibes, und schließen an den Grund des Halsschildes ganz oder zum Theil an. Oft gehen sie in eine Spitze aus. Sie legen sich auch wohl am Rande um und fassen einen grössern oder

geringern Theil der Brust und des Bauches ein, so daß nur eine gewisse Fläche davon sichtbar bleibt, oder sie hängen seitwärts herab, oder sie sind breiter als der Körper. Manchmal bedecken sie nicht mehr, als zwei Drittheile oder die Hälfte oder noch weniger als die Hälfte von der ganzen Länge des Rückens, oder lassen wenigstens die letzten Bauchringe unbedeckt. Bei einigen Käferarten sind sie länger als der Hinterleib. Bei andern findet sich am Ende noch ein kleiner Anhang, ein Häckchen oder Spizen und dergleichen. Längs der Mitte des Rückens treten die Flügeldecken in einer geraden nach hinten etwas unterwärts gebogenen Linie sehr nahe zusammen, wenn sie nicht kürzer als der Unterleib sind, oder sie entfernen sich von einander. Die Linie ihrer Berührung heißt die Naht (sutura Tab. I. Fig. a 9.) und scheint zuweilen nur durch eine unmerkliche Vertiefung angegeben zu seyn, welche keine Trennung zulassen

will; denn die Flügeldecken sitzen so fest an einander, daß mehrere Naturforscher sie sehr unrichtig für verwachsen angenommen haben. Weil man außerdem wahrgenommen hatte, daß die Käfer, welche mit dergleichen Deckschilden versehen sind, keine Flügel tragen, so hat dieß der angenommenen Meinung noch mehr Beifall verschafft. Allein man darf hierüber ohne Untersuchung nichts bestimmen. Es lassen sich alle die Flügeldecken ohne Verletzung von einander trennen, wovon man das Gegentheil geglaubt hat. Auf dem Rande der einen ist gemeiniglich eine feine Rinne und auf der andern ihrem eine vorstehende Leiste, welche in jene Rinne paßt, und die genaue Zusammensetzung hervorbringt, welche durch ein sehr auflöslisches Bindungsmittel noch mehr Befestigung erhält. Nach dem Ausdrücke der Handwerker sind sie gefedert, oder zusammen genotet, stehen in der Note. Bei andern ist längs

dem Rande der Flügeldecke die halbe Dicke vertieft, die andere Hälfte vorstehend. Der vorstehende Theil der einen tritt in den vertieften der andern Flügeldecke. Beide sind nach dem technischen Ausdrucke zusammengefaltet. Uebrigens haben die Decken sehr verschiedene Gestalten und sind oft auf der Oberfläche sehr uneben und höckericht, meistens mit punktförmlichen Vertiefungen oder Grübchen besetzt. Der Theil derselben, welcher dem Halse am nächsten ist, wird die Wurzel oder die Basis, das entgegengesetzte Ende die Spitze (apex) genannt.

Zu den Extremitäten der Käfer werden die Beine und Flügel gezählt.

Die Käfer haben sechs Beine (pedes) wovon zwei am Halse und die vier übrigen an der Brust eingelenkt sind. Jene heißen die vordersten Beine (antici) die zwei darauf folgenden, oder das erste Paar an

der Brust, die mittlern Beine (medii) die beiden letzten zunächst dem Bauche, die hintersten Beine (postici). Man kann die vier vordern, Vorderbeine (anteriores)) und die vier hintern, Hinterbeine (posteriores) nennen, wenn man sich der Kürze bedienen will. Die Beine bestehen aus dem Schenkel, dem Schienbein, den Fußgliedern, der Klaue und denjenigen Theilen, wodurch sie sowohl mit dem Körper, als unter sich zusammen gegliedert sind.

Das erste Glied des Beins, der Schenkel (femur. Tab. II. Fig. H. 1.) ist von knochenartiger Substanz, gerade, auch wohl gekrümmt, und gewöhnlich dicker als die übrigen Theile. Seine Gestalt ist eben so verschieden, als seine Größe gegen den Körper abändert.

Die Schiene (tibia Tab. I Fig. a. 10.) oder das zweite Glied des Beins zwischen dem Schenkel und den Fußgliedern ist meistens dünner als die Schenkel,

gerade oder gekrümmt, gewöhnlich etwas breiter als dick, am untern Ende breiter oder schmaler, als oben, auch wohl mit einem lappenförmigen Anhange versehen. Sehr häufig geht der untere breitere Theil in einen oder mehrere Stacheln aus, welche zuweilen das Ansehen kleiner Lamellen haben. Die Schiene ist oft an der äußern Seite gezähnt. Sie ist knochen- oder hornartig.

Die Fußglieder oder der eigentliche Fuß (tarsus, Tab. I. Fig. a. II.) weichen in ihrer Gestalt sehr ab. Oft sind sie an einem Käfer von verschiedener Form. Ihre Anzahl kommt auch nicht immer an allen Füßen überein. Das letzte Glied ist oft in zwei Lappen getheilt. Ihre untere Fläche ist bisweilen mit Haaren, oft mit einer filzähnlichen Wolle bedeckt, oder mit einer pergamentartigen Haut versehen, welche von den Gliedern selbst unterschieden ist (tarsus soleatus)

An den Füßen einiger Käfer findet man halbkugelförmige Ausbühlungen, bei andern sind sie besonders zum Schwimmen und Rudern eingerichtet, u. s. w. Bisweilen besteht der tarsus nur aus einem einzigen Gliede, das aber so gebaut ist, daß es mehreren Gliedern ähnlich sieht. Einige Käfer haben an den vordersten Beinen keine Fußglieder.

Die Klaue (unguis, Tab. I. Fig. k.) der letzte Theil des Fußes, ist von mancherlei Gestalten und besteht aus zwei Theilen, wovon der eine, welcher mit dem letztern Fußgliede zusammenhängt, gewöhnlich keulenförmig, manchmal aber rund und von ziemlich gleicher Dicke, am Ende breiter ist. In ihm sind die Krallen (ungulae, Tab. I. Fig. k. 1.) eingliedert, oder mit ihm verwachsen, so daß beide Theile nur ein völliges Ganzes ausmachen. Die Kralle hat zwei mehr oder weniger krumm gebogene einfache oder doppelte Spitzen, die verschie-

dene Gestalten annehmen, bistweilen nur eine. Der erstere Theil ist oft wie eine Scheide oder Futteral gestaltet, worinn die Krallen eingelenkt sind.

In der Mitte zwischen beiden Krallen findet sich, wiewohl nicht immer, noch ein vorragender Theil, (Tab. I. Fig. K. 2) der manchmal am Ende zugerundet, oder mit einem Knöpfchen, oder mit zwei Borsten versehen ist; man findet ihn auch zugespitzt, und von verschiedener Länge. Man könnte ihn das ungenannte Glied heißen, denn er macht einen besondern Theil aus*).

Die Zusammenfügung des Schenkels mit dem Halse, der Brust und der Schiene wird überhaupt Diarthrose genennt. Sie begreift fünf verschiedene Arten unter sich,

*) Alois Fröblich nennt ihn tuberculum, Höckerchen; Degeer eine hornartige Endspitze.

nämlich das Nußgelenke, das freie Gelenke, das Walzen- oder Cylindergelenke, das Charniergelenke, und das stehende Gelenke, welches wiederum verschieden ist.

Das Nußgelenke (enarthrosis) besteht aus zwei Theilen, aus einer horn- oder knochenartigen kugelförmigen Aushöhlung, welche gewöhnlich die Pfanne (acetabulum Tab. II. Fig. b. 1 c.) genennt wird, und einem kugelförmigen oder birnförmigen Knochen, dem Gelenkkopfe (caput). Beide passen genau in einander, und dieser ist darin nach mehrern Seiten sehr leicht bewegbar, von dem Rande der Pfanne aber meistentheils eingeschlossen, so daß man ihn nicht, ohne sie zu verletzen, herausnehmen kann.

Das freie Gelenke (arthrodia) ist von dem Nußgelenke nur darin verschieden, daß die Pfanne nicht so tief, und ein kleines Segment von einer kugelförmigen Aushöhlung, dabey aber von verschiede-

ner Größe ist. Zum Unterschied kann man den einen Theil das Gelenkköpfchen (capitulum) und den andern die kleine Pfanne nennen. Man sieht leicht, daß die Bewegung des Gelenkköpfchens bei diesem Gelenke nach mehreren Richtungen geschehen kann, als bei dem Kugelgelenke. Das Gelenkköpfchen hat eine verschiedene Gestalt.

Das Walzen- oder Cylindergelenke (proarthrosis, Tab. II. Fig. H. 2.) ändert darin vom Kugelgelenke ab, daß der Gelenkkopf einen Fortsatz hat, und mehr walzenförmig als kugelförmig ist (caput prolongatum, proceillus capitatus). daher auch die Pfanne keine kugelförmige, sondern eine cylinderförmige Ausbuchtung (cavitas cylindrica sive volla) sein muß. Der Gelenkkopf ist nicht immer vollkommen walzenförmig, sondern auch wohl an einem Ende, bisweilen an beiden schmaler (caput prolongatum angustatum) als in der Mitte.

Das Charniergelenke (ginglymus) ist wie ein doppeltes Gelenke anzusehen und besteht aus zwey Gelenkhügeln (condylus sive apophysis condyloides) und der Adkflivität. Der Gelenkkopf hat in der Mitte eine länglichte Aushöhlung deren Basis der Länge nach eine krumme erhabene, in der Breite aber eine krumme hohle Fläche ist und zu beiden Seiten derselben zwei Erhabenheiten, welche Segmente von einer etwas gedrückten Kugel sind und die Gelenkhügel ausmachen. Bei dem andern Theile ist die Erhabenheit in der Mitte und die Aushöhlungen sind zur Seite. Er macht die Adkflivität aus. Beide Theile passen genau in einander.

Bei allen diesen Gelenken findet sich am Gelenkkopfe das runde Band (ligamentum teres) und in der Pfanne die fettige Masse mit der dünnen Haut überzogen.

Diese vier Arten von Gelenken hat

die Natur durch zwei Glieder hervorgebracht, welche auf dem ersten Anblick nur ein einziges zu seyn scheinen, daher sie auch von den Naturforschern gewöhnlich so angesehen und mit dem Namen (fulcrum oder trochanter) Schenkelanhang bezeichnet auch nur bei einigen Gattungen, wobei sie sehr auffallen, bemerkt worden sind.

Die zwei Glieder bringen auf sehr mannigfaltige Art den Schenkel mit dem Halse und der Brust in solche Verbindung, daß das Insect seine Beine, vorzüglich die vordersten auch zugleich als Arme zu allen ihm nöthigen Verrichtungen leicht anwenden und davon den durch die Natur ihm bestimmten Gebrauch gerade auf die bequemste und einfachste Art machen kann.

Die Gliederung ist nicht bei allen Gattungen der Käfer gleich. Bei einigen sind die Schenkel der vordersten Beine durch ein Nußgelenke bei andern durch

ein Walzengelenke, auch wohl auf eine andere Art, mit der Unterseite des Halses zusammengefügt. Diese Verschiedenheit findet auch bei den mittlern Beinen statt. Daher ist in der Unterseite des Halses und dem Pfannenstücke bald eine Pfanne, bald eine walzenförmige Aushöhlung, welche letztere in dem Pfannenstücke nach Verschiedenheit der Gattung auch eine verschiedene Richtung annimmt.

In die erwähnten Aushöhlungen des Halses und der Brust paßt nun das eine, und zwar das grössere Glied von den beiden, die man mit dem Namen Schenkelanhang benennt. Es besteht aus dem Gelenkkopfe, der bald fuglicht, bald walzenförmig gestaltet ist. Der fuglichte Gelenkkopf hat auswärts, oder wenn man sich denselben in der Form einer länglichten Birn vorstellt, an dem sich verjüngenden Theile, ungefehr da, wo an der Birn der Stiel sitzt, eine kleine Aushöhlung, welche die kleine Pfanne für das freie Ge-

lenke ausmacht. Dieser Gelenkkopf ist auſſer der Pfanne nicht immer ganz rund, auch wohl verlängert. Bei dem walzenförmigen Gelenkkopfe iſt die kleine Pfanne an dem der Mitte des Halses oder der Bruſt am nächſten liegenden Ende. Der Nerve aber, woran der walzenförmige Gelenkkopf hängt, findet ſich bald an dem einen, bald am andern Ende.

In die kleine Pfanne tritt nun das eine Ende des andern vorhin erwähnten Gliedes, welches das Gelenkköpfchen genannt worden, und aus dieſer Zuſammenfügung entſteht das freie Gelenke. An dem andern Ende des Schenkelanhangs befindet ſich die Abklivität, welche mit dem Schenkel, an dem man die Gelenkhügel wahrnimmt, ein Charniergelenke macht. Es iſt das andere Gelenke des Schenkelanhangs, bei manchen Gattungen auch wohl mit dem Schenkel verwachſen, durch Nerven oder durch eine Membrane damit in Verbindung gebracht. Das En-

be, woran die Adclivität ist, tritt oft weit über den Anfang des Schenkels hinaus (adclivitas prolongata).

Der Schenkel, mithin das ganze Bein kann sich mittelst dieser Gelenke auf eine fast nicht zu berechnende Art bewegen. Mittelst des Charniergelenks ist es seitwärts beweglich. Das freie Gelenke gestattet ihm fast jede auf der Oberfläche des Körpers mögliche Bewegung, das thut auch, obgleich in einem geringen Grade, das Kugelgelenke. Das Walzengelenke kann nur eine einfache seitwärts gehende Bewegung hervorbringen.

Es giebt ausserdem noch einfache Bewegungen an den Beinen der Käfer, welche die Natur auf verschiedene Art hervorgebracht hat, und die insgesammt unter dem stehenden Gelenke begriffen sind.

Unter dem stehenden Gelenke (synarthrosis) begreift man überhaupt ein sol-

thes Gelenke, welches eine einfache Bewegung in einer halben Kreislinie, oft nur eine geringere gestattet. Gewöhnlich sind die hintersten Beine mittelst dieses Gelenks mit dem Hüftstücke in Verbindung gebracht, aber man findet auch die vordern Beine auf diese Art mit dem Halse und der Brust zusammengegliedert. Bei verschiedenen Gattungen finden noch verschiedene Veränderungen statt, davon nur eine hier erwähnt werden soll, welche sich fast bei allen Käfern nur mit sehr geringer Veränderung findet, und den Schenkel mit dem Schienbein in Verbindung setzt. Am obern Ende des Schienbeins nämlich steht zu beiden Seiten, ein kleiner halbrunder Ring hervor, der mit einem hohlen Ring umgeben ist. Der Schenkel hat am untern Ende eine vier-eckige Aushöhlung, wovon die untere Seite offen steht. An der innern Fläche der beiden Seiten, welche sich zunächst an der untern befinden, ist in der Mitte eine ähnl-

liche ringförmige Vertiefung mit einem vorstehenden Ring umgeben. Kommen beide Theile zusammen, so tritt der vorstehende innere Ring des Schienbeins in die mittlere ringförmige Vertiefung des Schenkels und der vorstehende Ring von diesem fügt sich in den hohlen Ring des erstern. Außerdem hängen diese Theile durch einen feinen Nerven zusammen. Die Gestalt dieser Ringe ändert bei verschiedenen Gattungen ab. Bisweilen ist der vorstehende innere Ring des Schienbeins nur ein rundes Hügelchen, das in eine ähnliche Aushöhlung des Schenkels eintritt u. d. m.

Es giebt Käferarten, deren Vorderbeine vom Kopfschilde und seitwärts vom Halschilde, die hintersten aber durch eine besondere Lamelle zum Theil oder ganz bedeckt und dergestalt versteckt sind, daß man ohne nähere Untersuchung einen gänzlichen Mangel der Beine annehmen sollte.

Die Flügel (alae Tab., II. Fig. k.) der Käfer sind dünne halbdurchsichtige oder wenigstens durchscheinende Membranen mit durchgehenden Nerven und hornartigen feinen Röhrchen. Das Thier kann sie leicht ausbreiten und wieder zusammenfalten. Die Geschwindigkeit, womit solches geschieht, ist außerordentlich. In einem Augenblick wird ein Flügel unter eine Flügeldecke gebracht, welche kaum dem sechsten Theil von dem Flächeninhalte des Flügels enthält.

Es giebt noch eine andere Art von Käferflügeln. Sie sind gerade wie eine Feder gestaltet. Ein Kiel auf beyden Seiten mit einem Barte versehen, dient dem Thiere zu einem schnellen Fluge.

Die Flügel sind an der obern Brust nahe am äußern Winkel zunächst dem Halschilde eingelenkt.

Einigen Käfern fehlen sie ganz, woraus erhellet, daß die Deckschilde nicht bloß als eine Bedeckung der Flügel anzu-

sehen sind, sondern daß sie auch die innern weichen Theile der Brust und des Unterleibes gegen äußere Verletzungen schützen sollen, daher sie wohl in solchen Fällen, wo der Unterleib schon für sich durch hornartige Ringe von oben gedeckt ist, nur zur Bedeckung der Brust dienen und in ihrer gewöhnlichen Länge abgekürzt erscheinen.

I. Zwiebelhornkäfer:

LETHRUS.

Tab. III.

Gattungskennzeichen.

Die Fühler elfgliederig: erstes Glied lang, beinahe walzenförmig; die folgenden rundlich, doch am Grunde etwas zusammengezogen, die drei letzten stecken in einander, und bilden einen großen abgestutzten Knopf. (Fig. D. E.)

Die Lefze hornartig, breit, platt, ausgerandet, gefranzt, (Fig. G.)

Die Kinnbacken vorgestreckt, dick, gebogen, innen gezähnt, außen mit einem hervorgestreckten langen gekrümmten Zweige (beym Männchen) (Fig. F.)

Die Kinnladen hornartig, schmal, lang, mit mehreren Dornen bewaffnet, (Fig. H.)

Die Lippe häutig, länglich viereckig, gegen die Spitze etwas verschmälert, (Fig. K.)

Die Kinnladentaster viergliederig: das erste Glied sehr klein, die drei letztern lang, das Endglied kegelförmig zugespitzt, (Fig. I. I.)

Die Lippentaster dreigliederig, behaart: das erste Glied kurz, das zweite lang und dick, das letzte kegelförmig zugespitzt, (Fig. L.)

Die Füße alle fünfgliederig.

*

*

*

1. Großköpfiger Zwiebelhorn-
käfer, L. Cephalotes.

Tab. III. Fig. a. Männchen. Fig. b.
Weibchen.

Schwarz, Kopf und Hals-
schild groß, abgesenkt; Hinter-
leib rund.

Fabr., I. 1. — Panz. 28. 1. — Pall. Icon.
Ins. Ross. p. 1. Tab. A. Fig. 1. a.
b. c. Lucanus? apterus.

Er bewohnt die dürren Wüsten der Tar-
tarei, und des südlichen Rußlands; in Ungarn
ist er sehr gemein, auch kommt er in Oesterreich
und einem Theil Preußens vor.

In der Größe ändert er sehr ab. Beson-
ders sind diejenigen, welche sich in Rußland
und der Tartarei finden, kleiner, als die aus
Ungarn und Oesterreich kommenden.

Der ganze Körper ist schwarz, wenig glän-
zend. Der Kopf, besonders beim Männchen
ist unverhältnißmäßig groß, nach vorn breiter,
oben platt, zwischen der Wurzel der Stirnbäcker
tritt er in einen rundlichen Vorsatz hervor; auf
der Oberfläche sieht man einige Runzeln. Das

Halsschild ist kurz, sehr breit, an den Seiten hinabgezogen, vorzüglich beim Männchen vorn stark ausgebuchtet, in welcher Ausbucht der Kopf so liegt, daß wenn der Käfer den Kopf nach unten an sich zieht, die Oberseite desselben die ganze tiefe Ausbucht genau ausfüllt. Des Rückenschildes Stelle nimmt ein kurzer Fortsatz der Verengung der Brust ein. Die Deckschilde sind kurz, bedecken den Hinterleib ganz und haben die Form eines Herzens. Ihre Oberfläche ist sanft rund gewölbt mit wenig bemerkbaren Querrunzelchen; der Außenrand ist abgesetzt, und breit umgeschlagen. Die Flügel fehlen. Die Beine sind ziemlich lang. Die Vorderbeine sind länger und stärker als die hintern, ihre Hüften sind dick, lang und stark, und ihre Schenkel breit. Die Vorderschienen haben mehrere Seitenzähne; die übrigen sind haarig, fast gezähnt.

Er verdient unter die schädlichsten Insecten gerechnet zu werden. In Ungarn erscheint er gerade zu der Zeit, wann der Weinstock zu treiben anfängt, denn er durch das Abnagen der jüngsten Sprossen, die er in die Löcher in welchen er wohnt, wahrscheinlich um solche dort zu vers

zehren, trägt, großen Schaden thut. Die Bergsleute stellen ihm daher mit vieler Erbitterung nach, so daß man in den dortigen Weinbergen ganze Spaliere von gehenkten, gespießten und versümmelten Exemplaren antrifft.

Er geht ordentlich auf Bedürfniß aus, erklettert die höchsten Pflanzen, wo er jedesmal das zarteste Herz derselben abkneipet, und dann rückwärts, wie ein Krebs, um mit seiner Beute nirgends anzustoßen, sich in seine Wohnung begiebt, ohne den Weg auch nur um ein Haar breit zu verlassen. Ueberhaupt ist er gewohnt, bei jedem Anstoße seine Zuflucht zum Rückwärtsgehen zu nehmen. Zur Zeit seiner Besattung trifft es sich oft, daß ein fremdes Männchen vor eine schon besetzte Wohnung geräth, und dann beginnt hier ein Zweikampf, der seinem Geschlechte eigen ist. Der Eigenthümer derselben tritt vor den Eingang, und stößt mit dem Fremdlinge so lange zusammen, — wobei das Weib, um seinem Manne jede Retirade zu verschließen, am After desselben sehr emsig nachtaucht, — bis endlich der Fremde den Kampfplatz räumen muß. Das eine Männchen

6 Scharkäfer. GEOTRUPES.

büßt bey dem Kampfe zuweilen das Leben ein. *).

Fig. C. ist der Kopf besonders vorgestellt;
E. Der Knopf eines Fühlers von vornen,
an dem die in einandergeschobenen Glieder
sich deutlich zeigen. M. ist ein Vorderbein.

II. Scharkäfer. GEOTRUPES.

Tab. IV. und V.

Gattungskennzeichen.

Die Fühler zehngliederig: das
Wurzelglied groß, keilförmig, behaart;
das zweite Glied kugelförmig; die folgen-
den zusammengedrückte Kugelchen; die drei
letztern bilden einen nach der Quere ver-

*) Naturf. 29. St. p. 103.

längerten auf beiden Seiten gewölbten Knopf. (Fig. D.)

Die Lefze fehlt.

Die Kinnbacken hornartig, derb, fast dreiseitig, oben flach ausgehöhlt, kurz, der hintere Außenrand gefranzt, (Fig. E)

Die Kinnladen hornartig, am Außenrande lang gefranzt, von dem innern Fortsatze fast gar keine Spur. (Fig. F)

Die Lippe derb, Unterseite gewölbt, an der Spitze verengt, in die Höhe gebogen, mit langen Haaren besetzt; (Fig. H.) Oberseite zu beiden Seiten zusammengedrückt, daß im Munde eine Längserhabenheit läuft, welche die Spur einer Zunge zu tragen scheint.

Die Kinnladentaster viergliedrig: das Wurzelglied klein, das zweite Glied lang einwärts erhaben, das dritte fast kugelförmig, das vierte fast eiförmig, groß. (Fig. G.)

Die Lippentaster dreigliederig: die beiden ersten Glieder klein, das dritte groß, dick, länglich eiförmig, (Fig. I. K.)

Die Füße alle fünfgliederig.

*

*

*

1 Nasenhorniger Schaarkäfer.

G. nasicornis.

Kastanienbraun; das Halschild gestutzt; die Flügeldecken polirt, mit sehr feinen Punktstreifen.

Männchen: mit einem zurückgekrümmten einfachen Horn auf dem Kopfe, und drei stumpfen Zähnen auf dem Halschilde.

Weibchen: mit einem stumpfen Höcker auf dem Kopfe, und einer erhöhten Querschärfe auf dem Halschilde.

F. I. 13. 41. — L. S. N. 2. 544. *Scabaeus nasicornis.* — P. 28. 2.

In Oesterreich, Preußen, Bremen u. s. w.

Larve und Käfer halten sich in fetter gedüngter Erde, warmen Mistbeeten, halbfauler Eichenlohe, in hohlen Eichbäumen und an den Wurzeln auf. Auch in großen Misthaufen, die lange gelegen und fast in Erde verwandelt sind, finden sich in manchen Gegenden zuweilen eine ungeheure Menge sowohl Larven als Käfer.

Die Begattung geschieht im Junius und Julius, bei welchem Geschäfte die Männchen so hitzig sind, daß sie sich oft sogar mit todten Weibchen paaren wollen. Sie hängen während der Paarung so fest mit dem Weibchen zusammen, daß sie sich eher in Stücken zerreißen lassen, als daß sie solches gehen ließen. Sobald die Paarung geendigt ist, gräbt sich das Weibchen tief unter die Erde, und legt daselbst seine Eier einzeln, nie mehrere auf einen Haufen zusammen, ab; diese sind ovalrund, obergelb, und fast von der Größe eines Hanfkorns. Sie bleiben ohngefähr 6 bis 8 Wochen in diesem Zustande liegen, bis der kleine Wurm daraus hervorkommt, welcher sich in 4 bis 5 Jahren verschiedenemal häutet, und eine Größe von etwan drei Zoll erreicht, doch läßt sich die Größe

nicht ganz genau bestimmen, weil sein Körper stets gekrümmt ist. Nachdem er völlig ausgewachsen ist, kann er wohl noch ein Jahr leben, ehe er sich zur Verwandlung anschickt. Seine Farbe ist ein schmutziges gelb, hin und wieder mit grau gemischt, der Kopf braunroth, mit vertieften Punkten besäet und glänzend; der Mund ist mit einer hornartigen Oberlippe, starken Kinnsackten und vier Fressspitzen versehen. Der Körper besteht aus zwölf Einschnitten oder Ringen, ist oben rund gewölbt, an den Seiten aber wo die Luftlöcher stehen, deren auf ieder Seite neun sind, etwas breiter, und gleichsam gerandet. An den ersten drey Ringen sind die drei Paar Füße eingefügt, die aus vier Gliedern und einer Klaue bestehen; der hintere Theil des Körpers ist der dickste, weil darin der dicke Darm liegt, auch zugerundet, und läßt vermöge der klaren Haut und der fast durchsichtigen innern Fettmaterie, den dunkeln Unrath durchscheinen, welcher in den Gedärmen enthalten ist.

So oft sich die Larve häutet, theilt sich der Kopf in drei Theile, und sie wirft nicht allein die ganze äussere Haut ab, sondern es verändert

sich außerdem, nach Swammerdams Beobachtungen, noch die Haut des Schlundes, des Magens und des Mastdarms, so wie auch zu gleicher Zeit einige hundert Luftröhrchen ihre zarte Haut abstreifen, und dagegen eine neue erhalten.

Wenn nun die Zeit herannahet, daß die Larve sich zur Nymphe verwandeln soll, so entledigt sie sich, gleich den Raupen der Schmetterlinge, alles Unraths, gräbt sich darauf tiefer in die Erde, und verfertigt sich ein geräumiges eiförmiges Gehäuse, welches innwendig wohl geglättet ist. In demselben bleibt sie in dieser Gestalt wohl noch vier Wochen lang liegen, hält sich ganz ruhig, wird unansehnlich, und schrumpft dermassen zusammen, daß man sie für abgestorben halten sollte. Dies geschieht gewöhnlich im Frühling, weil man zu dieser Zeit vollkommene Nymphen findet, jedoch verwandeln sich auch viele erst im Herbst, und bringen dann wahrscheinlich den ganzen Winter in dieser Gestalt zu. Es lassen sich beide Geschlechter schon in den Nymphenstande von einander unterscheiden, indem die männliche Nymphe

schon ganz deutlich das Horn zeigt, welches der Käfer auf dem Kopfe trägt.

Die im Frühjahre zur Nymphe verwandelten Larven, bringen etwann zwei Monate in diesem Zustande zu; da hingegen die im Herbst verwandelten den ganzen Winter und das folgende Frühjahr in diesem Zustande liegen bleiben, und erst in den Sommermonaten als Käfer erscheinen.

Nachdem endlich der Käfer aus der Nympphenhülle hervorgebrochen ist, bedarf er noch wenigstens die Zeit von einem Monat, ehe er auf die Oberfläche hervorkommt, denn er ist anfangs weich, und bei weitem nicht so dunkelbraun als er bey seinem Hervorkriechen erscheint.

Der Käfer selbst ist wohl einer der schönsten und größten in Deutschland. Er ändert in Hinsicht der Größe, der Länge des Kopfhorns und der Farbe etwas ab. Der ganze Käfer ist Kastanienbraun, doch oben etwas dunkler, ja nicht selten schwärzlich rothbraun. Der Kopf des Männchens ist mit einem einfachen, in die Höhe gerichteten, zurückgekrümmten Horn bewaffnet; der vordere Kopfstrand ist ganz. Das

Halschild ist an den Seiten etwas gerunzelt; vorn ist es abgestutzt und gatt, oben erhöht und mit drei vorragenden Zähnen versehen, wovon der mittlere kleiner als die zur Seiten stehenden, ist. Das Rückenschild ist dreieckig, hinten beinahe zugerundet. Die Flügeldecken sind geglättet, haben sehr feine, mit unbewaffnetem Auge kaum sichtbare Punktreihen und eine aus aneinander gereihten eingedrückten Grübchen bestehende Streife zu jeder Seite der Naht. Die Unterseite des Körpers ist mit rostrothen Haaren bedeckt. Die Vorderschienen haben drei Seitenzähne.

Bei dem Weibchen erscheint das Kopfhorn nur wie ein Höckerchen, und das Halschild ist vorn schwach gestutzt, statt den drei Hervorragungen beim Männchen ist hier nur eine erhabene Querlinie.

*

*

*

Erklärung der Figuren.

Fig. a. Der Käfer, das Männchen. b. Das Weibchen. c. Der Kopf des Männchens. d. Ein Fühler. e. Eine Kinnbacke. f. Eine Kinnlade, mit dem Kinnladenzahn. g. l. k. Dieser Laster besonders. l. Das Rückenschild. m. Ein Flügel. n. Ein

mittleres Bein. Tab. V. o. Eier. p. Kürzlich
 ausgekrochene Larven. q. Eine etwas
 erwachsenere, und r. eine völlig aus-
 gewachsene Larve s. Eine männliche Nym-
 phe in ihrem Gehäuse. Die Figuren auf
 Tab. V. sind aus Rösul's Ins. Belust.
 2 Thl. Tab. VI. entlehnt.

III. M i s t k ä f e r. SCARABAEUS.

Tab. VI.

Gattungskennzeichen.

Die Fühler elfgliederig: das
 erste Glied groß, das zweite zugerundet,
 das dritte, vierte, fünfte länglich, die
 folgenden drei kurz, etwas zusammenge-
 drückt, die drei letzten bilden einen eiför-
 migen Knopf, (Fig. C)

Die Lefze hornartig breit, hervor-
 ragend, (Fig. D)

Die Kinbacken hornartig, hart,
 sichelförmig, nach der ganzen Länge des
 Innenrandes, häutig und gefranzt.
 (Fig. E.)

Die Kinnladen pergamentähnlich, der Stamm hornartig; der innere Zahn gespalten, am Rande gefranzt; der äußere dünn, fast hornartig, stumpf zugespitzt. (Fig) F.)

Die Zunge schwammig, an der Spitze häutig, in zwei Kinnladen ähnliche, an ihren Innenrande gezähnelte und gefranzte Theile getheilt, (Fig. K.)

Die Lippe hornartig, fast viereckig, an der Spitze ausgerandet, (Fig. H.)

Die Kinnladentaster viergliederig: das erste Glied sehr klein, das letzte lang, (Fig G.)

Die Lippentaster dreigliederig: das zweite Glied dick, das letzte lang und dünn. (Fig. I.)

Die Füße alle fünfgliederig.

*

*

*

Der Körperbau der hieher gehörigen Arten ist kurz, eiförmig, beinahe rund, gewölbt. Das

Kopfschild (Fig. B. ist rautenförmig, zu beiden Seiten von den Augen durchbohrt und bei den Männchen einiger Arten gehörnt; es bedeckt den Mund nicht ganz, sondern läßt die Lefze und Kinbacken frei. Die Fühler (Fig. C.) sind kurz und hinter der obern Wurzel der Kinbacken eingelenkt. Das Halschild (Fig. l.) ist gewölbt, an den Seitenrändern zugerundet, und bei den Männchen einiger Arten gehörnt. Das Rückenschild (Fig. m.) ist groß, dreieckig. Die Flügeldecken (Fig. o.) sind so lang als der Hinterleib, und bedecken denselben, so wie die häutigen Flügel (Fig. p.) ganz. Die Beine (Fig. Q. R.) sind stark, etwas gekrümmt, die hintern liegen dem After sehr nahe; die vordern Schenkel haben an der Wurzel der innern Seite einen aus goldgelben Haaren bestehenden Flecken; (Fig. Q. 1.) Die Vordersehienen (Fig. Q. 2.) sind breit, zusammengedrückt, am Aussenrande mit zwei bis sechs Zähnen; an der Spitze der innern Seite mit einem oft doppelten Dorn versehen; (Fig. Q. 3.) die mittlern und hintern Schienen sind nur wenig zusammengedrückt, einwärts mit einer erhabenen Kante,

an der Aussenſeite wie gewunden, mit dachziegelartig über einander liegenden drei bis ſechs Querbervorragungen, die an ihrem Endrande gefranzt ſind, verſehen; (Fig. R. 1.) an der Spitze der innern Seite mit zwei Dornen bewaffnet; (Fig. R. 2.) die Füße beſtehen aus vier länglichen etwas zuſammengedrückten Gliedern, (Fig. Q. R. 4.) und einem länglichen kegelförmigen Klauenglied, das an der Spitze mit zwei ſtarken, gekrümmten Klauen verſehen iſt.

Die Arten dieſer Gattung leben in dem Miſte und Dünger der Thiere, ſie durchbohren die Erde in der Mitte der Miſthaufen, und machen ein ziemlich tiefes walzenförmiges Loch, in welches ſie Kugeln die ſie aus Miſt drehen und in deren Jede ſie ein Ei legen, hineinfchieben. Die Larve hat mit denen der vorigen Gattung Aehnlichkeit, lebt in der Erde (vielleicht von Wurzeln), häutet ſich verſchiedenemale, und bringt mehrere Jahre in dieſem Zuſtande zu.

Der gemeine Miſtkäfer und der Frühlings-Miſtkäfer laſſen oft, wenn man ſie ergreift einen ſchreienden Laut hören, faſt ſo wie das Zirpen der Bockkäfer, welches

sie durch das Reiben des Hintertheils des Unterleibes an die Spitzen der Flügeldecken hervorbringen, also nicht wie die Bockkäfer, welche ihn durch das Reiben des Hintertheils des Halschildes verursachen.

*

*

*

I. Familie. Mit bewaffnetem Halschild.

1. Mistkäfer *Typhoeus*. S. *Typhoeus*.

Schwarz, glänzend; das Kopfschild rautenförmig, mit einem Höckerchen auf der Mitte; die Flügeldecken gefurcht.

Männchen: vorne am Halschild mit drei vorgestreckten Hörnern bewaffnet, wovon das mittelste sehr kurz ist, die Seitenhörner aber bis über den Kopf vorragen.

Weibchen: vorne am Halschild zu beiden Seiten zwei kurze Zähne, in der Mitte eine erhöhte Querlinie.

Länge 9. Breite 5 Linien. Wendet in der Größe ab.

Fabr. 1. 23. 3. — Panz. 2. 23.

Abänder. b. Die Halsschildhörner des Männchens ragen nur wie kurze Spitzen hervor.

Er kommt oft schon im Februar bei schönen Tagen auf Viehweiden zum Vorschein, wo er im Röhhdünger runde senkrecht laufende Löcher in die Erde gräbt, und seine Eier hinlegt. Er liebt vorzüglich bergigte Gegenden.

2. Vierzähliger Mistkäfer. S. quadridens.

Ziegelroth, kugelförmig; Kopf und Halsschild abwärtsgebogen; die Flügeldecken punktirt-gefurcht.

Männchen mit einem kurzen abgestumpften Horn auf dem Kopfe; einem vorn steil abgestutzten Halsschilde, mit einer tiefen Grube zu jeder Seite, und oben vier hervorragenden

Zähnen, wovon die beiden mittlern größer und stärker vorragend sind.

Weibchen mit drei Höckerchen auf einer erhabnen Querlinie auf dem Hinterkopfe; einem vorne etwas gestuhtem Halschilde, und einer gebogenen, erhöhten Querlinie.

Länge 6, Breite 4 Linien.

Fabr. 1. 23. 6 Panz. Fn. 12. 1. — Panzer Beiträge p. 34. Tab. 5 Fig. 1—4. Sc. Aeneas. — Schrank Naturf. 24. St. p. 61. Sc. unicornu.

Dieser Käfer lebt im Niederösterreichischen im Pferdedünger.

Das der Sc. Aeneas, in den Beiträgen des Herrn Dr. Panzers wirklich der Sc. quadridens. F. sey, hat der Herr Prof. Fabricius nach der Panz. Revis. p. 2. selbst bestätigt. Der Sc. quadridens Oliv. scheint doch ebenfalls hieher zu gehören, nur hat Olivier bloß das Weibchen vor sich gehabt.

3. Beweghorniger Mistkäfer. S. mobilicornis.

Tab VI. Fig. s. Das Männchen. t. das Weibchen. U. Kopf und Halschild des Männchens; V. des Weibchens.

Schwarz, Unterseite braunroth, fast kugelförmig; die Flügeldecken punktirt - gefurcht.

Männchen mit einem langen, dünnen, geraden, und nur an der Spitze etwas rückwärts gebogenen Horn auf dem Kopfschilde; auf der Mitte des Halschildes eine Furche die gegen den Kopf zu durch zwei Zähnen begrenzt wird; an jeder Seite eine tiefe Grube, und nahe an den Vorderwinkeln zu jeder Seite ein breiter zusammengedrückter, aufgerichteter und rückwärts gekrümmter Zahn.

Weibchen mit zwei Höckerchen auf dem Kopfschilde; und einer Furche auf der Mitte des Halschildes welche vorn gegen den Kopf zu, durch eine kurze Quererhöhung begrenzt wird, und der zu jeder Seite noch eine kleine Erhöhung beigelegt ist.

Länge $3\frac{1}{2}$ Breite $2\frac{1}{2}$ Linie

Fab. 1. 24. 7. — — Panz. 12. 2.

Abänder. b. Der ganze Käfer rostfarbig, unten heller.

Fab. 1. 26. 17. Sc. testaceus. — Panz. 8. 5.

Er lebt in gebürgigten Gegenden im Dünger. Bei Muckendorf im Bayreuthischen, bei Würzburg, in Schlesien, Oesterreich.

Das Kopfhorn des Männchens ruht mit seiner dünnen Quertwurzel auf einer rostfarbigen häutigen Stelle, welches der Grund ist, warum der Käfer das Horn in der Wurzel bewegen kann, welches noch von keinem andern gehörnten Käfer bekannt ist.

2. Familie. Kopf und Halsschild unbewehrt.

* 4. Gemeiner Mistkäfer. *S. stercorarius*.

Tab. VI.

Schwarz, glänzend; das Kopfschild rautenförmig, mit einer Hervorragung auf dem Scheitel; die Flügeldecken punktiert. gefurcht: die Zwischenräume eben.

Länge 1 Zoll, Breite 6 Linien.
Fab. 1. 24. 10. — Panz. 49. 1.

Abänder. a. Oben schwärzlich grün glänzend, unten goldgrün.

Abänder. b. Oben und unten stahlblau.

Abänder. c. Oben dunkelgrün, unten stahlblau.

Abänder. d. Oben kupferfarbig, unten dunkelblau.

Abänder. e. Oben und unten schmutzig goldgrün.

Er ist den ganzen Sommer und Herbst auf Viehweiden und an den Fuhrwegen im Pferdes und Kuhmist, oft bei Duzenden anzutreffen, den sie ganz durchwühlen, und darunter tiefe Löcher in die Erde graben, um die Willen, die sie aus dem Unrathe drehen, und in welche sie ihre Eier legen, hineinzuschieben, auch sich selbst darinnen zu verbergen. So bald man diesen Käfer berührt stellt er sich todt, und streckt die Beine vor sich, wodurch er wahrscheinlich seinen Feinden zu entgehen sucht. Er wird häufig von der Käsermilbe (*Acarus Coleopratorum* L.) geplagt, von der er oft ganz bedeckt ist. An heissen Sommerabenden schwärmt er mit einem starken Gesumme umher, woraus man für den folgenden Tag gutes Wetter prophezeit.

Die breiten Hinterschenkel sind an dem innern Rande, gegen die Wurzel mit zwei Zähnen bewaffnet.

Die Larve ist schwarzblau, hat einen weißen Kopf und sechs hornartige Füße. Die Luftlöcher an den Seiten sind weiß. Sie liegt mehrentheils auf dem Rücken oder auf der Seite zusammengebogen, kann auch nur mühsam gehen, den ihre Füße dienen ihr mehr zum Halten der Seife, als zum Fortkommen. Frisch hat im 4. Th. seiner Beschreibung von allerlei Insecten Tab. 6. Fig. 1. und 2. Die Larve und Nymphe, aber freilich ziemlich, schlecht, abgebildet.

* 5. Wald • Mistkäfer. *S. sylvaticus*.

Schwarz, glänzend, beinahe kugelförmig; das Kopfschild rautenförmig, mit einer Hervorragung auf dem Scheitel; das Halsschild zerstreut • punktirt; die Flügeldecken punktirt • ge-

furcht: die Zwischenräume etwas runzlicht.

Länge 8. Breite 6 Linien.

Fabr. 1. 25. 11. — Panz. 49. 3.

Sein Aufenthalt ist in Schwämmen in waldigen Gegenden. Man findet ihn oft noch im September in Gesellschaft von 10 und mehreren Stücken unter einem Pilze, dessen innere röhrigte Substanz sie aufzehren, so daß zuletzt nur der Hut übrig bleibt.

Er unterscheidet sich von der vorigen Art durch die mindere Größe; durch das zerstreut punktirte Halschild; durch die feinen Quersrunzeln in den Zwischenräumen der Flügeldecken und durch die unbewehrten Hinterschenkel. Oben ist er schwarz, mit einem minder oder mehr blaulichen Schimmer. Die Unterseite ist schön violettblau.

* 6. Frühlings - Mistkäfer. S.
vernalis.

Schwarz, glänzend, halbfu

gelförmig; das Kopfschild rau-
tenförmig, mit einer Hervor-
ragung auf dem Scheitel; die
Flügeldecken glatt.

Länge 8. Breite $5\frac{1}{2}$ Linie, ändert in der
Größe ab.

Fabr. 1. 25. 12. — Panz. 49 2.

Man findet ihn überall im Mist, der
Schafmist ist ihm der liebste für seine Eier,
denn da dieser schon in Kugeln geformt ist, hat
er nichts nöthig, als in jede sein Ei zu legen,
und sie in die bestimmte Grube zu wälzen. Er
ist im ganzen Sommer da, doch am häufigsten
im Frühlinge.

Seine Farbe ist schwarz, gemeiniglich mit
einem violetten Schimmer; die Unterseite und
die Beine sind besonders schön violettblau. Die
Hinterschenkel sind an ihrem innern Rande mit
einer Reihe Zähnen besetzt. Manchmal fehlen
sie und bleibt nur ein einziges Zahn gegen
die Wurzel stehen.

So eben gefangen giebt dieser Käfer einen

Geruch von sich, der viele Aehnlichkeit mit dem Dufte des Lavendelwassers zu haben scheint.

Einige Neuntödter, besonders Lanius Col-
lurio und Excubitor spießen diesen Käfer an
an die Stacheln des Schleichendorns, niemals
aber den, an den nehmlichen Orten gleich häu-
figen Stercorarius.

IV. Rothkäfer. ONITIS.

Tab. VII.

Gattungsfennzeichen.

Die Fühler neungliederig: das er-
ste Glied sehr lang, das zweite groß, bei-
nahe kugelförmig, das dritte länglich
die drei folgenden schalenförmig, die dre-
letzten bilden einen durchblättertten, gro-
ßen Knopf, (Fig. E.)

Die Lefze häutig, breit, vorne ge-

rade abgeschnitten und kurz gefranzt, unter dem Kopfschilde verborgen, (Fig. F.)

Die Kinnbacken häutig, an der Wurzel hornartig, an der Außenseite zugrundet, an der Spitze der innern Seite gefranzt. Sie decken die Lefze von unten, (Fig. G.).

Die Kinnladen an der Basis (Fig. H. 1.) und Stamm hornartig, der äußere Zahn groß, häutig, schwammähnlich, zugrundet, ganz, am Rande gefranzt. (Fig. H.) Der innere Zahn fehlt.

Die Zunge schwammig, die häutige Spitze zweitheilig, die Theile den Kinnladen ähnlich, an der Spitze erweitert, am innern Rande gefranzt, (Fig. M.)

Die Lippe hornartig, kurz, an der Spitze ausgerandet, dicht behaart, (Fig. K.) Sie deckt die Zunge von unten.

Die Kinnladentaster viergliedrig: das erste Glied sehr klein, das letzte lang, (Fig. I.)

Die Lippentaster dreigliederig: das zweite Glied sehr breit, das letzte sehr klein und dünn. Das erste und zweite Glied ist mit langen steifen Haaren dicht besetzt. (Fig. L.)

Die Füße alle fünfgliederig.

*

*

*

* 1. Gelbbeiniger Rothkäfer.
O. flavipes.

Tab. VII. Fig. a. Der Käfer in natürlicher Größe. Fig. B. Vergrößert.

Dunkel braungelb, metallisch schimmernd; der Kopf kupferig, das Halsschild groß, kreisrund, kupferig, mit schmutzgelben Seiten- und Vorder- rinde.

Länge 4, Breite 5 Linien. Aendert in der Größe ab.

Fabr. 1. 63. 39. Ateuchus flavipes. —
 Panz. 48. 10. Scarab. flavipes

Auf Viehweiden im Rüh- und Pferdes-
 dung.

Der eigenthümliche Bau dieses Käfers
 ist an unserer Abbildung zu erkennen. Das
 Kopfschild ist bei dem Männchen, (Fig. C.)
 eben, und nur mit einer Spur einer mittlern
 sanft verfließenden, nach vorn hin stehenden
 Beule, und mit zwei stumpfen Schräglinien
 vor den Augen besetzt, die hinten eine Art von
 Augenbraunen bilden wollen; bei dem Weib-
 chen (Fig. D.) sieht man zwei nahe am Vor-
 derrand übereinanderstehende erhöhte Querli-
 nien, die zu jeder Seite durch eine Schräglinie
 begrenzt werden, und eine flach ausgehöhlte
 Stirn. Das Rückenschild (Fig. n. N.) ist
 sehr klein, länglich dreieckig. Die Flügeldecken
 lassen den obern Seitenrand des Unterleibes un-
 bedeckt. Die Flügel (Fig. o. O.) sind schmutzig
 weiß, und braun geadert.

Von den ersten Ständen dieser Art ist
 noch nichts bekannt.

V. Pillenkäfer. COPRIS.

Tab. VIII.

Gattungszeichen.

Die Fühler neungliederig: das erste Glied sehr lang, das zweite beinahe kugelförmig, das dritte und vierte am Ursprunge dünn, gegen die Spitze erweitert, das fünfte und sechste kurz, schalenförmig, die drei letzten bilden einen durchblättern großen Knopf, (Fig. D.)

Die Lefze breit, häutig, vorn gerade abgeschnitten, gefranzt. (Fig. E.) Unter dem Kopfschild verborgen.

Die Kinnbäcken häutig, an der Wurzel hornartig, am Innenrande der Spitze gefranzt, (Fig. F.) Sie decken die Lefze von unten.

Die Kinnladen häutig, der Stamm hornartig; der äußere groß, platt, zuge-

rundet, am Rande gefranzt; der innere kurz und platt, (Fig. G.)

Die Zunge häutig, zweitheilig, am innern Rande gefranzt. (Fig. I.)

Die Lippe hornartig, beinahe viereckig, an der Spitze etwas ausgerandet; in der Mitte mit einer Längsvertiefung versehen, und zu beiden Seiten derselben mit steifen Haaren bedeckt. (Fig. H.)

Die Kinnladentaster viergliederig: das erste Glied sehr klein; das zweite und dritte beinahe gleich groß, an der Spitze sehr erweitert, das letzte lang und dünn. (Fig. K.)

Die Lippentaster dreigliederig, mit steifen Haaren dicht besetzt, das erste Glied sehr lang, das zweite kurz und breit, das dritte sehr klein, und dünn. (Fig. L.)

Die Füße alle fünfgliederig,

Der Körper hat einen rundlichen Umriß, ist unten platt, und oben hochgewölbt. Das Kopfschild (Fig. C.) ist groß, scheibenförmig und bei den Männchen einiger Arten geböhrt, und bedeckt die Mundtheile von oben gänzlich; der Kopfrand ist ganz oder eingekerbt. Die Augen sind kugelig, groß, stehen an den hintern Seiten des Kopfs, und sehen auf der Oberseite durch einen Ausschnitt des Kopfschildes nur etwas durch. Die Fühler sind klein und unter dem Kopfschilde vor den Augen eingefügt. Das Halschild ist fein gerandet, gewölbt, eben oder mit längern oder kürzern Hörnern, mehr oder weniger hervorragenden Zähnen, größern oder kleinern Beulen und Vortragungen bewaffnet. Das Rückenschild (Fig. M.) ist klein, zugespitzt, verborgener. Die Flügeldecken sind hart, gewölbt, gerandet, so lang als der Hinterleib, und bedecken zwei häutige, ziemlich lange, eingeschlagene Flügel. (Fig. n.) Die Beine sind stark; die mittlern an der Wurzel weit auseinander stehend; die Schenkel (Fig. O. 1. P. 1) dick, zusammengedrückt; die Vorderstienen (Fig. O. 2) lang, zusammengedrückt, mit drei

bis vier Seitenzähnen bewafnet; die mittlern und hintern Schienen an der Wurzel dünn, an der Spitze sehr erweitert, (Fig. P. 2.) am Außenrande bei einigen Arten ebenfalls mit einigen Zähnen bewafnet; an der Innenseite der Spitze der mittlern Schienen befinden sich zwei, (Fig. P. 3.) an den hintern aber nur ein Dorn; die Füße bestehen aus fünf Gliedern; die vordern (Fig. O. 3.) sind sehr zart, die an den mittlern und hintern Beinen (Fig. P. 4) stärker, zusammengedrückt, von abnehmender Größe, so daß das erste Glied das größte und das letzte das kleinste ist.

Die Pillenkäfer leben im Mist und Unrath der Thiere, und haben ihren Namen daher erhalten, daß sie von dem Mist der Thiere Kugeln zu machen pflegen, welche sie vermittelst ihrer Hinterbeine rollen, und ihre Eier hinein legen. Diese anfänglich sehr feuchte Kugel nimmt erst nach und nach eine völlig kuglige Gestalt an, so wie sie trockner wird, indem der Käfer fortfährt, sie um sich selbst zu drehen. Wenn sie einige Festigkeit erlangt hat, so rollt sie der Käfer mit seinen beiden Hinterbeinen fort, indem er selbst auf den vier Vorderbeinen rück-

wärts geht, bis er zu seinem Loche kommt, in welches er sie binabstürzt. Diese Kugel ist zum Mundvorrathe bestimmt, um die Larve gleich nach ihrer Geburt zu nähren. Gewöhnlich gegen das Ende des Frühlings und gegen die Mitte des Sommers sieht man sie ihre Kugeln machen, wo man mit Erstaunen die Thätigkeit dieser sonst so trägen Thiere bewundern muß. Die Larven leben in der Erde und nähren sich einige Zeit über von dem Vorrathe den sie vorfinden.

*

*

*

1. Familie Mit gehörnten oder geshöckertem Halschilde.

* 1. Mondförmiger Willenkäfer.
C. lunaris.

Tab. VIII.

Fig. a. Männchen. b. Weibchen.

Schwarz, glänzend, der Kopfrand in der Mitte gespalten, an den Seiten einmal gekerbt; das Halschild uneben;

Die Flügeldecken glatt, gefurcht.

Männchen mit einem langen etwas rückwärts gebogenen Horn auf dem Kopfschild; vorn gestutztem Halschild mit einem kurzen, zusammengedrückten Horn an jeder Seite, und einem etwas gespaltenen Fortsatz in der Mitte; beiderseits eine tiefe Grube.

Länge 10. Breite 5 Linien.

Fabr. 1. 36. 29. — Panz. 49. 4.

Weibchen mit einem kurzen zusammengedrückten an der Spitze ausgerandeten Horn auf dem Kopfschild; und mit verblicheneren Höckern versehenem Halschild.

Fabr. 1. 37. 30. *Copris emarginata* —
Panz. 49. 5.

Abänder. b. von kastanienbrauner oder bräunlichgelber Farbe.

Herbstkäfer. 2. Tab. 8. Fig. 9.

Abänder. c. Das Kopshorn kürzer; die

Seitenhörner des Halschildes nur kurze Dornen, der Fortsatz dazwischen nur schwach getheilt.

Abänder. d. Das Koryhorn noch kürzer; die Hörner des Halschildes nur schwache Vorsragungen.

Voet. Nâf. Uibersf. 2. 19. 27. Tab.
26 Fig. 27.

Er ist fast überall in Kuh- und Schafmist anzutreffen, und liebt vorzüglich Berge und Anhöhen zu seinem Aufenthalt.

So bald man ihn berührt zieht er die Füßler und Beine an sich, und stellt sich tod, wodurch er wahrscheinlich seine Feinde zu täuschen, und sein Leben zu retten sucht.

Daß die von Fabricius und andern als eigne Art betrachtete *Copris emarginata* das Weibchen zu unsern mondköpfigen Willenkäfer sei, hat schon Frisch (Beschreibung von allerlei Insecten, 4. Th. p. 16.) bemerkt; die Vergleichung beider bestätigt es noch mehr.

2. Kamel - Pillenkäfer. C.
Camelus.

Schwarz; auf dem Kopfschilde zwei erhöhte Querlinien: die hintere blättchenartig erhöht: die Ecken (bei dem Männchen) in kurze Hörner verlängert; das Halschild vornen mit vier Höckern.

Länge $4\frac{1}{2}$, Breite 3 Linien.

Fabr. 1. 39. 43. Gen. inf. Mant.
p. 209. Scarab. Vitulus. — Panz.
49. 6.

In Oesterreich, Böhmen, Preußen, bei Dresden u. s. w. wird er zur Sommerzeit in Kuhkoth gefunden.

3. Lemur - Pillenkäfer. C.
Lemur.

Schwärzlich - bronzefarbig; auf dem Kopfschilde zwei erhöhte Querlinien (bei dem Männ-

chen); die hintere aufgerichtet; das Halschild vorne mit vier Höckern; die Flügeldecken braun-gelb, mit einer Binde schwarzer Flecke.

Länge $3 \frac{1}{2}$. Breite $2 \frac{1}{3}$ Linie.

Fabr. 1. 39. 42. — Panz. 48. 5.

Er wird in verschiedenen Gegenden, z. B. in Oesterreich, Böhmen, bei Leipzig, Regensburg, Würzburg, Erlangen, u. s. w. des Sommers auf Viehweiden im Rübtorche angetroffen.

Das Halschild ist fein gekörnelt, und mit einer bräunlichen kurzen Wolle bekleidet. Ueber die beiden Deckshilde zieht eine bogenförmige, aus länglichten schwarzen Flecken zusammengesetzte Querbinde. Zuweilen fließen die Flecken zusammen, nicht selten sind sie auch ganz verloschen.

Bei dem andern Geschlecht fehlt die vordere erhöhte Querlinie auf dem Kopfschild, dagegen ist die hintere wie ein aufgerichtetes Blättchen erhöht.

40 Pillenkäfer. 1. Familie.

4. Halbhörniger Pillenkäfer.
C. femicornis.

Schwarz; auf dem Kopfschild
eine erhöhte Querlinie, und
im Nacken ein kurzes, aufge-
richtetes, abgestuztes und aus-
gerandetes Horn; das Hals-
schild vorne mit drey Höckern.

Länge 3, Breite 2 Linien.
Panz. 58. 10. Scarab. femicornis.

Dieser Pillenkäfer wurde von dem Frey-
herrn Baron von Stillfried in Schlesien
entdeckt, wo er, wie seine Gattungsoerwands-
ten im Dünger lebt.

Er ist etwas größer als der eiförmige Pil-
lenkäfer, dem er übrigens sehr ähnlich ist. Die
Farbe ist ein tiefes Schwarz mit einem schwas-
chen metallischen Schimmer. Die ganze Ober-
fläche ist mit einer kurzen bräunlichen Wolle
leicht bedeckt. Das Kopfschild ist durch eine
gekrümmte, erhöhte Querlinie, und zwei kurze
Seitenlinien in drei Felder getheilt, deren

Zwischenräume mit groben Hohlpunkten übersäet sind; hinter dieser Querlinie erhebt sich ein breites, zusammengedrücktes, kurzes, an der Spitze abgestuztes und ausgerandetes, an der Vorderseite gleichfalls mit starken Hohlpunkten besetztes Horn. Das Halschild ist gewölbt, mit feinen Körnchen übersäet, und vorne mit drei Höckern, wovon der mittlere beträchtlich größer, als der zur Seite stehende, und fast etwas ausgerandet ist, versehen.

* 5. Schrebers Pillenkäfer. C.
Schreberi.

Schwarz, glänzend; der Kopfrand etwas ausgerandet; auf dem Kopfschild zwei erhöhte Querlinien; das Halschild vorne mit vier stumpfen Höckern (bei dem Männchen); zwei Flecken auf ieder Flügeldecke und die Beine roth.

Länge 3, Breite 5 Linien.

Fabr. 1. 61. 32. Ateuchus Schreberi.—
Panz. 28. 14. Scarab. Schreberi.

Auf Viehweiden im Röhddünger in manchen Gegenden häufig.

Das Halschild ist groß, erhoben, glatt, vorn beinahe gestutzt; in der Mitte ein Grübchen, welches zwei stumpfe Beulen trennt, eine deutlichere Beule steht zu ieder Seite. Bei dem andern Geschlecht ist das Halschild vorne flachrund gewölbt, und die Höckerchen fehlen ganz.

2. Familie. Mit gehörntem Kopf, und unbewehrtem Halschild.

a) Kopf mit drei Höckern.

6. Hübners Willenkäfer. S. Hübneri.

Schwarz, mit einem matten Seidenglanz; der Kopftrand vorn etwas eingekerbt; im Nacken drei Höcker, von welchen der mittellste größer ist; das Halschild unbewehrt; die Flügeldecken subtil gekerbt, gefurcht.

Länge 5, Breite 3 Linien.

Fabr. 1. 53. 107. — Panz. 67. 5.

Er ist selten und soll vorzüglich im Pferdedünger leben.

Die drei, zuweilen auf einer kaum sichtbaren schwach erhöhten Querlinie neben einander stehenden Höckerchen im Nacken, bezeichnen diese Art hinlänglich.

b) Kopf mit zwei gabelförmigen Hörnern.

*7. Stiler-Pillenkäfer. C. Taurus.

Schwarz, glänzend; das Halschild vorne etwas gestuft, die Seiten zugerundet.

Männchen mit zwei gegeneinander gekrümmten langen Hörnern auf dem Hinterkopfe.

Weibchen mit zwei erhöhten Querlinien auf dem Kopfschild,

Länge 4, Breite $1\frac{1}{2}$ Linie.

Fabr. 1. 45. 69. — Linn. S. N. 2. 547.

26. Scarab. Taurus. — Panz. 12. 8.

Abänder. b. mit kurzen fast geraden Scheitelhörnern.

Fabr. 1. 46. 72. *Copris*. *Capra*. —
Panz. 49. 7.

Abänder. c. mit grünschielendem Hals-
schild, und braunrothen Deckschilden.

Im May, auf Viehweiden im Kuhmist.

Bei dem Männchen ist der Kopftrand
ganz, länglich dreieckigrund; hinten im Nacken
erheben sich von einer erhöhten Querlinie zwei
sehr lange, zusammengedrückte, sichelförmige,
gegen einander gekrümmte, zugespitzte Hörner.
Das Halschild ist vorne etwas gestutzt, mit
einem flachen Eindruck, und einem andern läng-
lichen tiefern Eindruck an den Seiten, in wel-
chen das Horn genau hineinpaßt, wenn der
Käfer den Kopf in die Höhe richtet, versehen.
Das Weibchen hat statt der Hörner zwei
erhöhte Querlinien auf dem Kopfschild; der
Kopftrand ist etwas mehr gerundet. Das Hals-
schild ist vorn steiler und kürzer gestutzt, und
auf der Abstufungsfläche läuft eine sehr stumpfe
Quererhöhung.

Die ausgezeichneten Hörner dieses Willen-
käfers sind zuweilen kürzer, ja oft kaum von der
Halben Länge, wie sie gewöhnlich erscheinen;
sie machen den Uebergang zu der Abänderung

Capra wo die Hörner ganz kurz sind, und ihrer Kürze wegen gerade scheinen. Die Eindrücke des Halschildes nehmen in eben dem Maße ab, als die Hörner kürzer werden.

8. Gabelhörniger Pillenkäfer.
C. furcata.

Schwarzbraun; das Halschild vorne fast gestutzt; die Flügeldecken flach gekerbt = gefurcht, an den Schultern und Spitzen ein rother Fleck

Männchen mit zwei nahe beisammenstehenden, geraden Hörnern auf dem Hinterkopfe, und zwischen diesen noch eine kurze, stumpfe, manchmal ausgerandete Spitze.

Weibchen mit einer blättchenförmig erhöhten hintern Querlinie.

Länge $2\frac{1}{2}$, Breite $1\frac{1}{2}$ Linie.

Fabr. 1. 52. 102. — Panz. 12. 5.

Abänder. b. mit kürzern Hörnern, zwischen welchen auch die Spitze fehlt.

Selten; im Oesterreich, Mähren, im Rühdingen.

c) Kopf mit einem einfachen Horn im Nacken.

9. Kuh - Pillenkäfer. C. Vacca.

Tab. IX. Fig. c. Männchen. d. Weibchen.

Schwarzgrün; der Kopfrand gerundet, etwas eingekerbt; die Deckschilde bräunlichgelb, grün getüpfelt.

Männchen mit einer kaum sichtbaren, gekrümmten Querlinie auf dem Kopfschilde, und einer kurzen, gegen die Spitze verengerten, in scharfe Ecken ausgehende Hornplatte auf dem Hinterkopfe, die sich in ein überhängendes Horn endigt; mit einem vorne etwas gestuften Halschilde, in dessen Mitte ein tiefer Eindruck.

Weibchen mit einer gekrümmten erhöhten Querlinie auf dem Kopfschilde, und einer ähnlichen auf dem Hinterkopfe, deren beide Ecken in ein kurzes, gerades Hörnchen ausgehen; mit einem vorne etwas gestuften Halschilde in dessen Mitte eine hornähnliche Vortragung.

Länge $4\frac{1}{2}$, Breite 3 Linien.

Fabr. 1. 45. 70. Fem. — Linn. S. N.

2. 547. 25 Scarab. Vacca. — Panz.

12. 4. Fem.

Abänder. b. Kopf und Halschild dunkel bronzefarben.

Er lebt mit seinen Gattungsverwandten im Dünge, in Oesterreich, Preußen, bei Halle u. s. w.

Mit dem mittlern Willenkäfer kann diese Art leicht verwechselt werden, doch ist sie an dem bronzegrünen Halschild, und den klein und sparsam getüpfelten, blaß bräunlichgelben Deckschilden zu unterscheiden.

* 10. Verwandter Willenkäfer.
C. affinis.

Schwarz, metallisch schimmernd; der Kopfraum gerundet, kaum eingekerbt; auf dem Halschild vorne zwei genäherte Beulchen; die Deckschilde bräunlichgelb, schwarz gefleckt.

Männchen mit einer erhöhten Querli-

nie auf dem Kopfschilde; einer kurzen mit spitzigen Ecken versehenen Hornplatte auf dem Hinterkopfe, die sich in ein fast gerades kurzes Horn endigt; mit einem vorne etwas gestuhtem Halschilde, und einem tiefen Eindruck in der Mitte, über welchem zwei Beulchen hervorstagen.

Weibchen mit einer gekrümmten erhöhten Querlinie auf dem Kopfschilde, und einer andern etwas aufgerichteten, verengerten auf dem Hinterkopfe; mit einem vorne etwas gestuhtem Halschilde, und zwei nahe beisammen stehenden Beulchen auf der Mitte.

Länge 4, Breite 2 $\frac{2}{3}$ Linien.

Sturm Ent. Handb. I. 102. 87. Tab. IV. Fig. w. X. Y. Z.

Er erscheint gleich mit Anfang des Frühlings, und scheint bergichte Gegenden zu lieben. Ich habe ihn auf dem Michaelsberg bei Herspruck entdeckt.

Mit dem Rüb-, Pillenkäfer und dem Mittleren Pillenkäfer ist er sehr nahe verwandt, von dem erstern jedoch leicht durch die stärker gefleckten Deckschilde, und vom letztern durch die

mindere Größe, vorzüglich aber durch die zwei Beulchen vorne am Halschilde zu unterscheiden.

Das Weibchen unterscheidet sich von den Weibchen der verwandten Arten durch die am Hinterkopfe stehende etwas aufgerichtete, und gegen die Spitze schmälere werdende Querslinie; und durch die zwei Beulchen am Vordertheile des Halschildes.

II. Oesterreichischer Pillenkäfer. *C. austriaca.*

Tab. IV. Fig. a. Männchen. b. Weibchen.

Schwarz, die Deckschilde braungelb, schwarz gesprengt.

Männchen mit einem eiförmig zugespitzten, ganzen, an der Spitze aufgebogenem Kopfesrande, einem langen, schmalen, an beiden Ecken abgerundeten Hornlech auf dem Hinterkopfe; das sich in ein langes, dünnes, stark überhängendes Horn endigt; das Halschild vorne gefurzt, mit einem starken busenförmigen Eindruck in der Mitte.

Weibchen mit einem zugerundeten ganzen Kopfesrande, und zwei stark erhöhten Quers-

Linien auf dem Kopfschilde; mit einem vorn etwas gestutztem Halschilde, in dessen Mitte eine beträchtliche, fast aufgerichtete Hervorragung: und beiderseits noch ein vorragendes Beulchen.

Länge $5\frac{1}{2}$, Breite 3 Linien.

Panz. 12. 6. Scarab. austriacus. Mas. —
Schaeff. icon. I. Tab. 96. Fig. 1. Fem.

Selten; in Oesterreich.

Er ist der größte unter den Nackenhörnern, und unterscheidet sich von dem Mittleren Willenkäfer mit dem er oft verwechselt wird, dadurch daß er größer, und Kopf und Halschild schwarz, ohne einigen Metallglanz, und die Flügeldecken mit kleinen schwarzen, nur hin und wieder zusammenhängenden Strengeln bedeckt sind. Das Kopfschild des Männchen ist mehr in die Länge gezogen, das Nackenhorn größer; das Halschild vorne mehr zusammengezogen, die Seiten aus geschweift, die Vorderwinkel spizig hervortretend; vorne auf der Abstuhungsfläche eine starke busenförmige Ausbuchtung. Bei dem Weibchen sind die beiden Querlinien auf dem Kopfschilde stärker erhöht; die Vorragung auf dem Halschilde beträchtli-

cher, beinahe aufgerichtet, und etwas ausge-
randet, zu beiden Seiten steht noch ein Beul-
chen, unter welchen sich eine Grube bildet.

* 12. Mittlerer Pillenkäfer.
C. media.

Tab. IX. Fig. e. Männchen. f. Weibchen.

Schwarz, kupfer- oder grün-
glänzend; der Kopfrand beina-
he gestutzt, ganz; die Deck-
schilde braungelb, schwarz gefleckt.

Männchen mit einer verloschenen ge-
krümmten Querlinie auf dem Kopfschilde; und
einem langgedehnten, mit stumpfen aufgeworfes-
nen Ecken versehenen Hornblech auf dem Hin-
terkopfe, welches sich in ein dünnes überhän-
gendes Horn endigt; mit einem vorn etwas
gestutztem Halschilde, in dessen Mitte ein tie-
fer Eindruck.

Weibchen mit einer kurzen gekrümmten
erhöhten Querlinie auf dem Kopfschilde; und
einer andern erhöhten, breitem, auf dem Hin-
terkopfe, deren beide Ecken in kurze, stumpfe
Hörnchen ausgehen; mit einem vorne etwas

gestuftem Halschilde, in dessen Mitte eine beträchtliche Hervorragung.

Länge 5, Breite 3 Linien.

Fabr. I. 46. 71. Fem. — Panz. 37. 4. Fem.

Abänder. b. Kopf und Halschild grün glänzend; die Deckshilde mit schwarzen Tupfeln besprenkt.

Schaeff. icon. I. Tab. 73. Fig. 4. 5.

Abänder. c. Die Ecken der hintern Quererhöhung auf dem Kopfschilde des Weibchens nicht in Hörnchen verlängert.

Er lebt vorzüglich bergichte Gegenden, und lebt mit seinen Gattungsverwandten im Kübfothe.

Von dem Kuh = Willenkäfer unterscheidet ihn seine beträchtlichere Größe und sein gestrefterer Bau. Die Abänderung mit dem grün glänzenden Kopf = und Halschilde ist ihm besonders täuschend ähnlich, doch aber an der Bildung des Kopfrandes, welche eiförmig, zugespitzt und ganz, da er hingegen bei dem Kuh = Willenkäfer gerundet und eingekerbt ist, zu unterscheiden. Gewöhnlich fliegen die schwarzen

Flecken auf den Deckschilden so sehr zusammen, daß der ganze Rücken schwarz zu sein scheint, niemals reichen solche aber bis an die Wurzel, sondern lassen solche unberührt, woraus eine helle Querbinde entsteht

13. Starkglänzender Pillenkäfer. *C. lucida*.

Schwarz, glänzend; Kopf und Vordertheil des Halschildes zottig; das Halschild vorn vierzählig; die Flügeldecken bräunlichgelb, ungefleckt, die Naht schwarz.

Männchen mit einem geraden auf einer aufgerichteten Platte stehenden Hinterkopfs horn.

Weibchen mit zweihörniger Platte am Hinterkopf.

Länge $4\frac{3}{4}$, Breite $2\frac{1}{2}$ Linie.

Fabr. 1. 39. 41. — Illig. Wiedem. Zool.

Arch. 1. 2. 106. 4. — Sturm Ent.

Handb. 1. 95. 82. Tab. IV. Fem.

Abänder. b. auf dem Hinterkopfe des Männchens ist nur eine in der Mitte etwas höhere erhabne Querlinie.

Nach Fabricius kommt dieser niedliche Käfer auch in Oesterreich vor. Der Graf Hoffmannsegg hat ihn im April und Mai bei Segedin in Niederungarn an der Theis auf Triften und zwischen Weingärten im Dünger der Rube gefunden.

Er hat beinahe die Größe und den Bau des Bruchhörnigen Pillenkäfers. Die Deckschilde sind bräunlichgelb, und haben einen Glanz wie wenn sie mit Oehl bestrichen wären; sie sind sehr fein gekerbt, gefurcht, die Zwischenräume glatt; die Naht und der schmale Außenrand schwarz; übrigens bemerkt man auf der Oberfläche nur hin und wieder lichtbraune unregelmäßige Flecken.

* 14. Bruchhorniger Pillenkäfer. *C. fracticornis*.

Bronzebraun; der Kopfrand etwas eingekerbt; die

Seiten des Halschildes sanft ausgeschweift: die Vorderwinkel stumpf, hervortretend; die Flügeldecken braungelb, schwarz besprengt.

Männchen mit einem eiförmig zugespitzten an der Spitze aufgebogenen und etwas eingekerbten Kopfrande; einem breiten, zu beiden Seiten mit hervortretenden Ecken versehenen Hornblech auf dem Hinterkopfe, das an der Wurzel von einer gekrümmten Querlinie begrenzt wird, und an der Spitze in ein stark überhängendes Horn ausgeht; das Halschild vorn etwas gestutzt, mit einem sanftem Eindruck in der Mitte.

Weibchen mit einem gerundeten etwas eingekerbten Kopfrande; und zwei hintereinander stehenden erhöhten Querlinien auf dem Kopfschilde: wovon die vordere bogenförmig und länger ist; das Halschild vorne kaum etwas gestutzt und eben.

Länge 4, Breite $2\frac{1}{2}$ Linie.

Fabr. 1. 50. 91 — Panz. 49. 9.

Abänder. b. Das Kopfschild beinahe

56 *Willenkäfer*. 2. Familie.

rund, das Hinterkopfsblech kaum vorragend, das Horn fast gerade.

Länge 3, Breite 2 Linien.

Fabr. 1. 50. 92. *Copris Xiphias*. —
Panz. 49. 8.

Abänder. c. die schwarzen Flecken auf den Deckschilden fast zusammengefloßen.

Länge $2\frac{1}{3}$ Linie.

Scriba Beitr. 1. 35. 5. Tab. 4. Fig. 5. *Copris similis*

Er ist auf Viehweiden, an Fahrwegen, im Schaf- und Kuhmist sehr gemein.

Die größern Exemplare haben die Gestalt und fast die Größe des Verwandten *Willenkäfers*, sind aber leicht an dem Mangel der zwei Beulchen vorn am Halschilde, die jene Art bezeichnen, zu erkennen. Mit dem folgenden wird er auch nicht selten verwechselt, das Horn des Männchens ist aber überhängend, da es bei diesem gerade aufsteigt. Das Halschild des Weibchens von den bruchhornigen *Willenkäfer* ist ganz glatt, da es bei dem Nackenhörnigen *Willenkäfer* vorn mit einem vorragenden Höcker bezeichnet ist.

* 15. Nackenhörniger Pillenkäfer. *C nuchicornis*.

Bronzeschwarz; der Kopf-
rand gerundet; die Seiten des
Halschildes zugrundet; die
Flügeldecken braungelb; schwarz
besprengt.

Männchen mit einem zugrundeten Kopf-
rande; einem am Grunde erweiterten, an der
Spitze schmal abgesetzten, in ein gerades Hörn-
chen übergehendes Hornblech auf dem Hinterkopfe,
das an der Wurzel von einer gekrümmten
Querlinie begrenzt wird; einem vorne etwas
gekuktem Halschilde, das in der Mitte mit
einem kleinen Eindruck versehen, über welchen
zwei genäherte Beulchen stehen.

Weibchen mit zwei stark erhöhten Quers-
linien auf dem Kopfschilde, deren hintere länger
ist; und einer hervorragenden Tuberkel
vorne auf der Mitte des Halschildes.

Länge $3\frac{1}{2}$, Breite $2\frac{1}{4}$ Linie.

Fabr. 1, 50. 90. — Linn. S. N. 2. 547.

58 Willenkäfer. 2. Familie.

24. Scarab, nuchicornis. — Panz.
4. 1.

Abänder. b. das Männchen statt des
Horns im Nacken nur mit einem Höckerchen
versehen.

Herbst Käf. 2. 210. 126. Tab. 14. Fig.
13 Scarab. planicornis.

Er ist häufig im Sommer auf Viehweiden
im Rüdünge. Er erscheint schon sehr früh im
Jahre, und ist auch noch sehr spät anzutreffen.

* 16. Klosterbruder Willenkä-
fer. C. Coenobita.

Metallisch grün, kupferig,
dünnbehaart; der Kopfrand
gerundet, etwas eingekerbt;
die Deckshilde bräunlichgelb,
sparsam gefleckt.

Männchen mit einer verloschnen ge-
krümmten Querlinie auf dem Kopfschilde; und
einem kurzen breiten, zweizähligen, an der
Spitze in ein dünnes, etwas überhängendes
Horn ausgehendes Horublech auf dem Hintere

Kopfe; und einem vorn etwas gestutztem mit einem Grübchen versehenem Halschilde.

Weibchen mit zwei hintereinander stehenden erhöhten Querlinien auf dem Kopfschilde, wovon die hintere kürzer und stärker aufgerichtet ist; vorne auf der Mitte des Halschildes eine stumpfe Hervorragung.

Länge $3\frac{1}{2}$, Breite 2 Linien,

Fabr. 1. 49. 89. — Panz. 48. 6.

Abänder. b. Männchen nur mit einem Anfang eines Kopfhorns, und vorne ebenem Halschilde.

Sein liebster Aufenthalt ist unter verfaulten Küchenkräutern und im Menschenkoth, doch hält er sich auch in dem Austurfe der Thiere auf. Merkwürdig ist, daß diejenigen welche den letzten Aufenthalt wählen, immer mit grünem Kopf und Halschilde und schwarzgefleckten Deckschilden, die hingegen im Menschenkoth leben, mit kupferrothem Kopf und Halschilde und ungefleckten Deckschilden gefunden werden.

In Gestalt und Größe kommt er dem Nasenhornigen Willenkäfer am nächsten, ist aber

leht an dem seidenartigen Glanz den seine Oberfläche durch den weichhaarigen Ueberzug erhält, durch die metallisch grüne oder kupferrothe Farbe des Kopf- und Halschildes und durch die blaffen, entweder gar nicht, oder nur wenig gefleckten Deckschilde zu unterscheiden.

17. Nickender Pillenkäfer. *C. nutans.*

Schwarz; der Kopfrand ganz; die Seiten des Halschildes vorn ausgeschweift.

Männchen mit einem pyramidenförmig zugespizten, am Ende in ein stark überhängendes Horn ausgehendes Hornblech am Hinterkopfe, das an der Wurzel von einer sanft gebogenen Querlinie begrenzt wird; und einem vorne gestutztem Halschilde, das in der Mitte mit einem tiefen Eindruck versehen, über welchem sich zwei kleine Vorragungen erheben.

Weibchen mit zwei erhöhten gekrümmten Querlinien auf dem Kopfschilde wovon

die hintere breiter, und stärker erhöht ist; und einem vorn etwas gestuhtem Halschilde, mit zwei nahe beisammensiehenden Höckerchen in der Mitte.

Länge 4, Breite $2\frac{1}{2}$ Linie.

Fabr. 1. 50. 92. — Panz. 6. 1. Mas.

Abänder. b. mit schwarzrothen Deckschilben.

Er liebt bergichte Gegenden. Auf dem Michaelsberg bei Hersbruck, bei Erlangen u. s. w. erscheint er in den ersten Frühlingstagen in den Kuhstaten sehr häufig.

Mit dem Bruchhörnigen Pillenkäfer hat er große Aehnlichkeit, ist aber ganz schwarz.

3. Familie. mit unbewehrtem Kopfe und Halschilde.

* 18. Eiförmiger Pillenkäfer.
C. ovata.

Schwarz; dünnbehaart; der Kopfrand zugerundet, ausgerandet; auf dem Kopfschilde zwei erhöhte Querlinien.

62 *Pillenkäfer* 3. Familie.

Länge $2\frac{1}{2}$, Breite $1\frac{2}{3}$ Linien.

Fabr. 1. 65. 52. *Ateuchus ovatus*. —
Panz. 48. 11.

Abänder. b. die Deckshilde schwarz
röthlich.

Sehr gemein besonders bei Menschenkoth,
auch bei Nase; am häufigsten in den Sommer-
monathen.

Auf dem Kopfschilde stehen zwei kurze, bo-
genförmig gekrümmte und erhöhte Querlinien,
wovon die hintere etwas kürzer und mehr er-
höht ist. Oftmals fehlt aber die vordere Quer-
linie ganz, und die hintere ist wie ein aufge-
richtetes Blättchen gestaltet; wahrscheinlich sind
dieses die Männchen die auch noch durch ei-
nen kleinen vorragenden Querswulst in der Mit-
te des Halschildes bezeichnet sind.

VI. Strahlkäfer. ATEUCHUS.

Tab. X,

Gattungskennzeichen.

Die Fühler neungliederig; das erste Glied sehr lang, das zweite, dritte und vierte am Ursprunge dünn, gegen die Spitze erweitert, das fünfte und sechste schalenförmig, die drei letzten bilden einen durchblätternen fast runden Knopf. (Fig. C.)

Die Lefze beinahe viereckig, häutig, vorn gerade abgeschnitten, gefranzt, die Ecken zugerundet. (Fig. D.) Unter dem Kopfschild verborgen.

Die Kinnbacken häutig, an der Spitze, innern Seite gefranzt, an der Wurzel hornartig. (Fig. E.) Sie decken die Lefze von unten.

Die Kinnladen an ihrem Stamme hornartig; die Kinnladenzähne häutig, der äußere Zahn groß, platt, zugerundet,

am Rande gefranzt; der innere kurz und platt. (Fig. F.)

Die Zunge schwammig, an der Spitze zweitheilig, die Lappen am innern Rande gefranzt, (Fig. K.)

Die Lippe hornartig, länglich viereckig, mit langen steifen Haaren bedeckt. (Fig. H.)

Die Kinnladentaster viergliederig, das letzte Glied lang. (Fig. G.)

Die Lippentaster dreigliederig, mit langem steifen Haaren besetzt, das letzte Glied klein. (Fig. I.)

Die Füße alle fünfgliederig.

*

*

*

Der Körper ist breit oben platt. Das Kopfschild (Fig. B.) ist groß, scheibenförmig, bei einigen strahlenförmig ausgekappt, und bedeckt die Mundtheile von oben gänzlich. Die Augen sind kugelig, klein, stehen an den hintern Seiten des Kopfs, und sehen auf der

Oberseite durch einen Ausschnitt des Kopfschildes nur etwas durch. Die Fühler sind klein, und unter dem Kopfschild vor den Augen eingefügt. Das Halschild ist breit, kurz, sehr flach gewölbt. Das Rückenschild (Fig. l.) ist klein, scharf zugespitzt, verborgen. Die Flügeldecken sind hart, sehr wenig gewölbt, mit einem umgeschlagenen Rande versehen, und bedecken den ganzen Unterleib, und zwei lange, eingeschlagene Flügel (Fig. m.) Die Beine sind lang und dünne, bei einigen stehen die mittlern an der Wurzel nahe beisammen, bei andern sind sie weit von einander entfernt; die Schenkel sind zusammengedrückt; die Vorder-schienen sind mit drei oder vier starken Zähnen am Außenrande versehen; die Schienen der mittlern und hintern Beine (Fig. N.) sind bei einigen mit langen steifen Haaren befranzt; alle sind an der Spitze mit einem langen, krummen, zugespitzten Dorn versehen; die Füße bestehen aus fünf ziemlich gleichen, plattgedrückten Gliedern, bei einigen fehlen die Füße an den Vorderbeinen gänzlich.

Aus dieser Beschreibung der äußern Kennzeichen ergibt sich deutlich, das einige zu dies-

fer Gattung gezählte Arten wieder davon getrennt, und zu einer eignen Gattung erhoben werden müssen. Da jedoch unter den dahin gehörigen Arten nur der *A. Schaefferi* in Deutschland gefunden wird, so will ich mich begnügen sie durch zwei Familien zu unterscheiden.

Die Strahlkäfer halten sich, wie ihre Gattungsverwandten im Urathe der Thiere auf, von welchen sie längliche Kugeln drehen, in welche sie ihre Eier legen und tief unter die Erde vergraben.

* * *

1. Familie. Der Kopfrand sechszählig; die mittlern Beine an der Wurzel nahe beisammen stehend; die Füße an den Vorderbeinen fehlen.

1. Frommer Strahlkäfer. *A. pius*.

Tab. X.

Schwarz, mit einem Rothlenglanz; der Kopfrand sechs-

zähntig; das Halschild eben, am Rand gekerbt; die Deckschilde glatt; die Schienen gefranzt.

Länge 1 Zoll, Breite 7 Linien. Wechelt in der Größe ab.

Sturm Ent. Handb. 1. 74. 64. Tab. II.
Actinophorus facer.

Er bewohnt das österreichische Litorale.

Der ganze Käfer ist schwarz; der Körper platt; der Kopfrand sechszähntig. Das Halschild ist eben, fein punktiert, die Seitenränder gekerbt. Die Deckschilde sind glatt, die Schultern etwas vorragend. Die Vorderfüße haben vier Seitenzähne, die mittlern und hintern sind mit langen steifen Haaren besetzt.

Herr D. Illiger hat die Verschiedenheit dieses österreichischen Käfers vor dem Scarab. facer Linn. zuerst bemerkt, und in seiner Uebersetzung von Oliv. Entoml. sei dem Scarab. facer die Art, Verschiedenheit beider auseinander

68 Strahlkäfer. 1. Familie)

der gesetzt. In seinem Magazin für Insecten-
kunde II. B. p. 202. wird er *A. pius*. genannt.

2. Halbpunktirter Strahlkäfer:
A. semipunctatus.

Schwarz, mit einem Kohlen-
glanz; der Kopfrand sechs Zäh-
nig; das Halschild breit, et-
was gewölbt, blatternarbig;
die Flügeldecken glatt; die
Schienen gefranzt; die hintern
Schenkel an der innern Seite
gezähnt.

Länge 1 Zoll, Breite 7 Linien.

Fabr. 1. 55. 3. — Panz. 67. 6.

In Oesterreich.

Von dem vorigen unterscheidet ihn das brei-
tere und mit Blatternarben übersäete Halschild.

3. Blatternarbiger Strahlkä-
fer. *A. variolosus*.

Schwarz, mit einem Kohlen-
glanz; das Kopfschild sechs Zäh-

nig; das Halschild breit, etwas gewölbt, und nebst den Flügeldecken blatternarbig; die Schienen gefranzt.

Länge 9, Breite 6 Linien.

Fabr. 1. 56. 4. Panz. 67. 7.

In Oesterreich.

Er ist etwas kleiner als der vorhergehende, mit dem er nahe verwandt ist, und sich hauptsächlich dadurch unterscheidet, daß auch die Flügeldecken mit solchen Blatternarben wie das Halschild übersät sind.

4. Breithalsiger Strahlkäfer.

A. laticollis.

Schwarz, glänzend; der Kopfrand sechszählig; das Halschild breit, etwas gewölbt, blatternarbig; die Flügeldecken breit-gefurcht.

70 Strahlkäfer. 1. Familie.

Länge 10, Breite 6 Linien.

Fabr. 1. 55. 2. — Panz. 48. 8.

In dem südlichen Theil von Deutschland.

Er unterscheidet sich von den beiden vorhergehenden Arten hauptsächlich durch die Deck-
schilde, wovon jede sechs matte Furchen außer
der Randfurche hat.

2. Familie. Die mittlern Beine
an der Wurzel weit auseinander stehend.

5. Schäffers' Strahlkäfer. A.
Schaefferi.

Schwarz, glanzlos; der Kopf-
rand zweizählig; das Hals-
schild groß, erhaben, die Sei-
ten ausgebuchtet; die Flügelde-
cken eiförmig zugespitzt; die

Hinterbeine lang; die Schenkel gezahnt.

Länge 5, Breite 3 Linien. Auch etwas kleiner.

Fabr. 1. 59. 24. — Panz. 48. 9.

Er lebt gerne auf sonnenreichen Hügeln im Schafmist, im Kuh- und Menschenkoth, auch in einem faulen Schwamm habe ich einmal einige Stücke auf einem Berge bei Herspruck gefunden. Er macht Kugeln aus dem Mist, die gemeinlich ihrer zwei gemeinschaftlich den Berg hinan in ein Loch wälzen, wozu ihnen, da es rücklings geschieht, ihre langen Hinterbeine sehr zu statten kommen.

Der ganz eigene Bau charakterisirt diesen Käfer gleich auf den ersten Blick. Er hat vollkommen den Umriss eines Eies, dessen Spitze nach hinten gerichtet ist, Er ist ganz schwarz, der Kopfrand zweizählig, auf dem Kopfe bemerkt man noch zwei schräge, schwach erhöhte Linien. Das Halschild ist groß, gewölbt, an den Seiten stark ausgeschweift, in den Vorderwinkeln das gewöhnliche Seitenbeulchen.

Die Flügelbecken sind kurz, fast dreieckig, mit schwachen Längsstreifen und unfern der Spitze einem vorragenden Beulchen versehen. Die Flügel fehlen; die Vorderbeine sind kurz, die hintern sehr lang; die Vorderschienen haben drei Seitenzähne, der Außenrand ist noch mit kleinen Kerbzähnen besetzt; die Hinterschienen sind gekrümmt, und am Innenrande mit Kerbzähnchen besetzt; die hintern Schenkel sind keulenförmig, zusammengedrückt, an der Wurzel dünn, mit einem Zahn an der innern Seite und einem andern kleinern vor der Spitze versehen.

VII. Blößenkäfer. GYMNO- PLEURUS.

Tab. XI.

Gattungszeichen.

Die Fühler neungliederig: das erste Glied lang, das zweite und dritte kurz,

an der Wurzel verdünnt, die drei folgenden schalenförmig, die drei letzten bilden einen durchblättertten fast runden Knopf. (Fig. D.)

Die Lefze häutig, fast viereckig, vorn gerade abgeschnitten, und gefranzt. (Fig. E.) hinter dem Kopfschilde verborgen.

Die Kinnbacken an der Wurzel hornartig mit einem stumpfen an der innern Seite vorragenden Zahn; die Spitze eirund, häutig, an der innern Seite gefranzt. (Fig. F.) Sie decken die Lefze von unten.

Die Kinnladen am Stamme hornartig, der äussere Zahn schwammartig, gerundet, am Rande gefranzt. Der innere fehlt. (Fig. G.)

Die Zunge häutig, an der Wurzel aufgeschwollen, an der Spitze zweilappig; die Lappen kinnladenförmig, anliegend. (Fig. L.)

Die Lippe hornartig, fast viereckig,

an der Spitze zusammengezogen und etwas ausgerandet, die Seiten gerundet; kahl. (Fig. I.)

Die Kinnlabentaster viergliederig, das letzte Glied lang, fast spindelförmig. (Fig. H.)

Die Lippentaster dreigliederig, mit langen steifen Haaren besetzt, das erste Glied sehr groß, das letzte klein. (Fig. K K.)

Die Füße alle fünfgliederig.

* * *

1. Pillenwälzender Blößenkäfer.

Tab. XI. Fig. a. der Käfer in natürlicher Größe. Fig. B. Von der untern Seite, etwas vergrößert.

Schwarz, eben, mit einem Kohlenglanz; der Kopfrand ein-

gekerbt; auf dem Kopfschild
zwei schräge, erhöhte Linien;
die Flügeldecken an der Seite
ausgebuchtet.

Länge $6\frac{1}{2}$, Breite $4\frac{1}{2}$ Linie. Wendert
in der Größe außerordentlich ab.

Illig. Mag. 2. 199. *Gymnopleurus cantharus*. — Fabr. 1. 60. 27. *Ateuchus pillularius*. — Panz. 49. 10. — Sturm Ent. Handb. 1. 78. 68. Tab. III. Fig. S. *Actinophorus Geoffroyi*. — p. 79. n. 69. Tab. III. *Actinoph. pillularius*.

Man findet diesen Käfer in Oesterreich, Böhmen, bei Würzburg u. s. w. im Menschen und Pferdekothe, beschäftigt Willen zu machen und zu Wälzen, in welche sie ihre Eier legen, und welche dann der jungen Larve zur Nahrung dienen.

Die gewöhnliche Größe dieses Käfers zeigt unsere Abbildung, man trifft aber auch Exemplare an, die nur den vierten Theil dieser Größe erreichen. Er ist ganz schwarz, gemeinlich mit einem matten Kohlenglanze, der auch zuweilen etwas stärker ist, und von der

dicht und fein punktirten Oberfläche, die das zwischen wieder mit feinen Körnchen übersät ist, herrührt. Das Kopfschild (Fig. C.) ist fast dreieckig, mit drei erhöhten Linien, wovon die mittlere nach der Länge, die andern beiden schräg gehen; der Kopftrand ist vorne eingekerbt. Das Halschild ist etwas breiter als die Flügeldecken, gewölbt, an jeder Seite mit dem gewöhnlichen Grübchen versehen. Das Rückenschild (Fig. m. M.) ist breit, scharf zugespitzt, und verborgen. Die Flügeldecken (Fig. N.) sind am Außenrande hinter den Schultern ausgebuchtet, und von da an verengt, ohne nach unten umgeschlagenem Außenrande; sie haben sehr feine, kaum merklich erhöhte Streifen: zwischen der zweiten und dritten Streifen, von der Naht an, sind einige Querrunzeln zu bemerken. Die Flügel (Fig. o.) sind schmutzig weiß, und braun geadert. Die mittlern Beine stehen weiter von einander entfernt, als die vordern und hintern (Fig. B.); die Vorderfüße haben drei Seitenzähne, deren Zwischenräume bei einigen mit kleinen Sägezähnen besetzt, bei andern glatt sind. Bei den erstern ist der an der Spitze befindliche Dorn breit, gekrümmt

und schief abgestutzt, bei den andern hingegen dünn und scharf zugespitzt, welcher Umstand wahrscheinlich das Geschlecht anzeigt. Die Schienen der mittlern und hintern Beine sind dünn, vierkantig, die innere und äussere Kante sägezahnig; die hintern Schienen sind sehr lang, die mittlern kaum halb so lang.

VIII. Dungkäfer. APHODIUS.

Tab. XII.

Gattungskennzeichen:

Die Fühler neungliederig: das erste Glied sehr lang, das zweite beinahe kugelförmig, das dritte am Ursprunge dünn, erweitert sich merklich nach der Spitze, die drei folgenden schalenförmig, die letzten drei bilden einen durchblätternen, fast runden Knopf. (Fig. D.)

Die Lefze häutig, breit, vorn gerade abgeschnitten, gefranzt, die Vordercken zugerundet. (Fig. E.) Unter dem Kopfschilde verborgen.

Die Kinbacken häutig, an der Wurzel hornartig, an der Außenseite zugerundet, gefranzt, der Innenrand gerade. (Fig. F.)

Die Kinnladen häutig, der Stamm hornartig; der äußere Zahn groß, platt, zugerundet, am Rande gefranzt; der innere Zahn klein, zweispaltig, (Fig. G.)

Die Zunge schwammig, die häutige Spitze zweitheilig, die Theile den Kinnladen ähnlich, am Innenrande gezähelt. (Fig. L.)

Die Lippe hornartig, fast viereckig, an der Spitze zusammengezogen und etwas ausgerandet, die Seiten gerundet, behaart. (Fig. I.)

Die Kinnladentaster viergliederig, das erste Glied sehr klein, das

zweite lang, das dritte kurz, das letzte lang. (Fig. H)

Die Lippentaster dreigliederig: das erste Glied etwas größer als das folgende, das letzte dünn, walzenförmig. (Fig. K.)

Die Füße alle fünfgliederig.



Der Körper hat einen länglichen gleichbreiten Umriß, (Fig. a, b) und ist auf der Oberseite mehr oder weniger gewölbt, unten flach. Das Kopfschild (Fig. C.) ist groß, scheibenförmig, glatt oder mit kleinen Höckerchen bewaffnet, und bedeckt die Mundtheile von oben gänzlich; der Kopftrand ist ganz oder ausgerandet und etwas umgeschlagen. Die Augen sind groß, kugelig, an den hintern Seiten des Kopfs eingefügt, und auf der Oberseite durch einen Ausschnitt des Kopfschildes sichtbar. Die Fühler sind klein, und unter dem Kopfschilde vor den Augen eingefügt. Das Halschild ist gerandet, gewölbt, und unbewaffnet. Das Müs-

Kien schild ist klein, dreieckig. Die Flügel des
 Kien sind hart, mehr oder weniger gewölbt,
 gerandet, länger als der Hinterleib, und bedes
 Kien zwei häutige, eingeschlagene Flügel. (Fig.
 m.) Die Beine sind kurz, stark, und stehen
 an der Wurzel dicht an einander; die Schenkel
 sind zusammengedrückt; die Vordersehienen
 (Fig. N. I.) zusammengedrückt, gegen die Spitze
 erweitert, am Außenrande mit drei starken
 Zähnen; und an der Spitze des Innenrandes
 mit einem Dorn versehen; die mittlern und
 hintern Schienen eckig, am Außenrande mit
 drei, mit Borsten besetzten Zähnen, und an der
 Spitze des Innenrandes mit zwei Dornen ver
 sehen; die Füße bestehen aus fünf länglichen,
 runden Gliedern, wovon die vier erstern stufen
 weis an Länge abnehmen, das letzte ist lang,
 und mit zwei krummen Klauen verse
 hen.

Ihr Aufenthalt ist im feuchten Uratke der
 Thiere, in verfaulenden Pflanzen, im Kehrige.
 Von einigen Arten weiß man, daß sie ihre Eier
 einzeln legen, und nicht in Mistpillen einschlies
 sen.

ßen; die Naturgeschichte der übrigen ist noch unbekannt.

*

*

*

1. Familie. Mit gehöckertem Kopfschilde.

* 1. Grabender Dungkäfer. A.
Fossor.

Tab. XII.

Schwarz, glänzend, kurz, gewölbt; der Kopfrand ausgerandet, auf dem Kopfschilde drei spitzige Höcker; das Halbschild vorn mit einem Eindrucke; die Flügeldecken fein gefaltet, gefurcht.

Länge 6. Breite 3 Linien. Zuweilen auch nur halb so groß.

Fabr. 1. 67. 2. — Panz. 28. 4.

Abänder. b. Die Deckshilde entweder ganz, oder nur zum Theil braunroth.

Er kommt schon im April zum Vorschein, und ist den ganzen Sommer über, bis spät in den Herbst in allen Düngern anzutreffen.

Von den drei Höckern auf dem Kopfschilde ist der mittlere etwas größer, und wie ein Hörnchen vorragend. Das Rückenschild ist groß, beinahe vertieft, länglich dreieckig zugespitzt. Die Vorderschienen sind mit einem breiten, schief abgestutztem, nicht wie bei den übrigen Arten spitzig zulaufenden Dorn bewaffnet.

Die Weibchen unterscheiden sich durch kleinere Höcker auf dem Kopfschilde; auch der Mangel des Eindruckes auf dem Vordertheil des Halschildes soll ihr Geschlecht andeuten.

2. Suchender Dungkäfer. A. Scrutator.

Schwarz, glänzend; drei Höckerchen auf dem Kopfschilde; der Unterleib und die Flügel-

Becken roth: die Letzern gefärbt, gefurcht.

Länge 6, Breite $2\frac{1}{2}$ Linien.

Fabr. 1. 69. 5. — Panz. 31. 1. — Oliv.
Inf. 1. 3. 81. Pl. 26. Fig. 224. Scarab. rubidus.

Abänder. a. mit einem, zu beiden Seiten des Halschildes, breiten, rothen, zweilappigen Flecken, der nicht ganz den hintern Rand erreicht, und in der Mitte einen schwarzen Punkt hat.

Abänder. b. Dieser rothe Flecken an den Seiten des Halschildes fast verloschen.

Abänder. c. Das Halschild ganz ungesfleckt.

In Oesterreich, bei Würzburg, im Kuh- und Pferdemist.

Von der Größe des vorigen, aber etwas gestreckter. Der mittlere von den drei Höckern auf dem Kopfschilde ist aufgerichtet und spizig. Bei dem Weibchen sieht man nur an der Stelle des mittlern Höckers eine flache Erhöhung. Das Halschild ist vorn mit einem flachen Eins

druck versehen, vor aber dem Weibchen fehlet. Das Rückenschild ist schwarz, klein, punktiert, dreieckig, etwas langgezogen. Die Schultern und eine Schwiele vor der Spitze der Flügeldecken ragen etwas hervor. Die Unterseite des Leibes und die Beine sind schwarz, glänzend. Der Hinterleib, die Schienen der mittlern und hintern Beine und die Füße braunroth.

3. Vereinigtfleckiger Dungkäfer. *A. conjugatus*.

Schwarz, gewölbt; drei Höckerchen auf dem Kopfschild; die Vorderwinkel des Halschildes gelb; die Flügeldecken trüb-gelb, gekerbt, gefurcht: hinter der Mitte eine schwarze, zackige Binde.

Länge $4\frac{1}{2}$, Breite $2\frac{1}{3}$ Linien. Weibchen in der Größe etwas ab.

Fabr. 1. 68. 4. *A. fasciatus*. — Panz. 28. 6. *Scarab. conjugatus*.

In Oesterreich.

Dieser niedliche Käfer hat die Gestalt des Grabenden Dungkäfers, ist aber beträchtlich kleiner. Der Kopf ist mit drei Höckerchen bewaffnet, wovon das mittelste größer, aufgerichtet und spitzig ist; vor dem mittlern Höcker steht eine kurze, erhöhte Querlinie. Das Halschild hat vorn einen schwachen Eindruck, der aber dem andern Geschlecht fehlt. Die Flügeldecken haben hinter der Mitte eine schwarze zackige Binde, die an der einen Seite dem Außenrand nicht berührt, an der andern aber mit der Naht zusammenhängt, und gewöhnlich in derselben bis an die Spitze fortsetzt. Der Unterleib und die Beine sind schwarz.

Die Larve ist denen der Forstkäfer (Lucanus) ähnlich, die Größe ausgenommen; der Kopf und die Beine sind kastanienbraun, der After folbig und blau angelaufen. *)

* 4. Uebelriechender Dungkäfer. *A. foetens.*

Schwarz, glänzend, kurz,

*) Naturfr. 29. St. p. 106.

gewölbt; drei Höckerchen auf dem Kopfschilde; ein Flecken zu beiden Seiten des Halsschildes, die gekerbt-gefurchten Flügeldecken, und der Unterleib roth.

Länge 4, Breite 2. Linien.

Fabr. 1. 69. 8. var. — Panz. 48. 1. var.

Abänder. b. mit einem breiten gemeinschaftlichen schwarzen Flecken auf den Deckschilden.

Er liebt vorzüglich bergichte Gegenden, und wird im ganzen Sommer bis spät in den Herbst im Kuhmist, und zwar nicht selten mit dem Gemeinen Dungkäfer in Gesellschaft angetroffen.

Dem folgenden sehr ähnlich; daher er leicht mit demselben verwechselt werden kann, es unterscheidet ihn aber schon bei einem flüchtigen

Vergleich der etwas breitere und flächere Körper, und die dunklere Farbe der Deckshilde. Das mittlere Höckerchen auf dem Kopfschilde ist größer als die beiden nebenstehenden, und wird vorn von einer kurzen Querlinie begrenzt. Das Halschild hat vorn einen schwachen Eindruck, der aber dem andern Geschlecht fehlt. Die Flügeldecken sind flach gewölbt, auf dem Rücken platt, die Furchen sind tiefer als bei der folgenden Art. Zuweilen sind die Deckshilde mit einem großen gemeinschaftlichen schwarzen Flecken versehen, welcher einen vorzüglich am Vorderrande, breiten Saum übrig läßt. Die Brust ist schwarz; der Hinterleib roth. Die Schenkel schwarz, die Schienen und Füße braunroth.

* 5 Gemeiner Dungkäfer. *A. fimetarius.*

Schwarz, glänzend, kurz, gewölbt; drei Höckerchen auf dem Kopfschilde; die Vorderwinkel des Halschildes, und

die gekerbt - gefurchten Flügeldecken roth.

Länge $3\frac{1}{2}$, Breite $1\frac{1}{2}$ Linien.

Fabr. 1. 72. 19. — Linn. S. N. 2. 548.
32. — Panz. 31. 2. — Frisch Inf. 4.
35. 19. Tab. 19.

Er fliegt in den ersten Frühlingstagen um den auf den Aeckern aufgehäuften Dünger, und ist bis spät in den Herbst in allen Kuh- und Pferdemist häufig anzutreffen.

Frisch hat a. a. O. eine Beschreibung und Abbildung der Larve und Puppe gegeben. Die Larve hat die Gestalt der Engerlinge, oder der Larve des Maikäfers, sie ist eben so zusammengekrümmt, weißlich, und hat einen hellkastanienbraunen Kopf und schwarzes Gebiß. Der Hinterleib ist sackförmig, grauschwärzlich. Sie bleibt an dem Orte, wo sie ausgekommen ist, liegen, und frisst sich eine Höhle in den Mist hinein. Nach viermaliger Häutung verwandelt sie sich in die Nymphe. Diese hat eine gelbe Farbe, und alle Theile des Käfers können schon sehr deutlich an ihr unterschieden

werden. Die Verwandlung geschieht gewöhnlich im Mai oder Junius, und nach einigen Tagen kommt der Käfer zum Vorschein.

Dieser ist kurz, gedrungen, oben rund gewölbt. Der Kopf ist mit drei kleinen; spizigen Höckern bewaffnet, vor welchen eine kurze erhöhte Querlinie steht. Das Halschild hat vorn ein flaches Grübchen, welches bei dem andern Geschlecht fehlt. Die Unterseite und die Beine sind schwarz.

6. Ferkel = Dungkäfer. A. Porcus.

Schwarz, plattgedrückt; drei kleine Höckerchen auf dem Kopfschild; die Flügeldecken braunroth, punktiert, mit breiten glatten Furchen.

Länge $2\frac{1}{2}$, Breite etwas über 1.
Linie.

Fabr. 1. 71. 16. — Panz. 35. 1. Sc.
Anachoreta.

In Oesterreich, Südpreußen, Halle in Sachsen, in altem trockenen Hirschloth.

Er hat zwar mit dem Gemeinen Dungkäfer beim ersten Anblick einige Aehnlichkeit, aber der plattgedrückte Körper und die dunklere Farbe der Flügeldecken, unterscheiden ihn gleich hinlänglich. Das Halschild ist ungefleckt. Das Rückenschild klein, dreieckig, schwarz, punktirt. Die Flügeldecken sind braunroth, mattglänzend, plattgedrückt, mit breiten, flachen, glatten Furchen durchzogen: die Zwischenräume mit aneinander gedrängten groben Höhlpunkten besetzt. Die Unterseite ist schwarz; die Beine braunroth.

* 7. Irrender Dungkäfer. *A. erraticus.*

Schwarz, kurz, plattgedrückt; ein Höckerchen auf dem Kopfschild; die Flügeldecken braungelb, punktirt, gekerbt, gefurcht.

Länge 4, Breite 3 Linien. Oft auch kleiner.

Fabr. 1. 72. 2. — Linn. S. N. 2. 548.
29. — Panz. 47. 4.

Abänder. b. mit einem schwarzen Wisch auf den Flügeldecken.

Abänder. c. mit schwarzbraunen, nur an der Spitze bleichen Flügeldecken.

Er scheint bergichte Gegenden und Anhöhen zu lieben. Ich fand ihn in der hiesigen Gegend auf Anhöhen im Kuhmist.

Er hat in seiner Gestalt sehr viel Eigenes, und nähert sich einigen Pillenkäfern. Oben ist er ganz flach. Der Kopf ist in der Mitte nur mit einem einzigen Höckerchen bewaffnet, das bei dem andern Geschlecht kaum merklich ist. Das Halschild ist ungefleckt. Das Rückenschild länglich, zugespitzt, punktiert, schwarz. Die Unterseite ist schwarz. Die Beine pechbraun, zuweilen sind die hintern Schenkel gelblichbraun.

*8 Auswurfs-Dungkäfer. A.
scybalarius.

Schwarz, glänzend, kurz,
gewölbt; drei Höckerchen auf
dem Kopfschilde; die Flügelde-
cken braungelb, gefleckt, ges-
furcht.

Länge 3, Breite $1\frac{1}{2}$ Linien.

Fabr. 1. 70. 10. — Linn. S. N. 2, 548.
32. Sc. fimetarius, var. — Panz. 47. 1.

Abänder. b. mit einem gegen den Aus-
senrand der Flügeldecken stehenden, länglichen,
schwarzbraunen Flecken.

Fabr. 1. 72. 20. A. conflagratus. —
Panz. 47. 2.

Abänder. c. ganz schwarz, nur die Spi-
zen der Flügeldecken braun.

Er erscheint gleich mit Anfang des Früh-
lings, wo man ihn nicht selten auf Wegen und
an Mauern kriechen sieht.

In Gestalt und Größe dem Gemeinen

Dungkäfer sehr ähnlich, von welchem er sich durch das ungefleckte Halschild, und die braun gelben Deckschilde unterscheidet.

*9 Unflätiger Dungkäfer. A.
fordidus

Braunroth, auch braungelb, länglich, gewölbt; drei Höckerchen auf dem Kopfschilde; der Hinterkopf, das Halschild in der Mitte und die Brust schwärzlich; die Flügeldecken gefleckt, gefurcht.

Länge 3, Breite $1\frac{1}{2}$ Linien.

Fabr. 1. 74. 26. — Creuz. Ent. Verf. 49. 14.

Abänder. a. Das Halschild vorn und hinten schmal, an den Seiten breit rothgelb gesäumt, mit einem schwarzen Punkt in den Seiten; die Deckschilde schmutzig röthlichgelb. Panz. 48. 2.

Abänder. b. der vorige; die schwarze

Farbe des Halschildes ist nur noch auf einen kleinen Mittelstück eingeschränkt.

Abänder. c. wie a.; ein brauner Punkt in der Schultergegend der Flügeldecken.

Abänder. d. der vorige; noch ein zweiter Punkt gegen die Spitze zu.

Panzer. Naturf. 24. St. p. 4., n. 4.
Tab. 1. Fig. 4. Sc. quadripunctatus.

Abänder. e. wie a.; der vordere und hintere gelbe Saum des Halschildes fehlt.

Abänder. f. das Halschild ganz braun; an allen Rändern etwas heller, die Deckschilde braunroth.

v. Moll. Nat. Briefe. 164. 6. Sc. rufus.

Abänder. g. das Halschild schwarz, an den Seiten dunkelroth; die Deckschilde wie bei f.

Fabr. 1. 74. 27. A. rufescens.

Abänder. h. der vorige; auf jeder Flügeldecke in der Mitte ein langer schwarzer Fleck.

Oliv. Inf. 1. 3. 92. Pl. 9. Fig. 71. a. b.
Sc. foetens.

Abänder. i. Halsschild und Flügeldecken schwarz, jenes an den Seiten, diese rundherum mit einem schmalen dunkelrothen Saum.

v. Moll. a. a. O. 164. 7. Sc. arcuatus.

Abänder. k. der ganze Käfer schwarz, nur der Kopf und ein Fleck in den Vorderwinkeln des Halsschildes dunkelroth; der Hinterleib rothgelb.

In der hiesigen Gegend nicht selten, auf Viehweiden und Fahrwegen im Kuh- und Pferdmist.

Er hat einige Aehnlichkeit mit dem Gemeinen Dungkäfer, besonders können die braunrothen Abarten mit ihm leicht verwechselt werden, wenn man nicht auf dem braunrothen Kopf und Seiten des Halsschildes sieht. Die Beine sind braunroth.

10. Glänzender Dungkäfer. A. nitidulus.

Braungelb, länglich, fast

cylinderförmig; auf dem Kopfschilde vier Höckerchen; dasselbe und die Seiten des schwarzen Halschildes braunroth; die Flügeldecken strohgelb; die Naht braun.

Länge $2\frac{1}{2}$, Breite 1 Linie.

Fabr. 1. 75. 32. — Panz. 91. 2. — und 48. 3. Sc. merdarius. — Payk. Fn. Sv. I 17. XXI. Sc. ictericus. — Creutz. Ent. Verf. 52. 15. Tab. I. Fig. 8. a.

Man findet ihn vorzüglich im Herbste, in gebirgichten Gegenden, im Kuhmist.

Er hat viel Aehnlichkeit mit den hellen Abänderungen der vorigen Art, und ist daher lange mit ihr verwechselt worden. Er hat aber einen schlankern Bau, und der äußere Umriß vom Kopfe bis zur Spitze der Deckshilde ist gleichbreit, wo er sich so jählings zurundet, daß er fast wie abgestumpft aussieht; auch erstreckt sich die Wölbung der Deckshilde weiter nach hinten zu, als beim *A. sordidus*, wo die Abdachung sanfter ist. Dies ist es was ihm das

stärker gewölbte, walzenförmige Aufsätze gibt. Er hat einen starken Glanz. Vor dem mittlern der drei in einer Reihe stehenden Höckerchen, steht gewöhnlich noch ein viertes deutlich absondert.

11. Einsiedlerischer Dungkäfer. A. Anachoreta.

Bräunlichgelb, glänzend, glatt, etwas plattgedrückt; ein Höckerchen auf dem Kopfschild; das Mittelfeld des Halschildes, die Naht und ein länglicher Fleck auf der Mitte der geferbten - gefurchten Flügeldecken schwarz.

Länge 2, Breite 1 Linie.

Fabr. 1. 74. 28. — Creuz. Ent. Verf. 44. 12. Tab. 1. Fig. 7. a. b. Sc. lividus. — Panz. 67. 3. Sc. vespertinus.

Abänder. b. der schwarze Mittelflecken

auf dem Halschilde ist kleiner, der auf den Flügeldecken fehlt ganz.

Panz. 67. 4. Sc. respertinus. var. —
Panz. 58. 6. Sc. limicola.

Abänder. c. Halschild und Flügeldecken — nur der Rand ausgenommen — schwarz.

Er fliegt im Frühjahre häufig bei Sonnensuntergang über Haufen alter Gerberlohe am Donauufer bei Wien.

Beinahe um die Hälfte größer als der Koschige Dungkäfer mit dem er in der Gestalt viele Aehnlichkeit hat. Der Vorderkopf ist braunroth; der Hinterkopf durch eine erhöhte Querslinie getrennt, und schwarz; auf der Mitte desselben steht ein beträchtliches Höckerchen. Die Beine sind blaß bräunlichgelb.

* 12 **Bespieener Dungkäfer.** A.
consputus.

Schwarz; drei Höckerchen auf dem Kopfschilde: und ein trüb gelbes durchsichtiges Fleck

chen an jeder Seite; das Hals-
schild kurz, an den Seiten
bräunlichgelb gesäumt; die Flü-
geldecken glatt, gefurht & ge-
furcht, bräunlichgelb: mit ei-
nem großen hellbraunen Längs-
fleck.

Länge 2, oft auch nur $1\frac{1}{2}$ Linien.

Creuz. Ent. Vers. 41. II. Tab. I. Fig.
6. a.

Abänder. a. Die Flügeldecken unges-
fleckt.

Bei der ersten warmen Witterung sehr
häufig, besonders in Menschenkoth. In der
hiesigen Gegend bemerkte ich ihn auch wieder
sehr spät im Herbst im Kuhmist.

Er hat ganz die Gestalt des Frühzeitigen
Dungkäfers nur daß er drei und oft viermal
kleiner ist. Das Kopfschild ist schwarz, in je-
dem Winkel unter dem Auge steht ein trübgel-
bes längliches Fleckchen, und in der Mitte ein
wenig erhabenes und in die Länge gezogenes

L. of C.

Höckerchen, und zu jeder Seite desselben ein kleineres. Die Beine sind bräunlichgelb.

13. Bemalter Dungkäfer. *A. pictus*.

Schwarz, glänzend; drei Höckerchen auf dem Kopfschild; das Halschild ungestreift; die Flügeldecken strohgelb, gekerbt-gefurcht, mit zwei bogenförmigen zackigen Binden.

Länge 2, Breite 1 Linie.

Creuz. Ent. Vers. 24. *A. conspurcatus*.
var. 7. Tab. 1 Fig. 1. a.

Er wird in Oesterreich und Mähren zuweilen in Gesellschaft mit den folgenden angetroffen.

Dieses sehr reinliche Käferchen hat wohl einige Aehnlichkeit mit der folgenden Art, was durch auch Herr Sekret. Creuzer verleitet worden es als Abart von demselben anzusehen;

es unterscheidet sich aber bei genauerer Vergleichung als eigne Art. Der Kopf hat vorn einen undeutlichen Querkwulst, und im Nacken drei gleichgroße Höckerchen. Das Halschild ist schwarz, ganz ungestreift. Die Flügeldecken sind strohgelb, fein gekerbt; gefurcht; nahe an der Schulter steht ein länglich viereckiger schwarzer Flecken, der mit seiner innern Spitze sich an die äussere eines zweiten ähnlichen Fleckens anschließt, welcher sich wieder auf die nehmliche Art mit einem dritten verbindet, welcher in der Mitte der Naht aufhört, und und so gemeinschaftlich einen zackigten Bogens bilden; hinter der Schulter steht abermals ein schwarzer länglicher Flecken, der mit seinem Ende beinahe einen zweiten erreicht, welcher in der Mitte dem Außenrande zu steht, und mit seinem Ende sich an eine aus vier vereinigten Flecken bestehende kurze Querlinie anschließt, wodurch ein zweiter zackiger Bogens entsteht. Die Beine sind schwarz, die Füße braunroth.

* 14 Beschmutzter Dungkäfer.
A. conspurcatus.

Schwarz, gewölbt, glänzend; drei Höckerchen auf dem Kopfschild; die Seiten des Halschildes braunröthlich mit einem dunkeln Mittelfleck; die Flügeldecken bräunlichgelb, gekerbt = gefurcht, mit länglichen schwarzen Flecken.

Länge 3, Breite $1\frac{1}{4}$ Linien.

Fabr. 1. 73. 22. — Panz. 47. 5.

Abänder. b. das Halschild ganz ungestreift; die schwarzen Flecken auf den Flügeldecken fließen mehr oder weniger zusammen.

Im Dünger überall sehr gemein.

Er ist gewöhnlich beträchtlich größer als der Bemalte Dungkäfer, doch ändert er in der Größe ab. Dem Kopfe mangelt vorn der kleine Querkwulst, den wir an jenem bemerkt haben.

Die schwarzen Flecken auf den Flügeldecken stehen in einer andern, und zwar folgenden Ordnung: ein langer Flecken am Außenrande, ein ganz kurzer neben der Schulter, unter diesem fast in der Mitte zwischen der zweiten und dritten Furche ein ähnlicher, an dem sich noch ein kürzerer zur Seite anschließt; zwei kleine Flecken stehen auch noch vor der Spitze. Zuweilen vereinigen sich die mittlern, und so auch die äußern mit einander; diese Art pflegt auch immer ein ganz schwarzes Halschild zu haben. Die Beine sind bräunlichgelb.

* 15. Wolkichter Dungkäfer. *A. nubilus.*

Schwarz, kurz, gewölbt, glänzend; drei Höckerchen auf dem Kopfschild; in den Vorderwinkeln des Halschildes ein röthlicher Fleck; die Flügeldecken bräunlichgelb, gefurcht, schwarz gefleckt.

Länge $2\frac{1}{2}$, Breite $1\frac{1}{4}$ Linien.

Panz. 58. 3. Sc. nubilus. — Herbst. Arch. 4.
6. 16. Tab. 19. Fig. 5. Sc. inquinatus.

Er findet sich zuweilen in Gesellschaft mit dem vorhergehenden.

Dieser Käfer wird fast allgemein für eine Abart des vorigen angesehen, von dem er sich aber standhaft unterscheidet. Sein Körperbau ist kürzer, gedrungener. Vor den drei Höckerchen auf dem Kopfschild erblickt man einen kleinen Quervulst. In den Borderwinkeln des Halschildes steht eine bräunlichrothe Maske, die sich zuweilen eine Strecke in den Seitenrand hineinziehet. Die schwarzen Flecken auf den Flügeldecken stehen in folgender Ordnung: ein langer Flecken steht am Außenrande, er fängt unter der Schulter an und reicht bis über die Mitte der Deckenschilde, an der äußern Seite setzt er noch bis an den Außenrand fort. Neben der Schulter steht ein kleiner länglicher Fleck, der mit seinem untern innern Winkel sich an einen Drillingsfleck anschließt; unfern der Spitze steht noch Drillingsfleck, dessen Mittelspitze zuweilen fortsetzt, und

mit dem obern zusammenfließet. Die Beine sind braungelb dunkel schattirt.

* 16 Besudelter Dungkäfer. *A. inquinatus.*

Schwarz, etwas gewölbt, glänzend; drei Höckerchen auf dem Kopfschild; das Halschild an den Seiten grauröthlich oder ganz schwarz; die Flügelbecken bräunlichgelb, gekerbt-gefurcht, schwarz gefleckt.

Länge $2\frac{1}{2}$, Breite 1 Linie.

Abänder. a. die Naht der Flügelbecken schwarz, ein langer schwarzer Fleck am Außenrande, zwei zusammenhängende an der Wurzel, und ein dreifach zusammengesetzter unfern der Spitze.

Fabr. 1. 73. 23. — Panz. 28. 7.

Abänder. b. der Wurzelfleck und der unfern der Spitze stehende zusammengefloßen, und mit dem am Außenrande verbunden: so daß auf dem Centrum nur ein längliches Strichelchen von der Grundfarbe übrig bleibt.

Panz. 58. 1. Sc. centrolineatus.

Eine der gemeinsten Arten, die sogleich mit Anfang des Frühjahrs bis spät in den Herbst, in allen Menschen; und Koth in außerordentlicher Menge anzutreffen ist.

Sie hat mit der vorhergehenden große Ähnlichkeit, unterscheidet sich aber durch den länglichen, schmälern Körper. Die schwarzen Flecken auf den Deckschilden dehnen sich verschiedentlich aus, und fließen oft hin und wieder zusammen, wodurch mancherlei Abänderungen entstehen.

17. Gesprengelter Dungkäfer.

A. sticticus.

Schwarz, gewölbt, kurz,

glänzend; der Kopf vorn zu beiden Seiten mit einem gelbröthlichen Fleck, auf der Mitte drei fast verloschne Höckerchen; die Halsschildseiten bräunlichgelb, in der Mitte mit einem dunkeln Punkt; die Flügeldecken bräunlichgelb, gekerbt, gefurcht, schwarz gefleckt.

Länge 2, Breite 1 Linie.

Fabr. 1. 70. 11. Aph. prodromus. —
 Panz. 58. 4. Sc. sticticus. — id. 67. 1.
 Sc. nemoralis. — Linn. S. N. 2. 549.
 34. Sc. conspurcatus. — Payk. Fn. Sv.
 1. 18. XXII. Sc. conspurcatus, —
 Marsh. Ent. Brit. 1. 12, 13. Sc. conspurcatus.

Er liebt waldigte Gegenden, und wählt nicht allzufrischen Noth zu seinem Aufenthalt. In Oesterreich, Braunschweig.

Mit dem vorhergehenden hat er einige Aehnlichkeit, ist aber leicht dadurch zu unterscheiden, daß er stärker gewölbt, und kleiner ge-

fleckt ist. Bei näherer Betrachtung unterscheidet ihn noch die zwei gelbröthlichen Flecken in den Vorderwinkeln des Kopfschildes; die breiter sich ausdehnende bräunlichgelbe Farbe der Halsschildseiten, die sich oft noch um den Border, und Hinterrand schmal herumzieht, und an der Seite in der Mitte einen braunen Punkt hat; die etwas mehr gewölbten Flügelbecken, und die anders vertheilten Flecken auf denselben, die in folgender Ordnung stehen: ein länglicher, schwarzer Fleck steht an der Schulter, der mit seiner untern innern Spitze sich mit einem zweiten schief gegen die Naht hinziehenden vereinigt; unter der Schulter, am Außenrande pflegt wieder ein kurzer Strich zu stehen, der sich bald mehr bald weniger mit einem zweiten längern, bis hinter die Mitte reichenden, vereinigt; zuweilen sind diese beiden Striche auch in Eins zusammengefloßen. Nun vereinigt sich dieser zweite Strich an seinem untern Ende mit drei kurzen, in einem Dreieck stehenden, Streifen; die dadurch, daß sie ein helles Fleckchen einschließen, einem Auge ähnlich sehen. Die ziemlich starken gekerbten Furchen auf den Deckschilden sind auch oft

ganz schwarz. Die Unterseite ist braun oder schwärzlich; der After und die Beine bräunlichgelb.

18. Gefeckter Dungkäfer. *A.*
maculatus.

Braunroth, kurz, gewölbt; drei Höckerchen auf dem Kopfschild: der Rand braunroth; das Halschild schwarz, die Seiten braunroth; die Flügeldecken braunroth, punktirt, gekerbt-gefurcht, schwarz gefleckt.

Länge $2\frac{1}{2}$, Breite $1\frac{1}{4}$ Linien. Wandert in der Größe ab.

Sturm Ent. Handb. 1. 42. 23. *A. maculatus.* — Kreuz. Ent. Vers. 29. 8. Tab. 1. Fig. 2. a. *A. tessulatus.*

Abänder. b. die Flecken sind fast ganz verloschen, und die Flügeldecken beim ersten Anblick einfärbig roth.

Abänder. c. die Flecken hängen durch

feine Verbindungstriche zusammen, und bilden so sackigte Bänder.

Panz. 58. 2. Sc. equestris.

Herr Sekretair Creuzer in Wien hat ihn meistens in waldigten Gegenden um Neuwaldsegg im Hirschthohe, sehr selten andertwärts gefunden.

Die bei dem A. tessulatus von dem Herrn Sekretair Creuzer a. a. O. erwähnten sechs Abänderungen, gehören nicht alle zu derselben Art, sondern die vier letztern sind wieder als eigne Art zu betrachten, und sind der wahre Panfullsche Sc. tessulatus. Unser Käfer hat einen verhältnißmäßig sehr breiten, kurzen, gedrungenen, stark gewölbten Körperbau, und gleicht darinn dem Schwarzen Dungkäfer am meisten. Der Kopfrand ist braunroth, der Kopf schwarz, punktiert, mit einem stumpfen Höckerchen zwischen zwei Kleinern. Das Halschild ist stark gewölbt, dicht mit feinen Punkten besät, schwarz, mit einem ziemlich breiten braunrothen, in das schwarze sich verlaufenden Seitenrande. Die Flügeldecken sind hellbraunroth,

sehr gewölbt, besonders nach hinten, wo sie sich ein wenig erweitern; sie sind sehr fein gekerbt-gefurcht, die Zwischenräume punktirt. Von der Schulter bis zur Mitte der Naht herab, stehen drei schwarze Flecken, deren jeder aus zwei oder drei länglichen Punkten zusammengesetzt ist. Hinter derselben steht in einer kleinen Entfernung wieder eine, mit der ersten parallelaufende Reihe ähnlicher Flecken, welche mit jenen, zwei unterbrochene bogenförmige Binden bilden. Die Unterseite ist dunkel, der After heller braun. Die Beine braunroth.

19. Gewürfelter Dungkäfer. *A. tessulatus.*

Schwarz, kurz, gewölbt; drei Höckerchen auf dem Kopfschilde; die Flügeldecken bräunlichgelb, gekerbt-gefurcht, mit zusammenfließenden schwarzen Flecken.

Länge $2\frac{1}{4}$, Breite $1\frac{1}{4}$ Linien.

Abänder. a. zwei schwarze, zackigte hintereinander stehende, bogenförmige Binden auf den Flügeldecken.

Abänder. b. drei schwarze, zackigte Quersbinden auf den Deckschilden.

Creuz. Ent. Verf. 31. Var. δ . Tab. 1. Fig. 3. a. — Sturm Ent. Handb. 1. 43. 34. Var. α .

Abänder. c. die Deckschilde an der Wurzel schwarz, hinten bräunlichgelb, mit einer gezähnten schwarzen Quersbinde.

Payk. Fn. Sv. 1. 20. xxv. Sc. tessulatus. — Creuz. Ent. Verf. 32. Var. ζ Tab. 1. Fig. 4. a. — Oliv. Inf. 1. 90. Pl. 26. Fig. 221. a. b. Sc. inquinatus. — Panz. 47. 7. Sc. contaminatus.

In Oesterreich, in den Rheingegenden, bei Würzburg, und mehreren Gegenden Deutschlands, im Kuhmist.

Er hat ganz das Ansehen des vorhergehenden, und unterscheidet sich von ihm durch das ganz schwarze, einfärbige Kopf- und Halschild, und durch die glatten, und nicht wie bei jenem

Punktirten, Flügeldecken. Auf denselben stehen von der Schulter bis in die Mitte der Deckschilde drei schwarze in einen Bogen zusammenhängende Flecken untereinander; hinter welchen in einiger Entfernung auf ähnliche Art ein zweiter Bogen sich bildet. Bei andern dehnt sich der Schulterfleck auf der einen Seite bis fast an das Rückenschild aus, und hängt an der andern Seite mit dem hintern Bogen zusammen, wodurch drei schwarze zackigte Querbinden entstehen. Zuweilen fließen auch die beiden vordern Querbinden zusammen, so daß die vordere Hälfte der Deckschilde schwarz, die hintere bräunlichgelb, mit einer schwarzen zackigten Querbinde erscheint.

20. Punktirtstreifiger Dungkäfer. *A. punctatofulcatus.*

Tab. XIII. Fig. a. A. B. Eine abgetrennte Flügeldecke.

Schwarz, glänzend, länglich, flachgewölbt; drei Höckerchen auf dem Kopfschilde; die Sei-

ten des Halsschildes und die Flügeldecken bräunlichgelb; die letztern behaart, gekerbt - gefurcht: auf beiden Seiten einer jeden Furche eine Reihe eingeschränkter Punkte: eine große Mackel auf der Mitte, und die Spitze schwarz.

Länge 3, Breite $1\frac{1}{2}$ Linien.

Abänder. b. Die Deckenplatte fast ganz schwarz.

In Oesterreich.

Er hat vollkommen die Gestalt des Frühzeitigen *Dungkäfers*, mit dem er daher sehr leicht verwechselt werden kann, wie ich ihn wirklich auch für denselben aus Wien erhielt. Er ist sehr flach gewölbt, stark glänzend. Auf dem Kopfschild erblickt man drei sehr kleine Höcker auf einer fein erhöhten Querlinie. Das Halsschild ist kurz, polirt, sehr fein punkirt, die Seiten bräunlichgelb. Die Flügeldecken sind bräunlichgelb, mit greisen Härchen besetzt.

fleibet, gekerbt; gefurcht: jede Furche hat zu beiden Seiten noch eine Reihe eingestochener Punkte. Auf der Mitte einer jeden Flügeldecke steht eine große schwarzbraune Mackel, die sich zuweilen über die ganze Oberfläche ausbreitet, so daß der ganze Käfer schwarz zu sein scheint. Die Flügeldeckspitze pflegt immer schwarz zu sein. Die Beine sind pechbraun.

* 21. Unterirdischer Dungkäfer. *A. subterraneus.*

Schwarz; glänzend, kurz; drei Höckerchen auf dem Kopfschild; das Halschild vorn mit einer kleinen Vertiefung; das Rückenschild tief liegend; die Flügeldecken oben flach, tief gekerbt, gefurcht; die Furchen nach der Länge fein gereift.

Länge 3, Breite $1\frac{1}{2}$ Linien.

Fabr. 1. 72. 18. — Linn. S. N. 2. 548.
28. — Panz. 28. 3.

Abänder. b. mit schwärzlichbraunen Flügeldecken.

Gleich mit Anfang des Frühlahrs und den ganzen Sommer hindurch häufig auf Wiesen, und Viehweiden im Kuhmist.

Bei gleicher Größe mit den folgenden scheint er doch kürzer und gedrungener zu sein, welches aber daher kommt, weil das Halschild sehr groß, und nur um ein Drittheil kürzer als die Deckshilde ist. Es ist flach gewölbt, und mit zerstreuten starken Hohlpunkten besäet, und in der Mitte des Vorderrandes mit einem Grübchen versehen. Das Rückenschild ist länglich, dreieckig, scharf zugespigt, und liegt tief zwischen den Flügeldecken. Die Flügeldecken sind kurz, der Rücken flach; jede ist mit neun tiefliegenden, in die Quere gekerbten, und nach der Länge fein gereiften Furchen versehen, deren Zwischenräume glatt, glänzend, und erhaben sind. Zuweilen sind die ganzen Flügeldecken dunkelkastanienbraun.

22. Düstere Dungkäfer. A.
obscurus.

Schwarz, länglich, mattglänzend, flach gewölbt; drei Höckerchen auf dem Kopfschilde; die Flügeldecken leicht gekerbt, gefurcht, die Zwischenräume fein chagrinartig.

Länge 3, Breite $1\frac{1}{2}$ Linien.

Fabr. I. 71. 14. — Panz. 91. 1. —
Sturm. Ent. Handb. 1. 44. 35. A.
thermicola.

Abänder. b. mit dunkelkastanienbraunert Flügeldecken, die an der Wurzel und Spitze etwas heller sind.

Bei den Badenschen Bädern in Niederösterreich.

Er hat völlig die Gestalt des folgenden, von dem ihn nur ein geübtes Auge sogleich zu unterscheiden vermag. Er ist etwas schmaler, schwarz, mit einem matten Kohlenglanze. Auf

Dem Kopfschild erblickt man auf einer feinen Querlinie drei kleine Höcker neben einander. Das Halschild ist punktirt. Das Rückenschild mittelmäßig groß, an der Wurzel punktirt, und an der Spitze mit einem erhöhten Längslinchen bezeichnet. Die Flügeldecken sind flach gewölbt, leicht gekerbt, gefurcht, die Zwischenräume chagrinartig. Zuweilen haben sie eine dunkelkastanienbraune Farbe, die an der Wurzel und Spitze etwas heller durchscheint. Der Aft ist mit langen gelblichen Haaren besetzt. Die Beine sind schwarz, die Füße braunröthlich.

23. Erd - Dungkäfer. A. terrestris.

Tab. XIII. Fig. c. C. D. Eine abgesonderte Flügeldecke.

Schwarz, länglich, gewölbt, mattglänzend; drei Höckerchen auf dem Kopfschild; die Flügeldecken leicht gekerbt - ge-

furcht: die Zwischenräume punk-
tirt.

Länge $3\frac{1}{2}$, Breite $1\frac{2}{3}$ Linien.

Fabr. 1. 71. 13.

Von Herrn Dr. Petif mitgetheilt, der
ihn bei Tullingen an der Donau gefunden
hat.

Er hat, wie bereits schon erwähnt wor-
den, eine täuschende Aehnlichkeit mit dem Düs-
steren Dungkäfer, ist aber etwas größer, breiter
und stärker gewölbt. Kopf, Halschild und
Rückenschild alles wie bei dem vorigen. Nur
in den Deckschilden liegt ein Hauptunterschei-
dungsmerkmal: nämlich daß die Zwischenräume
der seichten, geferbten Furchen nicht Chagrins
artig, sondern nur fein punktirt sind.

Ich glaube bei dem Fabriciusischen Citat
nicht zu irren: da Herr Prof. Fabricius
seinen A. terrestris mit dem obscurus zusam-
menstellt, und beide einerlei Größe haben sol-
len.

24. **Gefurchter Dungkäfer.** *A. fulcatus.*

Tab. xiv. Fig. a. A.

Schwarz, glänzend, kurz, gewölbt; drei Höckerchen auf dem Kopfschilde, und vor denselben eine kurze erhöhte Querslinie; die Flügeldecken tief gekerbt - gefurcht.

Länge $2\frac{1}{2}$ Breite $1\frac{1}{3}$ Linien.

Fabr. 1. 69. 7. — Illig. Mag. 3. B. p. 150.

Ich erhielt diese, von allen mir bekannten Dungkäfern verschiedene Art aus der Wiener Auction 1803 den 28. November, nr. 54. für den *Aphodius elevatus* mit dem sie auch einige Aehnlichkeit hat. Ob sie Oesterreich oder eine andere Gegend Deutschlands bewohnt, ist mir unbekannt.

Dieser schöne Dungkäfer hat fast einige Aehnlichkeit mit dem folgenden, doch ist er bei glei-

cher Länge, sehr merklich breiter, und daher auch in der Proportion seiner Theile anders gebildet. Der ganze Käfer ist schwarz, sehr glatt, polirt, und daher stark glänzend. Der Kopfrand ist vorn etwas ausgerandet und umgeschlagen; das Korffschild stark punkirt, mit drei beträchtlichen aufgerichteten Höckerchen bewaffnet, vor welchen noch eine kurze erhöhte Querlinie steht. Die Fühler schwärzlich braun. Das Halschild ist kurz, gewölbt, die Seiten stark herabgezogen, und abgerundet, mit feinem und gröbern Punkten unordentlich übersät, und in der Mitte des Vordertheils mit einem Grübchen versehen. Das Rückenschild ist von mittelmäßiger Größe, länglich zugespitzt, an beiden Seiten mit einem Längseindruck. Die Flügeldecken sind breit, an der Spitze stumpf zugerundet, stark gewölbt, und mit tiefen sehr deutlich gekerbten Furchen versehen, daher die Zwischenräume etwas erhaben erscheinen, und ganz glatt sind. Die Unterseite und Beine sind schwarz, die Füße roströthlich. Auch die Flügeldeckspitzen scheinen etwas röthlich durch.

*** 25. Schwarzer Dungkäfer.****A. ater.**

Schwarz, kurz, gewölbt, glänzend; drei Höckerchen auf dem Kopfschild; die Flügeldecken gekerbt-gefurcht; die Zwischenräume punktiert.

Länge 2 1/2, Breite 2 Linien.

Fabr. 1. 71. 15. — Panz. 43. 1. — und 47. 3. Sc. terrestris.

Er wird zuweilen mit den Unterirdischen Dungkäfer in Gesellschaft angetroffen.

Der ganze Käfer ist schwarz; der Körper gedrungen, gewölbt; Kopf und Halschild haben einen starken Glanz, die Flügeldecken aber, nur einen matten, oder Kohlenglanz. Der Kopf ist mit drei Höckerchen bewaffnet, wovon das mittlere etwas größer ist. Vor den Höckerchen steht eine kurze erhöhte Querlinie. Das Halschild ist mit gröbern und feinern

Pünktchen dicht übersät. Die Flügeldecken sind fein gekerbt-gefurcht: die Zwischenräume sehr fein punktirt. Die Beine schwarz, die Füße braunröthlich.

* 26. Hämmorrhoidalischer Dungkäfer. *A. haemorrhoidalis.*

Schwarz, gewölbt, kurz, glänzend; drei Höckerchen auf dem Kopfschild; das Rückenschild lang, punktirt; die Flügeldecken gekerbt-gefurcht, an der Spitze roth.

Länge 2, Breite 1 Linie.

Fabr. 1. 75. 30. — Panz. 28. 8.

Abänder. b, ein Flecken an der Schulter und die Flügeldeckspitze roth.

Herbst Arch. 4. 6. 18. Tab. 19. Fig. 4.
Sc. sanguinolentus.

Abänder. c. nur der rothe Fleck an der Schulter der Flügeldecken ist zugegen.

Kugelann Schneid. Mag. 3. 266. 23.

In der hiesigen Gegend etwas selten; im Kubmist.

Der kurze gedrungene Bau, so wie die abweichende Bildung des Rückenschildes bezeichnen diese Art sehr deutlich. Die drei Höckerchen auf dem Kopfschilde sind sehr klein, aber deutlich und von gleicher Größe. Das Halschild ist im Verhältniß gegen die Flügeldecken groß, gewölbt, punktirt. Das Rückenschild reicht bis zum vierten Grade der Länge der Flügeldecken, ist dreieckig, stark punktirt, gegen die Spitze hin glatt und glänzend. Die Flügeldecken sind sehr kurz, sie sind nur ein Drittheil länger als das Halschild; gewölbt, gekerbt, gefurcht, gewöhnlich die hintere Hälfte roth, zuweilen befindet sich auch ein rother Fleck auf den Schultern, zuweilen ist sogar nur dieser allein zugegen, und die Spitze schwarz. Die Beine sind schwarz, die Füße braunröthlich.

27. Riechender Dungkäfer. A.
putridus.

Tab. XIV. Fig. b. B.

Schwarz, glänzend; cylinderförmig; drei Höckerchen auf dem Kopfschild; die Seiten des Halschildes, die gekerbt - gefurchten Flügeldecken, und die Beine braunroth.

Länge $1\frac{3}{4}$ Linien.

Ich verdanke diesen schönen Käfer der Güte des Herrn Sekretair Creuser, der ihn bei Wien entdeckt, und mir unter diesem Namen mitgetheilt hat.

Er hat eine fast walzenförmige Gestalt, Unterseite, Kopf und Halschild sind schwarz, glänzend; der Kopfrand braunroth, etwas ausgezandert; der Kopf glatt, die Stirne volirt, glänzend, mit drei stumpfen Höckerchen bewaffnet, vor denen noch ein kurzes Wülstchen steht.

Der Fühlerknopf bräunlichgrau. Das Halsschild ist gewölbt, punkirt, an den Seiten bräunlichroth: in der Mitte derselben ein bemerkliches Beulchen; das Rückenschild ist dreieckig, kastanienbraun, und an der Spitze mit einem erhöhten Linchen bezeichnet. Die Flügeldecken sind gewölbt, kastanienbraun, gefleckt-gefurcht, glatt. Die Beine sind braunroth, die Füße heller.

* 28. Zweifleckiger Dungkäfer. *A. bimaculatus*.

Länglich, schwarz, glänzend; drei wenig erhöhte Höckerchen auf dem Kopfschild; die Flügeldecken gefleckt-gefurcht: an den Schultern ein großer länglicher rother Fleck.

Länge $2\frac{1}{2}$, Breite 1 Linie,

Fabr. 1. 71. 17. — Panz. 43. 2.

Man findet ihn in Oesterreich, Preußen; auch in der hiesigen Gegend, im Kuhmist.

Er hat einen langgestreckten, schmalen, nachgewölbten Körper; ist schwarz, glänzend, und durch eine rothe Mackel auf jeder Schulter, die bis fast in die Hälfte der Deckenschild herabziehet, leicht kenntlich. Die Beine sind schwarz, oft auch dunkelbraun, die Füße hellröthlich.

* 29. Glänzenschwarzer Dungkäfer. *A. niger.*

Schwarz, länglich, glänzend; drei fast undeutliche Höckerchen auf dem Kopfschild; die Flügeldecken gefeibt-gefurcht.

Länge $2\frac{1}{2}$, Breite 1 Linie.

Jüliger Verz. d. Käf. Pr. 1. 24. 14. —
Panz. 37. 1.

In der hiesigen Gegend ist mir dieser Käfer nur noch sehr selten vorgekommen; im Kuhmist.

Denkt man sich den rothen Schulterfleck an den vorhergehenden hinweg, so ist dieser schwerlich von jenem zu unterscheiden. Doch scheint der Glänzendschwarze Dungkäfer fast noch schmaler zu sein, und mir ist daher nicht wahrscheinlich, daß er eine Abänderung von dem vorigen ist.

* 30. **Köhler Dungkäfer.** **A.**
carbonarius.

Tab. XIV, Fig. c. C.

Schwarz, kurz, beinahe plattgedrückt, stark glänzend; ein Höckerchen auf einer erhöhten Linie auf dem Kopfschilde; die Flügeldecken gefurht - gefurcht, an der Spitze braunroth.

Länge $2\frac{1}{2}$, Breite $1\frac{1}{4}$ Linien.

Linn. S. N. 2. 547. 23. Sc. granarius. —
Herbst. Käf. 2. 150. 94. Tab. 12. Fig.

10. *Sc. granarius.* — Illig. Verz. d. Käf. Pr. 1. 22. 11. *A. granarius* var. 2. — Oliv. Insf. 1. 3. 88. Pl. 18. Fig. 172. a. b. *Sc. granarius.* — Degeer. Insf. 4. 158. 17. *Sc. haemorrhoidalis.* — Illig. Mag. 1. 24. *A. inquinatus.* var. 2. — Sturm. Ent. Handb. 1. 47. 40. *A. niger.*

In der hiesigen Gegend sehr gemein. Er fliegt häufig im Frühjahr um die Dunghaufen die auf den Aekern und in Gärten aufgehäuft sind.

Von dem vorhergehenden unterscheidet ihn das verhältnißmäßig längere Halschild und die kürzern Flügeldecken, wodurch er ein kürzeres, gedrungeneres Ansehen erhält. Er ist ganz schwarz, stark glänzend, und oben noch flacher als der Glänzenschwarze Dungkäfer. Hinten auf dem Kopfschilde befindet sich eine erhabene Querlinie, auf deren Mitte ein stumpfes Höckerchen steht, vor welchem auch noch ein kurzer, erhöhter Wulst zu bemerken ist. Das Halschild ist glatt, zerstreut punktirt. Die Flügeldecken sind glatt, gekerbt gefurcht, an der Spitze braunroth. Die dünnen breiten Schen-

Kel sind röthlichbraun, die Schienen dunkler, die Füße braunröthlich.

Von dem Kornähnlichen Dungkäfer unterscheidet er sich durch seinen platten Rücken, und von dem Besudelten Dungkäfer (*A. inquinatus*.) durch das verhältnißmäßig längere Halschild und kürzere Flügeldecken und das einfache Höckerchen auf dem Kopfschilde.

* 31. Kornähnlicher Dungkäfer. *A. granarius*.

Schwarz, glänzend, kurz, gewölbt; Kopfschild mit einer feinen erhöhten Quereinie: auf deren Mitte ein Höckerchen; die Flügeldecken polirt, gefurht, an der Spitze roth.

Länge 2, Breite 1 Linie.

Fabr. 1. 75. 29. — Panz. 43. 3.

Abänder. b. mit einem rothen Fleck in den Vorderwinkeln des Halschildes.

Abänder. c. die ganzen Flügeldecken braunroth.

Panz. 58. 7. Sc. coenofus.

Er kommt mit dem vorhergehenden an den nehmlichen Orten und um eben dieselbe Zeit zum Vorschein; doch aber — in der hiesigen Gegend — viel seltener.

Er hat mit dem Köhler; und Kleinen Dungkäfer (carbonarius und pusillus) viel Aehnlichkeit, ist aber kleiner als der erste, und größer als der letzte, und stark gewölbt. Der Kopf ist punktirt, und hinten mit einer feinen erhöhten Querlinie versehen, auf deren Mitte ein sehr kleines Höckerchen befindlich, das bei dem andern Geschlechte, so wie die erhöhte Querlinie, ganz fehlt. Das Halschild ist gewölbt, punktirt, entweder ganz schwarz, oder die Vorderwinkel roth. Die Flügeldecken sind gewölbt, und tiefer gefurht, gefurcht als bei dem Köhlers Dungkäfer, und hinten braunroth; oft haben auch die ganzen Deckschilde diese Farbe. Die Beine sind dunkelbraunroth, die Füße heller.

132 **Dungkäfer.** 3. Familie.

2. Familie. Mit einem glatten unbewehrtem Kopfschilde.

32. **Zweipunktiger Dungkäfer.**
A. bipunctatus.

Schwarz, polirt, flachgewölbt; der Kopfrand ganz, auf der Mitte ein Beulchen; die Seiten des Halschildes und die Flügeldecken blutroth; die Ixtern an der Spitze und ein Flecken hinter der Mitte schwarz; die Schienen blaßroth.

Länge 5, Breite $2\frac{1}{2}$ Linien. Wendert in der Größe ab.

Fabr. 1. 76. 34. — Panz. 28 9. — Pallas Icon. 12. Tab. A. Fig. 12. Sc. coccinelloides.

Dieser sonst nur im südlichen Rußlande und am Wolgaström für ausschließlich einheimisch geglaubte Dungkäfer ist auch in Preußen,

und Pommern gefunden worden. Im Ruß- und Pferdemit.

Dem unbewaffneten Auge scheinen die Deckshilde ganz glatt zu sein, durch das Vergrößerungsglas bemerkt man ebenfalls sehr feine gekerbte Furchen auf denselben.

* 33. Rothbeiniger Dungkäfer.
A. rufipes.

Länglich, pechbraun, gewölbt, glänzend; die Flügeldecken fein gekerbt-gefurcht; die Zwischenräume sanft erhaben; die Beine braunroth.

Länge 5, Breite 2 Linien.

Fabr. 1. 76. 35. — Linn. S. N. 2. 559. 86. — Panz. 47. 10. — Herbst Käf. 2. 261. 159. Tab. 18. Fig. 2. Sc. oblongus. — Degeer Ins. 4. 153. 7. Tab. 10. Fig. 6. Sc. capitatus.

Er erscheint hier schon im Frühjahr im

Ruh; und Pferdemit, auf Viehweiden und in Wäldern, doch immer nur sparsam.

Er ist etwas kleiner, schmaler und weniger gewölbt, als der Grabende Dungkäfer, dunkelkastanienbraun, zuweilen beinahe schwarz; und mit einem Glanze versehen, wie wenn er mit Del bestrichen wäre.

* 34. Schwarzbeiniger Dungkäfer. *A. nigripes.*

Schwarz, platt, glänzend, der Kopfrand gerundet; die Flügeldecken punktiert, geferbte-gefurcht.

Länge 4, Breite 2 Linien.

Fabr. 1. 76. 36. — Panz. 47. 9. — Oliv. Ins. 1. 3. 95. Pl. 24. Fig. 213. Sc. Gagates.

Man trifft ihn mit dem vorigen nicht selten in Gesellschaft an.

Er ist beträchtlich kleiner, und kürzer als

der Rothbeinige Dungkäfer, ganz schwarz; glänzend, sehr wenig gewölbt, beinahe platt. Das Halschild ist dicht mit feinen Pünktchen besät. Die Flügeldecken sind verhältnißmäßig kurz, fein gekerbt, gefurcht, die Zwischenräume fein punkirt. Die Beine schwarz, die Füße bräunlichroth.

* 35 Schmutziggelber Dungkäfer. *A. luridus.*

Schwarz, platt, glänzend; der Kopfrand gerundet; die Flügeldecken braungelb, punkirt, gekerbt, gefurcht, schwarz gefleckt.

Länge 4, Breite 2. Linien.

Fabr. 1. 76. 37. — Panz. 47. 6. — und 47. 3. Sc. variegatus.

Er wird zuweilen mit dem vorhergehenden in Gesellschaft angetroffen, von dem er auch durch nichts als durch die Farbe der Flügeldecke

decken zu unterscheiden, und wahrscheinlich nur Abänderung von demselben ist. Die Flügeldecken haben eine braungelbe Farbe; die Naht, die feinen gekerbten Furchen, und einige in den Zwischenräumen abwechselnd stehende längliche Flecken sind schwarz. Diese Flecken sind aber weder immer in der nämlichen Anzahl vorhanden, noch an eine bestimmte Ordnung gebunden, ja oft sind die an der vordern Hälfte der Deckenschilder ganz zusammengelassen, und nur an der hinten Hälfte noch deutlich unterschieden.

36. **Plattgedrückter Dungkäfer.** A. depressus.

Schwarz, platt, glänzend; der Kopfrand gerundet; die Flügeldecken braunroth, punkirt, gekerbt = gefurcht.

Länge 4, Breite 2 Linien.

Fabr. 1. 80. 55 — Panz. 39. 1.

Abänder. b. mit einem schwärzlichen Flecken auf der Mitte der Deckshilde.

In Oesterreich, Preußen, bei Dresden.

Auch dieser ist in nichts als in der Farbe der Deckshilde von den beiden vorhergehenden verschieden, und wird ebenfalls für eine bloße Abart gehalten. Sehr merkwürdig ist es jedoch, daß er noch nicht überall gefunden worden, wo der Schwarzbainige Dungkäfer gemein ist. In der hiesigen Gegend habe ich ein Stück von dem letztern gefunden, das auf der linken Flügeldecke in der Mitte noch einen ziemlichen Theil der rothen Farbe zeigt, und als ein Uebergang von den Plattgedrückten in den Schwarzbainigen Dungkäfer betrachtet werden kann.

37. Gezeichneter Dungkäfer. A.

Pecari.

Schwarz, glänzend, platt, die Flügeldecken dunkelroth, gekerbt-gefurcht: an der Naht hinter der Mitte ein gemein-

**schafflicher schwarzer Flecken;
Die Beine roth.**

Länge 4, Breite 2 Linien. Wendert in der Größe etwas ab.

Fabr. 1. 80. 54 — Panz. 31. 3. — Herbst.
Käf. 2. 281. 172. Tab. 19. Fig. 1.
Sc. satellitius. — Brahm. Inf. Kal.
1. 66. 211. Sc. affinis.

In Oesterreich, Preußen — im Kuh und Pferdemit.

Er hat vollkommen die Gestalt und Größe des Schwarzbeinigen Dungkäfers, und ist eben so flach gewölbt. Das Halschild ist nur an den Seiten punktirt. Die Flügeldecken haben hinter der Mitte einen gemeinschaftlichen rauteuförmigen schwarzen Flecken, dessen Außenwinkel sich zuweilen mit dem schwarzen Streifen, der hinterwärts am Außenrande läuft, und manchmal in der Naht zum Hinterwinkel des Mittelflecks emporsteigt, verbindet. Die Beine sind hellbraunroth.

* 38. Stinkender Dungkäfer.

A. foetidus.

Länglich, schwarz, gewölbt, glänzend; die Seiten des Halsschildes roth; die Flügeldecken braunroth, gekerbt = gefurcht.

Länge 2, Breite $2\frac{1}{2}$ Linien.

Fabr. 1. 82. 64. — Panz. 39. 2. — Herbst Käf. 2. 160. 99. Tab. 12. Fig. 15. Sc. putridus.

Abänder. b. auf jeder Flügeldecke hinter der Mitte ein schwarzer Fleck, der mit dem der andern Flügeldecke zusammenhängt.

In Oesterreich, Preußen und andern Gegenden, auch in der hiesigen, doch etwas sparsam, im Kuhmist.

Er ist länglich, oben gewölbt, schwarz. Zuweilen bemerkt man hinten auf dem Halsschild eine feine Querlinie, auf welcher drei kaum merkliche Höckerchen stehen, zuweilen ist das

Kopfschild ganz glatt. Das Halschild ist punk-
tirt, an den Seiten braunroth. Die Flügelde-
cken braunroth, und sehr oft hinter der Mitte
mit einem runden schwarzen Fleck, der mit dem
der andern Flügeldecke durch eine schmale Ver-
bindung zusammenhängt, bezeichnet. Die
Beine braunroth.

39. Schmutziger Dungkäfer,
A. lutarius

Mattschwarz, oben flach, kurz,
dünn behaart; die Flügeldecken
geferbt-gefurcht; an der Wurzel
und Spitze (oder ganz) röthlich-
braun.

Länge 3, Breite $1\frac{1}{2}$ Linien.

Fabr. Ent. Syst. 1. 35. 112. — Syst.
Eleuth. 1. 77. 41. Aph. immundus, —
Panz. 47. 11.

In Preußen, Holstein. —

Er ist kurz, oben sehr flach, und etwas kleiner als der Schwarzbeinige Dungkäfer, mit dem er einige Aehnlichkeit hat. Die Farbe ist ein mattes Schwarz; die ganze Oberfläche ist mit zarten kurzen Seidenhäärchen bedeckt. Auf dem Kopf erblickt man die Spur einer erhabenen Querlinie, die zuweilen, (welches die Männchen zu sein scheinen) ein Höckerchen in der Mitte trägt. Die Flügeldecken sind röthlichbraun, und haben einen mehr oder weniger schwärzlichen Schleier, der jedoch immer die Schultern und einen Flecken an der Wurzel, zuweilen auch einige unfern der Spitze, unberührt läßt. Die flachen Furchen sind glänzend, die Zwischenräume punktirt. Die Beine braunroth, die Füße heller.

40. Trauernder Dungkäfer. A. lugens.

Schwarz, länglich, plattgedrückt, glänzend; der Vorderkopf und die Seiten des Halsschildes braunroth; die Flügel

decken bräunlichgelb, gefurht, die Naht und der Rand ringsum schwarzbraun.

Länge 4, Breite $1\frac{2}{3}$ Linien.

Creuz. Ent. Verf. 59. 17. Tab. 1. Fig.
10. a.

Abänder. b. das Halschild ganz schwarz.

In Oesterreich, — bei Würzburg, — zur Herbstzeit im Kuhmist, vorzüglich in gebürgigten Gegenden.

Er hat mit den Unflätigen Dungkäfer einige Aehnlichkeit, von dem er jedoch leicht durch seine beträchtlichere Größe, seinen flachen Rücken und die schwarze Naht und Ränder der Flügeldecken zu unterscheiden ist. Die Fühler sind gelb, die Beine braunroth.

41. Unreiner Dungkäfer. A.
immundus.

Blas bräunlichgelb, kurz,

plattgedrückt; der Hinterkopf, der Rücken des Halschildes und ein Punkt zu beiden Seiten, die Naht und die Brust schwärzlich; die Flügeldecken subtil gefeibt. gefurcht.

Länge $2\frac{1}{2}$, Breite 1 Linie.

Creuz. Ent. Vers. 57. 16. Tab. 1. Fig. 9 a.

A bänder. **b.** Ueberall blaß bräunlichgelb, nur der Rücken des Halschildes und die Naht schwärzlich.

In Oesterreich soll er zu allen Jahreszeiten im Kuh- und Menschenkoth ziemlich gemein sein. Auch bei Würzburg ist er gefunden worden,

Er hat fast den Bau des vorhergehenden im Kleinen, doch scheint er verhältnißmäßig etwas kürzer zu sein, ferner zeichnet ihn die blaßere bräunlichgelbe Farbe, das schwärzliche Mittelfeld des Halschildes, und der Mangel des schwarzen Randes der Deckshilde aus.

42. Röthlicher Dungkäfer.

A. rufus.

Tab. XIV. Fig. d. D.

Röthlichgelb, länglich, etwas plattgedrückt; der Hinterkopf schwarz, mit einer Querlinie; die Flügeldecken gefaltet gefurcht.

Länge $1\frac{1}{2}$ Linien.

Diesen schönen Käfer verdanke ich der Güte des Herrn Secretairs Kreuzer, der ihn bei Wien entdeckt, und mir unter diesem Namen mitgetheilt hat.

Er hat einige Aehnlichkeit mit dem vorigen, ist aber beträchtlich kleiner und gestreckter. Die Farbe ist röthlichgelb, glänzend, Kopf und Halschild sind etwas dunkler. Der Kopf ist fein punktirt, der Hinterkopf schwarz, und durch eine feine Querlinie, die von einem Augwinkel zum andern reicht, begrenzt. Auf

dem Vorderkopf ist ein Beulchen sichtbar. Fühler und Taster sind blaßgelb. Das Halschild ist flachgewölbt, stark punktirt, vom Vorderrande bis hinter die Mitte etwas dunkler. Die Flügeldecken sind etwas plattgedrückt, glatt, fein gefeibt; gefurcht, die Naht etwas dunkler. Die Beine röthlichgelb.

* 43. Rothiger Dungkäfer A.
merdarius.

Schwarz, kurz, etwas plattgedrückt, glänzend; die Seiten des Halschildes braunröthlich; die Flügeldecken röthlichgelb, gefeibt-gefurcht, die Naht schwarz.

Länge 2, Breite 1 Linie.

Fabr. 1. 80. 52. — Panz. 48. 4. Sc.
quisquilius.

Er kommt gleich mit Anfang des Frühlings

zum Vorschein, und lebt im Kuh und Pferdemist.

Er hat ziemlich die Gestalt des Unreinen Dungkäfers, ist aber kleiner, und Kopf und Halschild sind schwarz, das letztere etwas stärker gewölbt als bei jenem. Die Beine sind entweder braun, oder schwarz:

† 44. Cloak-Dungkäfer. *A. foriorum*.

Schwarz; das Halschild ungefleckt; die Flügeldecken röthlichgelb, geferbte-gefurcht, die Naht und Ränder schwarz.

Länge 2 Linien:

Panz. 58. 9. *Sc. foriorum*. — Schrank
Fn. Boic. 1. 391. 353. *Sc. gelbinus*.

In Schlesien, im Dünger:

Er ist mit dem vorhergehenden nahe verwandt, aber doch verschieden: durch das ganz

ungeflechte Halschild, und die ringsum schwarz eingefassten Flügeldecken.

* 45. Frühzeitiger Dungkäfer.
A. prodromus.

Schwarz, flachgewölbt: das Halschild kurz: die Seiten desselben, die Flügeldecken und die Beine graulichgelb; die Flügeldecken dünn behaart, gefirbt = gefurcht: mit einem großen vorn verschmälerten schwärzlichen Mittelfleck.

Länge $2\frac{1}{2}$, Breite $1\frac{1}{4}$ Linien.

Brahm Ins Kal. 1. 3. 9. Sc. prodromus. — Fabr. 1. 77. 40. A. consputus. — Fabr. Ent. Syst. 1. 35. 114. Sc. contaminatus. — Panz. 58. 5. Sc. sphaecelatus.

Schon in den ersten Frühlingstagen sehr häufig im Kuh und Menschenkot.

Mit dem folgenden hat er große Aehnlichkeit, doch ist er verhältnißmäßig kürzer und breiter. Kopf und Halschild sind glatt, glänzend; das letztere an den Seiten röthlichgelb, zuweilen hat auch der Hinterrand eine schmale Einfassung von dieser Farbe. Die Flügeldecken sind graulichgelb, dünn behaart, doch trifft man auch häufig Stücke an, wo dieser haarige Ueberzug abgerieben ist; die Naht ist schwarz oder braun; auf jeder Flügeldecke steht ein großer schwarzbrauner Mittelfleck, der an der Außenseite einen schmalen Fortsatz nach vorn hin sendet. Zuweilen sind die Decken ganz braungelb.

* 46 **B e f l e c k t e r D u n g k ä f e r . A .**
contaminatus.

Schwarz, Kopf und Halschild metallisch glänzend, flach; das Halschild fast viereckig, in den Vorderwinkeln ein bräunlichgelber Fleck; die Flügeldecken graulichgelb, dünn bee-

haart, gefערbt, gefurcht: hinter der Mitte etwas erweitert, mit einigen schwärzlichen Flecken.

Länge $2\frac{2}{3}$, Breite 1 Linie.

Creuz. Ent. Vers. 34. 9. Tab. 1. Fig. 5. a. — Herbst Käf. 2. 273. 167, — Illig. Mag. 1. p. 26.

Er ist selten und lebt fast einsiedlerisch, in nicht allzufrischen Kothhaufen; am liebsten, wie es scheint, im Eselskoth.

Er hat eine länglichere Gestalt als der vorige; Kopf und Halschild haben eine sehr glänzende metallische Farbe. Vor jedem Auge ist auf dem Kopfrende ein graulichgelber Fleck zu bemerken. Das Halschild ist an den Seiten mit langen Haaren gefranzt, fast viereckig, die Hinterwinkel abgerundet. Die Deckschilde erweitern sich in der Mitte etwas bauchig, haben einen dunkeln Seitenschatten, und vier längliche, paarweise zusammenhängende Flecke auf jeder Flügeldecke, auch die Spitze und Aus-

Genrand ist zuweilen schwarz. Die Beine sind blaß bräunlichgelb.

47 Behaarter Dungkäfer. A.
pubescens.

Schwarz, kurz, sehr flach gewölbt; die Seiten des Halschildes, die gekerbt, gefurchten dünnbehaarten Flügeldecken, und die Beine Bräunlichgelb.

Länge 2, Breite 1 Linie.

Sturm Ent. Handbuch 1. 40. 30. Tab.
2. Fig. 5. S.

Ich erhielt ihn aus Würzburg, wo er mit andern aufgesammelt wurde.

Dem Frühzeitigen Dungkäfer nahe verwandt, aber verhältnismäßig kürzer und breiter. Der Kopfrand ist abgestumpft, grauröthlich, der Kopf glatt. Die Fühler sind gelb, der Knopf grau. Das Halschild ist kurz, sanft ges

wölbt, glatt, polirt, die Seiten bräunlichgelb. Das Rückenschild schwarz, dreieckig. Die Flügeldecken kurz, in der Mitte etwas bauchig erweitert, hinten sanft zugespitzt, gefurht, gefurcht, dünnbehaart und ungesfleckt. Der After und die Beine bräunlichgelb; ersterer mit langen Haaren besetzt.

48. Sau-Dungkäfer. A. Sus.

Röthlichbraun, länglich, plattgedrückt, dünnbehaart; die Flügeldecken bräunlichgelb, gefurht, gefurcht: die Zwischenräume abwechselnd vertieft und erhaben: einige der letztern schwarz gewürfelt.

Länge 2. Breite 1 Linie.

Fabr. 1. 78. 44. — Panz. 28. II. —
Oliv. Ins. 1. 3. 101 Pl. 24. Fig.
205. a. b. Sc. pubescens.

Im Julius auf Viehweiden im Kuhmist, auch auf Wegen im Menschenkoth.

Auch dieser ähnet in Ansehung seiner flach gewölbten Gestalt, den nächst vorgehenden Arten. Er ist länglich, schmal, fast plattgedrückt, und überall mit graugelben Härchen dünne bekleidet. Der Kopf ist durch eine undeutliche Querlinie die von einem Augenwinkel zum andern reicht, hinten abgesetzt. Die Seiten des Kopfs und des Halschildes sind heller, und letztere haben in ihrer Mitte ein dunkleres Beulchen. Das Rückenschild ist länglich dreieckig, röthlichbraun. Die Unterseite von eben dieser Farbe, der After blässer. Die Schenkel sind breit, dünn, blaß bräunlichgelb, die Schienen und Füße röthlichbraun.

49. **Purpurstreifiger Dungkäfer.**

A. **plagiatus.**

Schwarz, länglich, glänzend; die Flügeldecken subtil gefeibt-gefurcht: mit einem läng-

lichen purpurrothen Wisch; die Beine braunroth.

Länge 2, Breite 1 Linie.

Fabr. 1. 79. 47. — Panz. 43. 6.

Abänder. b. ganz schwarz, die Beine braunroth.

Er hat völlig die Gestalt des Glänzendschwarzen Dungkäfers, (*A. niger.*) ist aber merklich kleiner. Der Kopfrand ist etwas ausgerandet, braunroth; der Kopf glatt, punktirt, im Nacken durch eine feine Querlinie abgesetzt: am Vordertheil erblickt man eine undeutliche Beule. Das Halsschild ist ganz ungefleckt, punktirt. Auf jeder Flügeldecke steht ein länglicher purpurrother Fleck, der sich an dem äußern Vorderwinkel bis fast an die Schulter hinauf zieht. Die Beine braunroth.

Die ganz schwarze Abänderung unterscheidet sich von den Glänzendschwarzen Dungkäfer durch die verwischte Beule auf dem Vorderkopf, dem Mangel der drei Höckerchen auf dem Hinterkopf, und die braunrothen Beine.

* 50. Vierfleckiger Dungkäfer.

A. quadrimaculatus.

Schwarz, etwas plattgedrückt, glänzend; die Vorderwinkel des Halsschildes, zwei Flecken auf jeder Flügeldecke, und die Beine roth; die Flügeldecken gekerbt = gefurcht.

Länge 2, Breite 1 Linie.

Fabr. 1. 78. 42. — Panz. 28. 10. —
Herbst Käf. 2. 270. 164. Tab. 13. Fig.
8. Sc. quatuorguttatus.

Abänder. b. Die Flecken auf den Flügeldecken sind so zusammengelassen, daß diese roth, und nur ringsum schwarz gerändert sind.

Illig. Mag. 1. p. 31. var. β.

In der hiesigen Gegend an Fuhrwegen im Kuhmist etwas selten.

Die gelbrothen Vorderwinkel des Halses

schildes, die eben so gefärbten vier großen Flecken auf den Deckschilden, wovon die vordern vom Außenrande bis fast an die Naht reichen, die hintern hingegen den Rand überall unberührt lassen, und die gelbröthlichen Beine bezeichnen diese Art hinlänglich.

51. Verspäteter Dungkäfer.

A. ferotinus.

Schwarz, glänzend, länglich, fast platt; die Flügeldecken gelbroth, subtil gefurct-gefurcht: ein langer schwärzlicher Fleck auf dem Mittelfeld, und ein schwarzes Mondchen vor der Spitze; die Beine bräunlichroth.

Breite 2 Linien.

Creuz. Ent. Vers. 60. 18. Tab. 1. Fig. 11. a. b. — Panz. 67. 2. — Herbst. Arch. 4. 10. 32. Sc. minutus.

Herr Sekretair Creuzer hat ihn bei Wien auf sonnigten Anhöhen, im frisch gefalzenem Rühkoth, dem er begierig zusieht, nie aber in alten Haufen gefunden. Er ist sehr selten.

Auf dem ersten Anblick könnte man ihn mit dem vorhergehenden verwechseln. Er ist aber merklich schmaler, das Kopfschild glatt, punktirt; die Fühler und Taster schwarz. Das Halschild ist schwarz, sanft gewölbt, mit feinen Wünlchen übersät, und nur die Spitzen der Vorderwinkel roth. Das Rückenschild ist dreieckig, schwarz, glatt. Die Flügeldecken sind schön bräunlichroth, glatt, subtil gefurrt; gesfurrt, das ganze Mittelfeld bald mehr bald minder schwarz überlaufen; gegen die Spitze zu steht ein schwarzes Mondfleckchen, dessen Hörner vortwärts gerichtet sind. Die Unterseite ist schwarz, die Beine blaß bräunlichroth.

* 52. Vierblatter fleckiger Dungkäfer. *A. quadripustulatus.*

Schwarz, länglich, gewölbt,

glänzend; die Flügeldecken gekerbt-gefurcht: ein kleiner rother Fleck an der Schulter, ein größerer vor der Spitze.

Länge $1\frac{1}{2}$ Linien.

Fabr. 1. 78. 43, — Linn. S. N. 2.558.24.
Sc. quadrimaculatus. — Panz. 43. 5.

Abänder. b. der rothe Schulterfleck auf den Flügeldecken fehlt.

Panz. 43. 4. Sc. sanguinolentus.

Abänder. c. der hintere Fleck der Flügeldecken breitet sich bis an den Spizentrans aus.

Abänder. d. der Schulterfleck dehnt sich in Form eines schmalen Streifes gegen die hintere Naekel, und vereinigt sich mit ihr.

Er erscheint sehr frühzeitig auf Viehweiden, an Fahrwegen, im Kuhmist.

Von dem Vierfleckigen Dungkäfer unterscheidet ihn sehr auffallend die mindere Größe.

und die dunkler rothen Flecken auf den Flügeldecken. Der Schulterfleck ist nur ein rother Punkt; die hintere Mackel ist größer, und zirkelrund. Zuweilen fließt sie aber bis in den Spitzenrand hinaus, - zuweilen fehlt auch der Schulterfleck ganz, oder er dehnt sich gar nach innen bis an die hintere Mackel, und vereinigt sich mit dieser. Die Beine sind braun.

*** 53. Finsterer Dungkäfer. A. tristis,**

Schwarz, flachgewölbt, kurz, glänzend; auf dem Hinterkopfe eine feine erhöhte Querlinie; die Flügeldecken gekerbt, gefurcht: die Zwischenräume punktiert.

Länge 2, Breite 1 Linie.

Panz. 73. 1. Sc. tristis Zenker.

Der Herr Geh. Finanzsekretair Zenker hat diesen Dungkäfer bei Dresden im Kuhmist

entdeckt. Ich fand ihn in der hiesigen Gegend im April 1803. in ziemlicher Anzahl in Gesellschaft einer außerordentlichen Menge von verschiedenen Mist-, Dung-, und Pillenkäfern in halbtrocknem Kuhmist.

Die kurze, breite, flache Gestalt dieses Käfers, unterscheidet ihn von den ihm zunächst verwandten Arten. Das Kopfschild ist grob punkirt, und hinten mit einer feinen erhöhten Querlinie versehen, auf welcher bei einigen Individuen drei Höckerchen hervorsprossen zu wollen scheinen. Das Halschild ist ungefleckt, und dicht mit starken Hohlpunkten besät. Das Rückenschild ist dreieckig, glatt, an der Spitze mit einem erhöhten Linchen bezeichnet. Die Flügeldecken sind sehr flach gewölbt, verhältnißmäßig breit, gekerbt, gefurcht, die Zwischenräume feinpunkirt. Einige Stellen derselben, als die Naht, die Schultern, der Spitzenrand, und ein Punkt vor der Spitze, scheinen bald mehr, bald weniger röthlich durch. Oft sind sie aber auch ganz einfarbig schwarz. Die Beine schwarz, nur die Füße sind braunröthlich.

* 54. Kleiner Dungkäfer. *A.
pufillus.*

Schwarz, glänzend, kurz,
gewölbt; die Vorderwinkel des
Halschildes roth; die Flügel-
decken gefleckt-gefurcht, an der
Spitze roth; die Beine bräun-
lichroth.

Länge kaum 2 Linien.

Herbst Käf. 2. 155. 96. Tab. 18. Fig.
6. und Tab. 12. Fig. 13. — Payk. Fn.
Succ. 1. 10. XII. — Sturm. Ent.
Handb. 1. 49. 42.

Abänder. b. die ganzen Flügeldecken
braunroth.

Panz. 49. 11.

In der hiesigen Gegend kam mir dieser Dungkä-
fer nur selten zu Gesicht. Hingegen auf den
Michaelsberg bei Herspruck fand ich ihn schon

im April in außerordentlicher Menge im Kuhmist.

Er hat den Körperbau des vorhergehenden, ist aber leicht an der mindern Größe, an den rothen Vorderwinkeln des Halschildes, und den rothen Flügeldeckspitzen zu erkennen. Zuweilen sind auch die ganzen Deckschilde einfärbig braunroth.

* 55 Schildkrötenfarbiger Düngfäfer. *A. testudinarius.*

Schwarz, länglich, etwas plattgedrückt; die Flügeldecken schwarzbraun, erhaben gestreift, mit zerstreuten rostrothen Flecken.

Länge kaum 2 Linien.

Fabr. 1. 79. 50. — Panz. 18. 12.

An heitern Frühlingsabenden fliegt er besonders gern auf Aeckern, auf welchen der Dünger noch nicht untergeackert ist, herum.

Er ist etwas größer, als der vorige, von länglicher Gestalt, oben etwas plattgedrückt, schwarz, und fast ohne Glanz. Der Kopfrand ist etwas ausgerandet, das Kopfschild eben und ziemlich grob punkirt. Das Halschild ist ebenfalls grob punkirt, und so wie der Kopf, mit greisen Härchen dünne bekleidet; die Seiten röthlich durchschimmernd. Die Flügeldecken sind schwarzbraun, zuweilen heller, mit rostrothen runden Flecken unregelmäßig besetzt; jede mit sieben erhöhten Längslinien versehen, von welcher jede zu beiden Seiten von einer feinen geferbten Furche begrenzt wird, deren Kanten ganz kurze greise, der Länge nach stehende Borstchen tragen. Die Zwischenräume sind vertieft, glatt. Die Unterseite ist schwarz, die Beine rostbraun.

* 56. Schwein • Dungkäfer. A.
Scrofa.

Schwarz, plattgedrückt,
kurz, dünn behaart; die Flü-

geldecken gekerbt • gefurcht:
die Zwischenräume punktirt.

Länge $1\frac{1}{2}$ Linien.

Fabr. I. 80. 51. — Panz. 47. 12. —
Rossi. Fn. Etr. Mant. Hellw. I. 341.
10. Sc. fuscus. — Kugel. Schneid.
Mag. 680. 35. Sc. tomentosus. —
Herbst Käf. 2. 269. 163. Tab. 18. Fig.
7. Sc. minutus.

Abänder. b. mit kastanienbraunen Flü-
geldecken.

Selten. Unter Mist im Sande.

Er ist etwas kleiner als der vorige, mit
dem er einige Aehnlichkeit hat, nur daß er kür-
zer und gedrungenere ist; übrigens ist er eben-
falls etwas plattgedrückt, schwarz und mattglän-
zend. Der Kopf ist eben, fein punktirt, auf
der Mitte erblickt man ein undeutliches Beul-
chen. Das Halschild ist fein punktirt, und
wie die Flügeldecken mit gelbgrünen Härchen
dünn bekleidet; die Seiten röthlich durch-
scheinend. Die Flügeldecken sind gewöhnlich
schwarz, an den Seiten und der Spitze röthlich

durchscheinend; öfters haben sie aber auch durchaus eine schwärzlich kastanienbraune Farbe. Die Unterseite ist schwärzlich, die Beine roßbraun, die Füße heller.

57. Gerippter Dungfäfer. A.
porcatus.

Schwarz, länglich, gewölbt; das Halschild ungleich: in der Mitte am Hinterrande ein kurzes Rinnehen; die Flügeldecken erhaben gestreift: die Zwischenräume in die Quere gerippt.

Länge $1\frac{1}{4}$ Linie, oft auch nur 1 Linie.

Fabr. 1. 81. 57. — Panz. 28. 13. —
Scop. carn. 11 Sc. silvestris.

An warmen Frühlingstagen pflegt er häufig in der Luft herum zu schwärmen, wo er dann auch nicht selten in die Häuser fliegt; auch an Wegen findet man ihn häufig, wo er aus dem

lehmigen Boden kriecht. Auch im Dünger und modernden Pflanzen wird er angetroffen.

Er ist länglich, schmal, etwas gewölbt, schwarz, mit einem mäßigen Glanze. Der Kopfrand ist sauft ausgerandet, röthlich; der Kopf glatt. Die Taster und Fühler bräunlichgelb. Das Halschild ist gewölbt, und grob punkirt, die Oberfläche, besonders an den Seiten, etwas ungleich; hinten in der Mitte eine Längsvertiefung. Die Flügeldecken sind gewölbt, und mit erhabnen Längslinien, deren breite Zwischenräume durch feine Querrippen in Gruben getheilt sind, versehen. Die Naht und die Spitzen scheinen röthlich durch. Die Unterseite ist schwarz. Die Beine hellbraunroth.

* 58. Rauher Dungkäfer. A.
asper.

Schwarz, länglich, gewölbt; das Halschild in die Quere gerunzelt; die Flügeldecken fein

gekerbt, gefurcht: die Zwischenräume grob geförnelt.

Länge $1\frac{1}{2}$ Linien.

Fabr. 1. 82. 61. -- Panz. 47. 13.

Abänder. b. mit braunrothen Flügeldesken.

Er schwärmt im Frühjahre in der Luft herum, oder sitzt an Grashalmen und an Mauern, auch unter faulenden Blättern, aber überall sehr selten.

Etwas größer als der vorhergehende, aber von der nehmlichen Gestalt. Der ganze Käfer ist schwarz, und fast ohne Glanz. Der Kopfsrand ist stark ausgeschnitten, röthlich; der Kopf vorn herabgezogen, rauh, mit drei erhabenen an der Wurzel entspringenden längslaufenden, mehr oder weniger deutlichen Runzeln bezeichnet. Das Halschild ist gewölbt, rauh, mit vier erhabenen Runzeln, die quer über die ganze Oberfläche laufen, und wovon die beiden hintern durch eine Längvertiefung in der Mitte unterbrochen sind, versehen; die Seiten schei-

nen röthlich durch; der Seiten und Hinterrand ist mit gelben Härchen gefranzt. Die Flügeldecken sind schwarz, manchmal auch von einer hell braunrothen Farbe; sie haben feine gekerbte Furchen, deren Zwischenräume grob gekörnelt, oder chagrinartig sind. Die Unterseite ist schwarz, die Beine rostbraun.

59. Schrammen • Dungkäfer.
A. caesus.

Schwarz, länglich, gleichbreit, flach-gewölbt; zu beiden Seiten des Halschildes zwei tiefe kurze Quereindrücke; die Flügeldecken tief gekerbt gefurcht.

Länge 1 1/2 Linien.

Fabr. 1. 82. 65. — Panz. 35. 2. —
Sturm Ent. Handb. 1. 57. 52.

Abänder. b. mit braunrothen Flügeldecken.

Herr Secretair Creuser hat ihn bei Wien zu Anfang des Frühlings unter Steinen entdeckt.

Er hat einen gleichbreiten und schmälern Körperbau als die beiden vorhergehenden, und ist sehr wenig gewölbt, beinahe flach. Kopf-Halschild und Flügeldecken sind schwarz, glänzend, letztere variiren zuweilen braunroth. Der Kopfrand ist stark ausgeschnitten, braunroth; der Kopf von zusammenfließenden Runzeln rauh. Die Fühler rostfärbig. Das Halschild ist viereckig, flach gewölbt, mit vertieften, groben, zerstreuten Punkten übersäet; in der Mitte zeigt sich ein vertieftes Rinnehen, und zu beiden Seiten von den Vorderwinkeln nach hinten zwei schräglauende abgekürzte Furchen. Die Flügeldecken sind sehr tief gekerbt, gefurcht, so daß man vor der Tiefe der Furchen, die Kerbstrichelchen nicht leicht entdecken kann. Die Beine sind rostroth.

60. Erdstaub - Dungkäfer. A.
Sabuleti.

Tab. XV. Fig. a. A. B. Eine Flügeldecke.

Schwarz glänzend, hochgewölbt; die Flügeldecken tief gefurrt = gefurcht.

Länge $2 \frac{1}{3}$, Breite 1 Linie.

Fabr. I. 81. 56. — Panz. 37. 3. —
Payk. Fn. Suec. I. 27. XXXII. —
Illig. Verz. d. Käf. Pr. I. 21. 7.

Dieser seltene Dungkäfer soll in sandigen Gegenden in Preußen leben; ich besitze auch durch die Güte des Herrn Major Gyllenhal Exemplare aus Schweden, die in gar nichts von den deutschen abweichen.

Er hat beinahe die Größe des folgenden, ist aber merklich schmaler, besonders sind die Flügeldecken nach hinten gar nicht erweitert sondern nur in die Höhe gewölbt. Er ist schwarz, glänzend; scheint aber von den in sei-

nen Vertiefungen gewöhnlich hängen gebliebenen Staub, eine graue Farbe zu haben. Der Körper ist kurz, gedrungen; der Kopf herabgezogen, von groben in einander fließenden Hohlpunkten rauh, und in der Mitte durch eine nicht sehr deutliche Quervertiefung getheilt; der Kopfrand ganz, etwas umgeschlagen. Das Halschild ist kurz, stark gewölbt, mit tiefen groben Hohlpunkten dicht übersät, und hat in der Mitte vor dem Hinterrande ein flaches längliches Grübchen. Die Flügeldecken sind vorzüglich nach hinten zu stark gewölbt, und mit tiefliegenden und stark gekerbten Furchen versehen. Die Beine sind schwarz, oder pechbraun, die Füße rostbraun.

61. Erhöhter Dungkäfer. A.
elevatus.

Schwarz, glänzend, kurz, hochgewölbt; der Kopfrand ausgerandet; die Flügeldecken punktiert-gefurcht.

Länge 2, Breite 1 Linie.

Fabr. 1. 79. 46. — Panz. 37. 1.

Sehr selten im Kuhmist.

Er ist kurz, gedrungen, schwarz, glänzend, und fast von dem nemlichen Körperbau der folgenden Art. Der Kopfrand ist stark ausgeschnitten, etwas aufgeschlagen, braunröthlich; in einer kleinen Entfernung steht eine erhabne Querlinie: der Zwischenraum ist runzlich; der herabhängende Kopf glatt. Die Fühler röthlichgelb. Das Halschild ist gewölbt, glatt, mit einzelnen Punkten besetzt. Die Decken sind nach oben und hinten in einer sanften Rundung fast bucklich gewölbt; tief gefurcht: die Furchen grob punktiert, die Zwischenräume glatt. Die Unterseite und Beine sind dunkelschwarz, glänzend; die Füße braunröthlich.

62 Kuglicher Dungkäfer. A.
globosus.

Schwarz, glänzend, kurz,

Hochgewölbt; die Unterseite braun; der Kopf rauh; die Flügeldecken gestreift.

Länge 2, Breite $1\frac{1}{3}$ Linien.

Jlliger. Verz. d. Käf. Pr. 1. 20. 6. —
Panz. 37. 2. — Payk. Fn. Suec. 1. 27.
XXXIII. Sc. arenarius.

Abänder. b. der ganze Käfer röthlichbraun.

Herr Dr. Karsten fand ihn im April im Fluglande an der Küste der Ostsee bei Warnemünde ungemein häufig. Auch bei Fischhausen in Preußen fand ihn Herr Apotheker Rugele in einem alten Grabhügel im Sande.

Dieser, seines sonderbaren Körperbaues wegen, merkwürdige Dungkäfer, hat die Größe des vorhergehenden, und auch in der Gestalt viel Aehnlichkeit mit demselben. Die Farbe ist bald schwarz, bald pechschwarz, bald röthlichbraun. Das Kopfschild ist vorn hinabgezogen, mit erhabenen glänzenden Körnchen bedeckt, hinten glänzend glatt; der Kopftrand schwach

ausgerandet, etwas umgeschlagen, braunroth. Die Fühler bräunlichgelb. Das Halschild ist kurz, sehr breit, an den Seiten stark herabgezogen, glatt, polirt, an jeder Seite zwei schwache Grübchen; der Seitenrand unten mit fuchserothen Härchen gefranzt. Das Rückenschild sehr klein, fast rund. Die Deckschilde sind stark gewölbt, so daß sie eine Halbkugel bilden, ganz glatt, polirt, und mit feichten glatten Furchen durchzogen; die Naht braunröthlich, die untere äußere Kante mit fuchserothen Härchen gefranzt. Die Unterseite ist bald dunkler, bald lichter braun, die Beine rostbraun, stark.

63. Gefurchtschildiger Dungkäfer. *A. sulcicollis*.

Tab. XV. Fig. c. C.

Pechbraun, glänzend, kurz, hochgewölbt; das Halschild quer gefurcht; die Flügeldecken tief gefurcht - gefurcht.

174 D u n g f ä f e r. 2. Familie.

Länge $1\frac{1}{4}$ Linie.

Jllig. Mag. 1. p. 20. — Payk. Fn. Suec.
1. 29. xxxvi. Sc. asper.

In Oesterreich, bei Königsberg, Dresden.

Er hat ziemlich den Körperperbau des Kuglichen Dungkäfers; die Eiform, deren breiteres Ende der Hintertheil bildet, ist aber noch kürzer als der Raube Dungkäfer. Die Farbe ist gewöhnlich pechbraun. Doch ändert er mit hellkastanienbraunen Deckschilden ab. Der Kopfrand ist vorn tief eingekerbt, die Oberfläche des Kopfs von groben in einander fließenden Punkten sehr rauh; auf dem Hinterkopfe entspringen aus einem Punkte zwei kurze, schräg nach außen gehende erhabene Runzeln. Die Fühler sind röthlichgelb. Das Halschild ist kurz, gewölbt, schmaler als die Flügeldecken, an den Seiten tief herabgezogen, mit fünf grobpunktirten Quersfurchen, die den Seitenrand nicht erreichen, und deren Zwischenräume erhaben sind, versehen. Die beiden ersten am Hinterrande sind in der Mitte durch ein Längs-

grübchen unterbrochen. Das Rückenschild ist sehr klein, dreieckig, und liegt tief zwischen der Naht. Die Flügeldecken sind nach hinten hoch rundgewölbt, dort breiter und höher als das Halschild, gefkerbt-gesurcht, die Zwischenräume scharf erhöht, glatt. Die Beine bräunlichroth.

64. Verwundeter Dungkäfer, A.
vulneratus.

Tab. XV. Fig. d. D.

Pechbraun, glänzend, kurz, hochgewölbt; das Halschild grob punktiert, zu jeder Seite eine kurze tiefe Schramme; die Flügeldecken tief gefkerbt-gesurcht.

Länge $1\frac{1}{4}$ Linie.

Ich erhielt ihn mit mehreren Exemplaren

der vorigen Art aus Wien, wo er wahrscheinlich mit demselben aufgesammelt worden.

In der Größe und Gestalt ist er dem vorigen völlig gleich. Kopf und Halschild sind schwarz; der Kopfrand tief eingeschnitten, braunröthlich; der Kopf von ziemlich groben zusammenfließenden Punkten rauh. Die Fühler röthlichgelb. Das Halschild ist nicht so kurz, wie an der vorigen Art, gewölbt, und ganz mit tiefen groben Hohlpunkten übersäet: an jeder Seite steht eine vom Vorder- gegen den Hinterrand schief laufende, kurze, tief eingegrabene Schramme. Das Rückenschild liegt tief zwischen der Naht, ist klein und länglich dreieckig. Die Flügeldecken sind schwarzbraun, kürzer als bei dem Gefurchtschildigen Dungkäfer, haben aber übrigens eben dieselbe Bildung und Skulptur. Die Beine sind rostroth.

65. **S a n d - D u n g k ä f e r . A a r e - n a r i u s .**

Schwarz , glänzend , kurz ; die

Flügeldecken hinten erweitert, gewölbt, gekerbt, gefurcht: die Furchen gegen die Spitze tiefer; die Beine braunroth.

Länge 1 1/4 Linie.

Fabr. 1. 82. 63? — Illig. Verz. d. Käf. Pr. 1. 22. 10. — Sturm Ent. Handb. 1. 50. 43. Tab. 2. Fig. v. V. — Panz. 58. 8. Sc. pusillus.

Ich besitze dieses Käferchen durch die gütige Mittheilung des Herrn Kirstein in Berlin, wo es dieser fleißige Entomolog gesammelt hat.

Es hat ohngefähr die nemliche Größe und Bildung der beiden vorhergehenden Arten, nur daß es nicht so stark gewölbt ist. Die Farbe ist schwarz, glänzend. Der Kopfrand etwas ausgerandet; der Kopf glatt, fein punktirt. Das Halschild ist kurz, gewölbt, an den Seiten herabgezogen, glatt, fein punktirt. Das Rückenschild ist länglich, dreieckig, glatt. Die Flügeldecken erweitern sich besonders nach hinten.

ten ſehr merklich, ſie ſind gekerbt: gefurcht, die Furchen werden, je näher ſie der Spitze kommen immer tiefer; die Zwischenräume ſind glatt. Die Schultern ragen etwas hervor, die Spitzen der Flügeldecken ſind röthlich durchſcheinend. Die Unterſeite iſt ſchwarz, die Beine roſtſfarbig.

IX. Stuſkäfer. HISTER.

Tab. XVI.

Gattungskennzeichen.

Die Fühler gebrochen, elfgliedrig: das Wurzelglied lang, etwas gekrümmt, die mittlern Glieder klein, die drei größern Endglieder zu einer dicken Kolbe verwachſen. (Fig. E.)

Die Leſze hornartig, mit dem Vorderrande des ſchmalen Kopſſchildes ver-

bunden, breit, vorn gerade abgestutzt, oder etwas ausgerandet, oder zugespitzt. (Fig. F.)

Die Kinnbacken hornartig, frei, mehr oder weniger vorgestreckt, dreiseitig, an der Spitze um, und einwärts gebogen, der Innenrand ungezähnt, in der Mitte mit einigen kaum sichtbaren Kerbzähnen, und von da an bis zur Wurzel mit einem häutigen gefranzten Ansatze. (Fig. G.)

Die Kinnladen an dem Stamme hornartig, länglich, mehrseitig; der äußere Zahn häutig, der innere dünn, häutig, an der Innenseite gefranzt. (Fig. H.)

Die Zunge schwammartig, herzförmig, vorn zweitheilig: die Theile den Kinnladen ähnlich, ihr Außenrand an der Spitze einwärts gekrümmt, der Innenrand gerade, fein gefranzt; jeder liegt über dem Laster seiner Seite. (Fig. M)

Die Lippe hornartig, vorn zweitheilig, die Theile zugerundet, die Theilung bis zum Hinterrande durch eine Furche angedeutet. (Fig. K.)

Die Kinnladentaster viergliederig: das erste Glied klein, das zweite lang, an der Spitze erweitert, bauchig, das dritte etwas kürzer als das zweite, an der Spitze ebenfalls bauchig, das letzte lang, dünn, walzenförmig (Fig. I.)

Die Lippentaster dreigliederig: das erste Glied sehr kurz, und versteckt, das zweite kürzer als das dritte, nach der Spitze zu etwas dicker; das dritte länger als jenes, spindelförmig, an der Spitze abgestutzt. (Fig. L.)

Die Füße alle fünfgliederig.

*

*

*

Der Körper ist rundlich, eirund, oder länglich, gewölbt, flachgewölbt, oder ganz platt, Der Kopf (Fig. D.) ist klein, und kann von

Dem Käfer nach Willkühr, mehr oder weniger eingezogen werden. Der hintere, unter dem Halschild verborgene Theil ist (bei dem *H. unicolor*.) dreilappig, auf der Oberfläche rauh, und durch eine Quernath von dem Vorderkopfe getrennt. Vor dem Kopfrande haben einige eine eingedrückte, fast halbirkelförmige Linie. Bei einigen ist die Stirn ausgehöhlt. Die Augen sind an den Seiten des Kopfs eingefügt, und bei einigen fast unter dem Kopfschild verborgen. Die Fühler sind gebrochen, kürzer als das Halschild, mit einem kugeligen derbert Knopfe am Ende. (Fig. E.) Sie weichen in Ansehung der Bildung der einzelnen Glieder bei einigen Arten etwas ab. Das Halschild überzweig, viereckig; seine Länge macht mehr als ein Drittheil der Körperlänge aus, gewölbt, flachgewölbt, oder platt; nach vorn mehr oder weniger verengt, hinten so breit wie die Deckshilde; der Hinterrand gerade, oder zweimal sanft ausgeschweift; der Vorderand ausgeschnitten. Auf der Unterseite des Halschildes ist besonders das hohe vom Brustbeine bis zum Munde hingezogene Halsbein charakteristisch. (Fig. C. 1.) Des Rückens

schildes (Fig. N.) sichtbarer Theil ist dreieckig, klein, zuweilen unmerklich. Der verborgene Theil ist hinten zweischenklig, und mit dem Vordertheil des Rückens verbunden; vorn theilt er sich ebenfalls in zwei Theile, die mittelst einer Haut mit dem Halschilde verbunden sind. Die Flügeldecken sind kürzer als der Unterleib, sehr hart, der Seitenrand um den Rand des Unterleibes genau umgeschlagen. Sie bedecken zwei eingeschlagene häutige, lange Flügel. (Fig. o. O.) Die Beine sind von Mittellänge, die Schenkel etwas zusammengedrückt; die Vorderbeine sind dicht neben einander eingelenkt; die hintern am Ursprunge weit von einander gerückt, das Pfannenstück platt, das Bruststück kurz, breit, vorn ausgerandet. Die Schienen sind kurz, stark zusammengedrückt, die Vorderschienen haben einige Aehnlichkeit mit denen der vorhergehenden Gattungen: sie sind gewöhnlich am Außenrande mit mehreren Zähnen besetzt, am Innenrande mehr oder weniger gefranzt; die übrigen Schienen mit Dornen besetzt. Sie sind am Ursprunge dünn und erweitern sich allmählig bis zur gerade abgeschnittenen Spitze, so daß sie ein längliches

Dreieck bilden; an der innern Seite der Spitze sitzen zwei Dornen; die Füße sind fadenförmig, fünfgliederig, zusammengedrückt, die ersten vier Glieder einander gleich; das letzte ist länger, und mit zwei kleinen, feinen, krummen Klauen bewaffnet. Sie sind kurz, an der Spitze eingelenkt; an den Vordersehienen nebst dem äußern Spizendorn und so, daß sie an die vordere Fläche der Schienen in eine Rinne geschlagen werden können, die hier von einer Längskante gebildet wird. An den Seiten der Brust sind mehrere flache Höhlungen, in die die zusammengezogenen Beine sich drücken. Der Unterleib ist kurz; die Austerdecke bildet ein verhältnißmäßig kleines Dreieck.

Die Stuzkäfer leben im Mist, im Dünger, im Aase. Einige findet man unter der Rinde abgestorbener oder wurmfichiger Bäume, einige in Pilzen. Man findet sie im Frühjahre, im Sommer, und überhaupt einen großen Theil des Jahres hindurch. Sie laufen auf der Erde, auf dem Sande, in den Regen. Wenn man sie berührt, drücken sie die Beine und Füßler dicht an den Leib, und liegen ohne alle Bes

wegung, wie todt. In dieser Stellung bleiben sie, so lang ihre Furcht währt.

Von den ersten Ständen ist fast noch nichts bekannt; Fabricius beschreibt zwar die Larve folgendermaßen: Sie ist flach, braun mit zehn an beiden Seiten vorragenden Ringen, einem vorn vierzahnigen Kopfe und einem eiförmigen zu beiden Seiten einzahnigen Schwanz.

Diese artenreiche Gattung ist von dem Verfasser der Monographie der Stukkäfer in den Entomologischen Hefen, unter folgende natürliche Familien vertheilt worden.

Uebersicht der Familien.

A. Die Seiten des Halschildes und die Flügeldecken gestreift, ohne Punkte.

a. Die Stirn platt, mit einer fast halbkreisförmigen eingedrückten Linie, die nahe vor dem Kopfrande herum zieht.

I. Familie.

b. Die Stirn etwas gewölbt, glatt.

II. Familie.

- B. Das Halschild punktirt, oder ganz glatt: die Seitenstreifen fehlen.
- a. Die Flügeldecken punktirt: gestreift, und Stellenweise punktirt: die Streifen schief, nach hinten abgekürzt. III. Familie.
 - b. Die Flügeldecken gestreift, nicht punktirt; die Streifen fast gerade. IV. Familie.
 - c. Die Flügeldecken punktirt oder ganz glatt,
 - a. mit einem breiten zusammenge-drückten Körper. V. Familie.
 - b. mit einem länglichen oben gewölbs-ten Körper. VI. Familie.
 - c. mit einem kurzen fast runden ge-wölbten Körper. VII. Fa-milie.
- C. Das Halschild gewölbt, quer gefurcht; die Seiten mit einem abgesetzten Rande. VIII. Familie.
- D. Das Halschild und die Flügeldecken mit

erhöhten Längslinien. IX. Familie.
lie.

*

*

*

1. Familie. Mit einer halbkreisförmig eingedrückten Linie vor dem Kopfrande; das Halschild an den Seiten und die Flügeldecken gestreift, aber nicht punktiert. Der Körper fast viereckig, oben gewölbt.

A. das Halschild an den Seiten zwei; oder doch fast zweistreifig.

1. Ungleicher Stukkäfer. H.
inaequalis.

Schwarz, glänzend; die Kinnbacken ungleich; die Flügeldecken nach außen dreistreifig; die Vordersehenen dreizählig.

Länge von der Spitze der linken Kinnbacke bis zum After $7\frac{1}{2}$, Breite über die Schultern 4 Linien.

Fab. 1. 84. 2. — Rossi Fn. Etr. ed.
 Hellw. 28. 63. H. laevus. — Panz.
 43. 8.

In Oesterreich.

Der größte unter allen Europäischen Arten, die größern Stücke doppelt so groß als der Einfarbige Stuckkäfer, dem er in der Gestalt gleicht. Der ganze Käfer ist schwarz, glänzend. Die Kinnbacken sind ungleich: die linke ist länger als die andere, gekrümmt, spitzig. Die Lefze ist ziemlich lang, herabgezogen, dreieckig, an der Spitze stumpf. An den Seiten des Kopfs sind die Anfänge der allen folgenden Arten dieser Familie eigenen quer eingebrückten Stirnfurche, welche aber am Vorderende gleichsam weggeglättet ist. Die Fühler sind schwarz, die mittlern kleinern Glieder sind, wie bei allen folgenden Arten dieser Familie immer röthlich. Der Fühlerknopf ist schwarz, und mit Borsten besetzt. Das Halschild ist an den Seiten doppelt gestreift, der äußere nahe am Außenrande wegziehende Streifen hört in dem Hinterwinkel auf, und setzt in dem Vorderwinkel noch ein Stück in den Vorderrand

fort. Der innere Streifen ist mehr von dem Seitenrande entfernt, entspringt in den Vorderwinkeln, und zieht sich in einer etwas geschwungenen Linie bis nahe an den Hinterrande durch. In den Vorderwinkeln erblickt man ein flach ausgehöhltes Grübchen. Das Rückenschild ist klein, dreieckig. Die Deckschilde sind flachgewölbt, glatt, auf jeder sind fünf deutliche Streifen zu bemerken. Der erste und zweite an der Naht fehlen *), von dem dritten ist gewöhnlich nur ein Stück an der Wurzel der Flügeldecken sichtbar, das in einer feinen Linie mehr oder weniger sich gegen die Spitze hinzieht. Die drei folgenden Streifen laufen von

*) Auf jeder Flügeldecke befinden sich bei dieser Familie gewöhnlich, von oben herab gesehen, sieben Streifen. Wenn einige von diesen fehlen, so ist doch immer der leere Raum da, wo sie stehen sollten, auch sind öfters diese fehlenden Streifen nur mit einigen in Reihen stehenden Pünktchen angedeutet. Der achte und neunte Streifen ist zwar auch vorhanden, sie sind aber von oben gar nicht sichtbar, und sind uns

der Wurzel in einer etwas schiefen Richtung gegen die Spitze, und sind beständig ganz. Von dem siebenten Streifen siehet man am Außenrande ein bald längeres, bald kürzeres Stück, von der Spitze der Flügeldecken bis gegen die Schulter hinlaufen. Der umgeschlagene Seitenrand ist punktirt, und mit einer länglichen flachen Ausbuchtung versehen. Die Vorderschienen haben drei starke Seitenzähne, die Hinterschienen sind mit vielen starken Dornen besetzt.

ten auf dem über die Brust und den Bauch stark umgeschlagenen Rande der Flügeldecke, in einer gewöhnlich dort befindlichen flach ausgehöhlten Längsvertiefung eingegraben. Um sie zu sehen muß man den Käfer ganz umwenden. Sie werden in der Beschreibung aber als fehlend angesehen, und ihrer nur dann erwähnt, wenn sie etwan Unterscheidungsmerkmale abgeben können, nie aber zu den auf der Oberfläche befindlichen gerechnet.

190 Stukläfer. 1. Familie. A.

2. Größerer Stukläfer H.
major.

Schwarz, glänzend; die Flügeldecken dreistreifig; die Seitenränder des Halschildes mit rostgelben Haaren gefranzt; die Vorderstienen dreizählig.

Länge $5\frac{1}{2}$, Breite 4 Linien,

Fabr. 1. 83. 1. — Linn S. N. 2. 566.

2. — Panz. 43. 7. — Oliv. Ins. 1.

8. 3. Pl. 1. Fig. 4. a. b. — Rossi Fn.

Etr. ed. Hellw. 345. 18.

In Oesterreich, im Ruhmiste, sehr selten.

Kleiner als der vorhergehende, aber beträchtlich größer als der folgende, nach vorn und hinten nicht so verengt, sondern mehr gleichbreit, viel glänzender, an der ganzen Gestalt dem Mondfleckigen Stukläfer am ähnlichsten. Die Kinnbacken sind gekrümmt, einzahlig, so lang wie der Kopf, die Lefze vorragend,

kurz, breit, ausgeschnitten und ausgehöhlt. Die Fühlerkolbe rothfarbig. Das Halschild ist glatt, die Seitenränder unterwärts mit rostrothen Haaren dicht gefranzt, auch der Vorderstrand ist mit solchen Franzen unterwärts besetzt. Die Seiten sind doppelt gestreift, der äußere Streifen zieht sich sehr nahe an dem Außenrande hin, der innere Streifen stehet weiter vom Seitenrande ab, ist tiefer eingeschnitten, und ziehet von dem Vorderwinkel etwas geschwungen bis zu den Hinterrande durch. Das Rückenschild ist sehr klein, dreieckig. Die Flügeldecken sind kurz, kaum länger als das Halschild, etwas gewölbt, mit fünf sichtbaren Streifen: der erste und zweite von der Naht an fehlen; der dritte ist nicht immer zugegen, oder er ist nur schwach angedeutet, und erreicht dann mit seiner Spitze weder die Wurzel noch den Hinterrand; der vierte, fünfte und sechste Streifen ziehen in einer etwas schiefen Richtung gegen den Hinterwinkel der Flügeldecken ganz durch; der siebente Streifen am Außenrande entspringt unter der Schulter und zieht bis fast an den Hinterrande hin.

Die Unterseite ist mit kurzen roströthlichen Härchen bekleidet, und so wie der Oberster punktiert, das Pfannenstück ausgenommen, welches glatt, polirt ist. Die Vorderfalten haben drei starke Seitenzähne, die übrigen sind am Außenrande mit einer Doppelreihe von Dornen besetzt.

* 3 Einfarbiger Stukkäfer H.
unicolor.

Tab. XVI.

Swarz, glänzend, länglich-rund; die Flügeldecken nach außen dreistreifig; die Vorderfalten dreizähmig; der äußere Zahn zweispaltig.

Länge 4, Breite 3 Linien.

Fabr. 1. 84. 3 — Linn. S. N. 2. 567.
3 — Ent. Hefte 1. 31. 1. Tab. 1.
Fig. 1. a.

Im Kuhmist, auch am ausfließenden Safte angebauener Eichen im Frühling und Sommer.

Er hat eine fast länglichrunde Gestalt, so daß er vorn und hinten stark verschmälert, und in der Mitte am breitesten ist. Der ganze Käfer ist tiefschwarz, mit einem etwas matten Glanze. Der Fühlerknopf ist schwarz. Das Halschild ist an den Seiten doppelt gestreift: der äußere Streifen ist sehr fein, entspringt in der Spitze des Vorderwinkels, und zieht sich sehr dicht an dem Seitenrande hin, bis gegen die Mitte des Halschildes, wo er sich verliert; der innere Streifen steht weiter vom Seitenrande ab, ist härker eingeschnitten, und läuft bis nahe an den Hinterrand. Die Flügeldecken sind ziemlich gewölbt, glatt, ohne die Einbrücke welche die folgende Art zu haben pflegt; jede Flügeldecke hat oben sieben sichtbare Streifen: die erste zweite und dritte von der Naht an, sind nur am Hinterrande zu sehen, und gewöhnlich vor Erreichung der Mitte abgekürzt; die drei folgenden Streife laufen von der Wurzel der Flügeldecke bis zur Spitze, und sind beständig ganz; von dem siebenten Streifen sieht

man am Außenrande ein bald kürzeres, bald längeres Stück von der Spitze der Flügeldecke gegen die Schulter hinlaufen, dem sich noch ein kurzer starker Längseindruck zugesellt, welcher jedoch zuweilen fehlt. Die Borderschienen sind kurz, breit, nach unten stark erweitert, und haben beständig drei Zähne, deren äußerster größer, und an der Spitze gespalten ist.

4. Nas - Stukkäfer. *H. cada- verinus.*

Schwarz, glänzend, länglich-
rund; die Flügeldecken nach au-
ßen fünfstreifig; die Border-
schienen fünf bis sechszählig;
der Fühlerknopf schwarz; die
Seiten des Halsschildes zwei-
streifig.

Länge 3, Breite $2\frac{1}{4}$ Linien. Wendert in
der Größe etwas ab.

Ent. Hefte. 1. 35. 2. Tab. 1. Fig. 2. a.—
Panz. 4. 2. H. unicolor.

Abänder. b. braun.

Jllig. Verz. d. Käf. Pr, 1. 53. 4. H.
brunneus.

Unter dem faulenden Aase, auch am ausfließenden Saft abgehauener Bäume, z. B. der Eichen und Birken; im Kuhmist nicht selten.

Er hat ganz die Gestalt des vorigen, ist aber etwas kleiner. Seine Farbe ist ein glänzendes Schwarz. Das Halschild hat auf den Seiten zwei ganz durchlaufende, stark eingedrückte Streifen, deren äußerer nicht so dicht am Außenrande hinläuft, der innere aber gewöhnlich vor seinem hintern Ende eine nach innen gekrümmte Biegung macht, sich aber an der Spitze selbst den äußern Streifen wieder nähert, und sich oft mit ihm an den Hinterrande des Halschildes selbst vereinigt. Auf jeder Flügeldecke befinden sich sieben streifen; die fünf äußersten laufen von der Wurzel bis zur Spitze ganz durch, doch ist der siebente, oder Rand-

kreifen seiner gewöhnlichen Eigenschaft zufolge, auch hier etwas weniges kürzer, als die übrigen. Die zwei innern an der Naht liegenden Streifen sind gewöhnlich stark abgekürzt, und erreichen kaum die Hälfte der Flügeldecke. Von der Spitze der Flügeldecke sieht man bei allen Individuen einen nach außen sich ziehenden, etwas breiten, aber ganz leichten Quereindruck, so wie zwei, oft auch mehrere, unregelmäßige ähnliche Eindrücke an der Wurzel der Flügeldecke. Diese letztern Eindrücke fehlen aber zuweilen, gewöhnlich den ganz großen Individuen ganz. Die bei dem sechsten Streifen an seiner Wurzel nach außen zu entspringende schräge Schulterlinie ist gewöhnlich stärker eingedrückt, wie bei vorigem. Auch ist die flachhohle Längvertiefung unten, auf dem über die Brust geschlagenen Seitenrande der Deckenschild, worin der achte Streifen eingeschnitten ist, bei dieser Art beständig punktirt, da bei der vorigen hier keine Punkte zu sehen sind. Die Borderschienen haben fünf bis sechs kleine, spizige, deutliche Zähnen.

* 5. Roth Stutzkäfer. *H. mer-*
darius.

Schwarz, glänzend, länglich-
viereckig; die Halschildeseiten
zweistreifig, der Zwischenraum
punktirt; die Flügeldecken nach
außen fünfstreifig; die Vorder-
schienen fünfzählig; der äußere
Bahn zweispaltig; der Fühler-
Knopf rostfarbig.

Länge $2\frac{3}{4}$, Breite $1\frac{3}{4}$ Linien.

Ent. Hefte 1. 39. 3. Tab. 1. Fig. 3. a.

Im Hühnerkoth, auch im Kuhmist, sel-
ten.

Dem vorigen ähnlich, sein Umriß stellt aber
schon mehr ein längliches Viereck vor, dessen
Seiten in der Mitte sehr wenig auswärts ge-
bogen sind; er ist auch minder gewölbt und hat
ein flacheres Ansehen als die vorhergehenden.
Die Fühler haben einen rostfarbigen Knopf,

der sich nur selten etwas schwärzt. Das Halschild ist flacher wie bei vorigem, und hat mehr parallel laufende Seiten. Die beiden Streifen auf den Seiten sind stärker eingedrückt, und der zwischen ihnen befindliche schmale Raum gewöhnlich fein punkirt. Die Anzahl und Lage der Streifen auf den Flügeldecken ist die nämliche, wie bei dem Aas-Stukkäfer, fünf ganze nach außen, und zwei abgekürzte nach innen. Auch sieht man vor der Spitze der Deckshilde jenen flachen Quereindruck. Die Vorderschienen sind breit und haben vier Zähne, deren äußerster an der Spitze gespalten, der innerste nach den Hüften zu aber sehr klein, und oft nicht zu sehen ist.

6. Mondfleckiger Stukkäfer.

H. lunatus.

Schwarz, glänzend; mit einer rothen mondförmigen Makel auf jeder Flügeldecke, der am Außenrande stehende

Streifen abgekürzt; die Vorderseiten dreizählig, der äußere Zahn ganz.

Länge $4\frac{1}{2}$. Breite $3\frac{1}{2}$ Linien. Wechelt in der Größe sehr ab.

Fabr. 1. 86. 16. — et 87. 19. H. cruciatus. — Linn. S. N. 2. 567. 6. H. quadrimaculatus. — Ent. Hefte 1. 41. 4. H. quadrimacul. — Panz. 80. 1. H. sinuatus. — Herbst. Käf. 4. 43. 18. Tab. 36. Fig. 7. a. b. H. sinuatus. — Oliv. Ins. 1. 8. 8. Pl. 1. Fig. 5. a. H. reniformis.

Abänder. b. mit in der Mitte unterbrochener Mackel.

Im Pferde- und Kuhmist auf Weiden und Fahrwegen, nicht gemein.

Von ansehnlicher Größe, jedoch in derselben sehr veränderlich. Er ist ziemlich von gleicher Breite; und stellt also ein etwas längliches Viereck vor. Der Fühlerknopf ist gewöhnlich rostfarbig. Das vorn nur wenig verschmälerte Halschild hat auf den Seiten gewöhnlich zwei Streifen. Der innere ist ganz durchlaus

fend, zieht sich nach hinten näher zum Seitensrande, mit der Spitze selbst aber wieder einwärts. Der äußere, welcher in der Spitze des Vorderwinkels entspringt, ist gewöhnlich sehr kurz, und erreicht selten die Mitte, seltener fehlt er ganz. Die Flügeldecken haben nach außen drei ganz durchlaufende Streifen; der siebente auf dem Außenrande ist vorn vor der dicken Schultergegend abgekürzt, und immer deutlich vorhanden. Die innern Streifen fehlen oft ganz. Der rothe Flecken auf den Flügeldecken nimmt gewöhnlich die ganze Schultergegend der Breite nach ein, zieht sich oft am Außenrande weit herab, und hängt durch einen, aus seiner Mitte sich schief nach innen ziehenden, schmalen Streifen mit einem andern, hinter der Mitte der Flügeldecken liegenden, in die Quere gehenden Flecken zusammen, so daß dadurch ein schöner großer halbmondförmiger Bogen gebildet wird, der seine breiten Enden nach innen kehrt. Zuweilen ist dieser Bogen in der Mitte unterbrochen, wenn der schmale Verbindungsstreifen mehr oder weniger erloschen ist, und dann hat jede Flügeldecke zwei absonderte Flecken. Die Vorderschienen sind

kurz, und sehr breit, mit drei starken Zähnen, deren äußerster größer, spitzer, und nie gespaltten ist.

* 7. **Zackenfleckiger Stuhlkäfer.**
H. sinuatus.

Tab. XVII. Fig. a. A.

Schwarz, glänzend; mit einer rothen mondförmigen Mackel auf jeder Flügeldecke, der am Außenrande sein sollende Streifen fehlt; die Vorder-schienen dreizählig; der äußere Zahn dreispaltig.

Länge 3, Breite $2\frac{1}{3}$ Linien.

Ent. Hefte. 1. 44. 5. — Illig. Verz. d. Käf. Pr. 1. 57. 9. — Payk. Fn. Suec. 1. 37. III. — Oliv. Ins. 1. 8. Pl. 1. Fig. 5. b. c.

Im Kubmiste, selten.

Beträchtlich kleiner als der vorhergehende, dem er in der Zeichnung äußerst ähnlich, aber in der Gestalt sehr von ihm verschieden ist, indem sein äußerer Umriß mehr länglich als vierckig, und vorn und hinten mehr verengt ist. Der Fühlernknopf ist braunschwarzlich. Das Halschild hat auf den Seiten zwei Streifen, von welchen der äußere kurz ist, und sich selten weiter als gegen die Mitte zieht, der innere aber immer bis an den Hinterrand reicht. Nach außen haben die Flügeldecken drei ganz durchlaufende Streifen, und gegen die Naht hin die abgekürzten Anfänge dreier innern. Der siebente Streifen am Außenrande fehlt gänzlich, und dies ist ein beständiges charakteristisches Merkmal dieser Art. Der rothe Flecken auf den Flügeldecken hat die Lage und Gestalt wie bei voriger Art, nur daß der, den vordern mit den hintern Flecken verbindende Zwischenstreifen viel breiter ist, und sich gerade herunterzieht. Auch fließt der Schulterflecken nicht am Außenrande der Flügeldecken herunter, und ist deutlicher abgesetzt, so daß der Außenrand unterhalb der Schulterbeule schwarz bleibt. Die Vorderschienen haben drei Zähne, deren

äußerster weit hinausragt, und an der Spitze gespalten ist.

* 8. Vierfleckiger Stutzkäfer.
H. quadrinotatus.

Schwarz, glänzend, ovalrund; die Flügeldecken fast dreistreifig, mit zwei schiefen rothen Flecken; die Vorder-schienen dreizählig; der äußere Zahn zweispaltig.

Länge 4, Breite 3 Linien. Oft auch nur von der Größe des vorigen.

Scriba Beitr. 1. 47. 12. — Tab. 5. Fig. 5. — Ent. Hefte 1. 46. 6. — Panz. 80. 2.

Im Kuhmist, auf Sandwegen, häufig.

Er hat vollkommen die Gestalt des Einfärbigen Stutzkäfers. Die Fühler haben einen schwärzlichen, an der Spitze bräunlichen Knopf

Auf den Seiten hat das Halschild zwei nicht ganz durchlaufende Streifen, indem sie vor dem Hinterande beide etwas abgekürzt sind. Die Flügeldecken haben nach außen gewöhnlich zwei ganze Streifen, und einen dritten nach innen, der aber meistens nur von der Wurzel bis in die Mitte läuft, von den drei innern Streifen ist meistens keine Spur vorhanden. Von dem siebenten Streifen am äußern Seitenrande steht nur an der Spitze ein kleines Bruchstück, das seltener ganz fehlt. Von den beiden rothen Flecken der Flügeldecken liegt der erste auf der Schulter selbst, der zweite gleich hinter dem ersten auf der Mitte der Flügeldecke, in einer schiefen nach der Naht gefehrten Richtung. Sehr oft sind beide durch einen schmalen Streifen mit einander verbunden. Die Vorderschienen haben drei starke Zähne, deren äußerster an unversehrten Stücken an an der Spitze gespalten ist.

B. Das Halschild an den Seiten einstreifig.

*9. Mist Stuzkäfer. *H. fime-*
tarius.

Schwarz, glänzend; die Flügeldecken vierstreifig, mit einem rothen fast zweilappigen Flecken auf jeder Flügeldecke; die Vorderschienen vierzählig; der äußere Zahn zweispaltig.

Länge 3, Breite $2\frac{1}{2}$ Linie.

Herbst Käf. 4. 27. 3. Tab. 35. Fig. 3.
C. — Ent. Heft 1. 48. 7. — Panz.
80. 3. *H. bipustulatus.* — Fabr. 1. 87.
17. *H. sinuatus.*

Im Kuh- und Pferdemist; etwas selten.

Von der Gestalt und Größe des sackenfleckigen Stuzkäfers. Auf jeder Seite des Halschildes steht nur ein, vom Außenrande weit abstehender Streifen. Die Flügeldecken haben

an der Naht einen deutlichen von der Spitze bis über die Mitte gehenden Streifen; der zweite und dritte pflegen entweder ganz zu fehlen, oder sind nur schwach angedeutet. Nach außen sind vier ganz durchlaufende Streifen; nur daß der siebente am Außenrande auf der Schulter wie gewöhnlich etwas weniges kürzer ist. Auf der Mitte der Flügeldecken ist ein schöner gewöhnlich rothgelber, nierenförmiger, deutlich abgesetzter Flecken, der sich oft der Länge nach theilen zu wollen scheint. Die Vorderfahnen haben vier Zähne, von denen der äußerste an der Spitze gespalten ist.

* 10. Zweifleckiger Stukkäfer.
H. bimaculatus.

Schwarz; in den beiden Vorderwinkeln des Halsschildes ein Grübchen; die Flügeldecken sechsstreifig, die hintern Winkel roth.

Länge 2, Breite $1\frac{2}{3}$ Linien, auch etwas kleiner.

Fabr. 1. 88. 23. — Linn. S. N. 2. 567.
 5 — Panz 80. 4. — Ent. Hefte 1.
 50. 8. — Schrank Fn. Boic. 1. p. 452.
 H. apicatus.

Im Kuhmist, unter verfaulten Küchenkräutern; nicht häufig.

Er hat einen ovalen, das heißt einen länglichen an beiden Enden abgerundeten Umriß, und ist wenig gewölbt. Der Fühlerknopf ist rostfarbig. Das Halschild hat an jeder Seite einen am Vorderwinkel einwärtsgebogenen, hinten stark abgekürzten Streifen, der sich vorn mit dem dicht am Vorderrande hinlaufenden feinern Streifen, wie gewöhnlich vereinigt. Im Winkel dieser Vereinigung steht auf jeder Seite ein eingedrücktes charakteristisches Grübchen. Die Flügeldecken, die nur um den vierten Theil länger, als das Halschild sind, haben sechs stark eingedrückte gerade laufende Streifen, von welchen der an der Naht befindliche nur allein abgekürzt ist, und von der Spitze bis zur Mitte läuft. Der siebente Streifen auf dem

Außenrande fehlt gänzlich. Die hintere Hälfte der Flügeldecken von der Schulter bis zur Nahtspitze ist roth. Die Beine sind braunroth oder schwärzlich, die Vorderschienen haben vier Zähne, von welchen der äußere an unverletzten Exemplaren gespalten ist.

* II. Purpurschielender Stukkäfer. *H. purpurascens.*

Schwarz; die Flügeldecken nach außen fünfstreifig: in der Mitte einer jeden eine vertriebene rothe Mackel; die Vorderschienen fünfzählig.

Länge 2, Breite $1\frac{1}{2}$ Linie.

Fabr. 1. 87: 18. — Ent. Hefte 1. 51.
9 — Herbst Käf. 4. 42. 17. Tab. 36.
Fig. 6. a. b.

Abänder. a. Die rothe Mackel auf den Flügeldecken fast verloschen.

Abänder. b. der rothe Flecken breitet sich über die ganzen Deckschilde aus.

Abänder. c. bräunlichroth, die Mitte der Flügeldecken heller.

Im Kuhmist; in der hiesigen Gegend etwas selten.

Von der Größe des vorigen, aber viel breiter und gewölbter. Der Fühlerknopf ist schwärzlich, an der Spitze rothfärbig. Das Halschild ist vorn stark verengt, und hat auf den Seiten einen ganz durchlaufenden Streifen. Die Flügeldecken haben nach außen mit den Randstreifen fünf ganz durchlaufende, und nach innen noch zwei abgekürzte Streifen, die sich von der Spitze aus bis gegen die Mitte ziehen. Die flache hohle Längsvertiefung am untern über die Brust zurückgeschlagenen Rande der Flügeldecken ist glatt, und nicht punktirt, und man sieht deutlich den, durch sie hinlaufenden eingeschnittenen achten Streifen. Der auf der Mitte, etwas gegen den Außenrand hin stehende vertriebene rothe Flecken, fließt auch öfters weiter auseinander, oder er verlöscht im Gegentheil fast ganz. Seltener ist die ganze Oberfläche des Käfers bräunlichroth, und nur die Mitte

der Flügeldecken etwas lichter. Die Vorder-
schiennen haben fünf bis sechs kleine spitze Zähne-
chen.

* 12. Röhler Stukfäfer. *H. car-
bonarius.*

Schwarz, ungefleckt; die
Flügeldecken nach außen fast
fünfstreifig; die Vorder-schiennen
fünfhörnig.

Länge 3, Breite 2 Linien; auch oft nur
2 Linien lang, und $1\frac{1}{2}$ Linie breit.

Ent. Hefte 1. 54. 10. Tab. I. Fig. 4. a.—
Herbst Käf. 4. 29. 4. Tab. 35. Fig. 4.
D. H. 12. striatus. — Fabr. 1. 85. 5.
H. 12. striatus.

Im Kuhmist; nicht selten.

Er hat völlig den Umriss des Vurpurschie-
lenden Stukfäfers, so daß die kleinern Indi-
viduen nicht sogleich zu unterscheiden wären,
wenn nicht der rothe Fleck mangelte; die grös-

bern Stücke weichen manchmal auch im Umriss etwas ab; sie sind mehr länglich, und vorn etwas weniger verschmälert; aber im übrigen stimmen sie ganz mit den kleinern Stücken überein. Der Fühlerknopf ist braunschwarzlich. Das Halschild hat, wie die vorige Art, an den Seiten einen ganz durchlaufenden Streifen, der ziemlich nahe vor dem Hintereckel aufhört. Die Flügeldecken haben sieben Streifen; fünf ganze nach außen zu, und zwei nach innen, die vor der Mitte abgekürzt sind. Oft sind aber auch nur vier ganze außerhalb, und drei verkürzte nach innen. Auf dem unten auf der Brust umgelegten Seitenrande der Flügeldecken ist die flachhöhle Längsvertiefung nicht unpunktirt, wie bei dem vorigen, sondern stark punktirt, auch erblickt man nichts von dem dort gewöhnlich eingedrückten achten Streifen. Die Vorderschienen haben fünf kleine Zähne. Der ganze Käfer ändert auch bräunlich ab.

* 13. Dung • St u b k ä f e r. H. Her-
corarius.

Schwarz, länglich; die Flügeldecken nach außen dreistreifig, und einer abgekürzten Randstreife; die Vorderschienen vierzählig; der Fühlerknopf schwarz.

Länge 3, Breite 2 Linien.

Ent. Hefte 1. 57. 11. Tab. I. Fig. 5. a.

Im Kuhmist, nicht selten.

Er hat eine länglich schmale, fast überall gleichbreite Gestalt, und unterscheidet sich sehr deutlich von den vorhergehenden schwarzen Arten. Der Fühlerknopf ist schwarz. Das Halschild ist vorn sehr wenig verschmälert, auf der Seiten hat es einen ganz durchlaufend am hintern Ende einwärtsgehenden Streifen. Die Flügeldecken sind in der Mitte fast gar nicht erweitert; von den drei innern Streifen

sind nur die Anfänge in der Spitze zu sehen; der vierte fünfte und sechste Streifen laufen von der Wurzel bis zur Spitze; von den sieben Streifen auf dem Außenrande ist beständig nur ein kurzes tief eingedrücktes Stück an der Schulter sichtbar. Die flachhohle Längsvertiefung auf dem untern über die Brust geschlagenen Rande der Flügeldecken ist glatt, und nicht punktiert, und man sieht den eingeschnittenen achten Streifen deutlich durch sie hinlaufen. Die Beine sind etwas plump und dick. Die Vorderschienen haben vier starke Zähne.

* 14. Zwölfstreifiger Stugkäfer.
H. duodecimstriatus.

Schwarz; die Randstreife der Flügeldecken fehlt; die Vorderschienen drei auch vierzählig; der äußere Zahn zweispaltig; der Fühlerknopf rostfärbig.

Länge 2, Breite $1\frac{2}{3}$ Linien, auch etwas kleiner.

Abänder. a. mit einem einfachen Streifen an den Seiten des Halschildes; und sechs fast ganzen Streifen auf den Flügeldecken.

Ent. Hefte 1. 58. 12. Tab. I. Fig. 6. a. — Fabr. 1. 84 4. H. bis 6 striatus.

Abänder. b. die Seiten des Halschildes fast zweistrettig; die drei äußern Streifen der Flügeldecken ganz.

Ent. Hefte 1. 59. b. Tab. I. Fig. 7. a.

Im Kuhmist, etwas selten.

In der Gestalt dem vorigen ähnlich, aber kleiner und verhältnißmäßig kürzer. Das Halschild hat bei der ersten Abart auf den Seiten gewöhnlich nur einen, nahe am Rande hinlaufenden Streifen, und auf den Flügeldecken sechs, die bei einigen Stücken alle ganz sind. Bei andern sind die zwei innersten mehr oder weniger abgekürzt, oder auch nur unterbrochen, und scheinen sich oft oben an der Rückenschilder

Biegend in einen Bogen vereinigen zu wollen; und bei dies n findet man schon zuweilen in den Vorderwinkeln des Halschildes den Anfang zu einem äußern Streifen; der Uebergang zur Abänderung b., wo dieses kleine Stückchen des äußern Streifens immer angetroffen wird. Bei dieser Abart sind beständig nur die drei äußersten Streifen der Flügeldecken ganz, die drei innern aber abgekürzt. Oft ist der mittlere von diesen, oft auch mit diesem der dritte verschwunden, und nur der erste an der Naht bleibt stehen. Der siebente Streifen auf dem Außenrande fehlt beständig. Die Fühler haben einen rostbraunen Knopf. Die Beine sind bei der Abänderung a braunroth, bei der Abänderung b. mehr schwärzlich. Die Borderschienen haben drei, selten vier Zähnen, deren äußerstes immer fein gespalten ist. Die flache Längsvertiefung am untern über die Brust gebogenen Rande der Flügeldecken ist nicht punktiert, und der achte Streifen deutlich zu sehen.

2. Familie. Der Kopf etwas gewölbt, ohne eingedrückte Randlinie. Das Halschild und die Flügeldecken gestreift. Der Körper kurz, fast viereckig, oben gewölbt.

* 15. Viereckiger Stukkäfer.
H. quadratus.

Tab. xvii. Fig. b. B.

Rostfarbig, glänzend, behaart; die Halschildseiten aufgeworfen, und so wie die Flügeldecken fein gestreift.

Raum eine Linie lang.

Ent. Heste 1. 63. 13. — Panz. 37. 5.

Er lebt unter Steinen, und in halbfaulen Eichenstöcken. Auf einem solchen fand ich einst im Frühjahre diesen überall sehr seltenen Käfer in der hiesigen Gegend.

Er ist sehr klein, überall glänzend rostbraun,

und hat eine kurze, gedrängte, viereckige Gestalt. Der Kopf ist glatt, ohne eine Spur von der eingedrückten Furche am Vorderrande. Die Fühler sind kurz, und weichen im Baue etwas von dem der übrigen Stutzkäfer ab. Das Halschild ist kurz, nach vorn etwas verschmälert, hinten über zweimal breiter, als lang; die Seitenränder sind durch eine Längsvertiefung sehr breit abgesetzt und verdickt, neben dieser Längsvertiefung läuft ein sehr fein eingeschnittener Streifen, der sich hinten in jene Längsvertiefung zieht, und mit derselben am Hinterrande selbst einen starken Eindruck macht, der gewöhnlich etwas schwärzlich ist. Die Oberfläche ist mit einzelnen aufrechtstehenden rostfarbigen Härchen bekleidet. Das Rückenschild ist dreieckig, klein, und so wie die Naht bräunlich. Die Deckschilde sind vorn so breit wie das Halschild, und flachgewölbt, hinten etwas verschmälert, aber viel stärker gewölbt, der Länge nach äußerst fein gestreift, und in den Streifen mit einzelnen kurzen, rostfarbigen, aufrechtstehenden Härchen besetzt, die daher reihenweise stehen. Der hervorstehende Hinterleib ist stumpf, dick, gleichsam wie aufges-

blasen und unpunktirt. Die Beine sind hellbraun und ziemlich lang, die Schenkel dick, die Schienen alle sehr dünn und breitgedrückt, an ihrem Außenrande oben schief abgeschnitten, von fast rhomboidalischer Gestalt. Die Vorder-schienen haben obngekehr acht, sehr feine, spitze Zähnen; die hintern sind mit einer einfachen Reihe sehr feiner, spitzer Dörnchen besetzt.

3. Familie. Der Kopf etwas gewölbt, punktirt. Das Halsschild gerandet, punktirt, ohne Seitenstreifen. Die Flügeldecken punktirt, gestreift, die hintere Hälfte punktirt; der Körper fast viereckig, oben zugrundet, gewölbt,

16. Halbpunktirter Stukkäfer.
H. semipunctatus.

Tab. XVII. Fig. c. C.

Schwarz, glänzend polirt; die Halsschildseiten geschweift, etwas metallisch; die Flügeldecken

den schwarzblau, hinten nach außen punktirt; die Vorder-
schienen gezähnt.

Länge $3\frac{1}{2}$, Breite $2\frac{1}{2}$ Linie.

Fabr. 1. 85. 10. — Ent. Hefte 1. 73. 14.
H. caeruleascens. — Herbst. Käf. 4.
50. 22. Tab. 36. Fig. 11. a. b. H.
cyaneus.

In der Gegend von Mannheim.

Er ist in dieser Familie der ansehnlichste, von eiförmiger Gestalt, sehr glatt, polirt, und daher stark glänzend; die Deckschilde und der Unterleib haben eine schwarzblaune Farbe, die bei erstem nach hinten schwach ins Himmelblaue, bei letzterem aber mehr ins Stahlblaue zieht. Der Kopf ist punktirt, am Vorderrande mit einer schwach eingedrückten fast halbkreisförmigen Querlinie, wie bei den Arten der ersten Familie, versehen. Das Kopfschild ist schmaler als die Stirn, und deutlich abgesetzt, welches sich bei allen Arten, die zu dieser Familie gehören, so verhält. Das an den Seiten nur schwach punktirte Halschild verengt sich

nach vorn in einer schwach ausgeschweiften Seitenlinie, welche an den Vorderwinkeln in einer Zurundung einwärts tritt. Am Vorder-
 rande liegt zu beiden Seiten ein breiter, aber sehr flacher Eindruck. Der Hinterrand ist zweimal sanft ausgeschweift, wodurch die einwärtsgehenden Hinterwinkel, und die Rücken-
 schildgegend etwas nach hinten hervortreten. Die Flügeldecken sind auf der hintern Hälfte nach außen mit eingestochenen nicht gedrängt stehenden Punkten bedeckt, die sich auch an der äußern Seite, jedoch sehr sparsam bis gegen die Wurzel verbreiten. Der an der Naht stehende erste Streifen ist vorn abgekürzt, und erreicht die Wurzel nicht; der zweite fehlt. Nach außen stehen vier abgekürzte, stark auswärts gerichtete Streifen. Am Außenrande erblickt man nach der Spitze zu ein kurzes Stück des Randstreifens. Auch an den untern über die Brust umbogenen Seitenrande bemerkt man eine schwache etwas punktirte Längsvertiefung, durch welche sich der achte Streifen ziehet, der sich mit dem neunten, am äußersten Rande befindlichen, vereinigt, und vor dem Hinterrande her nach dem Nahtstreifen

hinläuft. Die äußerste, hinter dieser Linie liegende, dünnere Spitze der Flügeldecken ist bräunlich pechfarbig. Die Beine sind schwarz, stark und dick, die Vorderschienen am Außerrande stark gerundet, mit fünf kleinen Zähnen.

* 17. Glänzender Stutzkäfer.

H. nitidulus.

Schwarz, metallisch glänzend; die Flügeldecken an der Wurzel gestreift, an der Spitze punktiert; die Vorderschienen sägezahnig.

Länge 3, Breite 2. Linien, auch etwas kleiner.

Fabr. 1. 85. 7. und 86. 11. *H. acuminatus.* — Panz. 93. 1. — Herbst Käf. 4. 30. 6. Tab. 35. Fig. 6. *F. H. semipunctatus.* — Ent. Hefte 1. 77. 15. *H. semistriatus.*

Sehr häufig im Aase, auch im Menschens Kothe.

Er ist beträchtlich kleiner als der vorige, und im Verhältniß der Länge breiter, daher er ein rundliches Ansehen bekommt. Seine Farbe ist schwarz, mit einigem Metallglanze. Der Kopf ist stark gewölbt, punktirt. Das Halschild verengt sich nach vorn, ohne an den Seiten ausgeschweift zu sein, und hat übrigens ganz die Bildung und Skulptur des vorigen, auch das eingedrückte Grübchen in den Vorderwinkeln. Die hintere Hälfte der Flügeldecken ist punktirt, die vordere gestreift. Der Nahtstreif fehlt gewöhnlich, nur selten zeigt sich gegen die Spitze zu ein Stück davon, das aber die Wurzel nicht erreicht. Der zweite Streifen fehlt ganz. Nach außen folgen vier abgeflürzte, stark auswärts gebogene Punktstreifen, die sich auch öfters in tiefere, einfache Streifen verwandeln. Die Zwischenräume der äußern sind zwar nicht punktirt, doch aber mit vielen unregelmäßigen Strichen und Runzeln durchschnitten. Die schräge Schulterlinie neben den äußersten Streifen ist gewöhnlich nur fein eingeschnitten, oft nimmt sie aber auch

ganz die Gestalt eines Streifens an, und vereinigt sich mit dem vom hintern Seitenrande schräg heraufsteigenden Stücke des siebenten Streifens, so daß neben jenen vier abgekürzten noch ein fünfter längerer nach außen steht. Dieses Stück des siebenten Streifens fehlt aber auch nicht selten. Die Beine schwarz. Die Vorderschienen an ihrem Außenrande unten stark zugerundet, und mit vielen kleinen spitzen Sägezähnen besetzt.

* 18. Bronzirter Stutzkäfer.

H. aeneus,

Swarz, metallisch glänzend; die Flügeldecken an der Wurzel gestreift, der hintere Theil und Seitenrand dicht punktirt; die Vorderschienen gesägt.

Länge 2, Breite $1\frac{1}{2}$ Linie, auch etwas kleiner.

Fabr. 1. 88. 25. — Ent. Hefte 1. 79.

16. — Panz. 93. 2. — Herbst Käf. 4.
 29. 5. Tab. 35. Fig. 5. E. — Brahm.
 Ins. Kal. 1. 33. 270. *H. punctulatus*.

Mit dem vorigen unter Nase; in sandigen Gegenden bei Menschenkoth; sehr gewöhnlich.

Dem vorhergehenden sehr ähnlich aber gewölbter und kleiner. Die metallische Farbe ist reiner und glänzender, oft aber auch trüb schwärzlich, oder etwas in das Stahlblau ziehend. Dem Halschilde fehlt in den Vorderwinkeln das Grübchen. An den Seiten ist es breit und stark, am Hinterrande nur schmal punkirt. Die Flügeldecken sind auf der hintern Hälfte dicht punkirt. Diese Punkte ziehen sich am Außenrande in einem schmalen Bande bis zur Wurzel hinauf, wo sie sich noch etwas nach innen verbreiten. Der vordere innere Theil ist glänzend glatt, ohne Punkte. Der gewöhnlich ganze Nahtstreifen verbindet sich mit dem zunächst liegenden, hinten abgekürzten dritten Streifen, durch welchen jene glatte Fläche in zwei ungleiche Theile getrennt wird, vorn in einen Bogen. Der zweite Streifen fehlt;

auf der äußern schmalen Hälfte jener glatten Fläche sollte eigentlich der vierte Streifen stehen, er fehlt aber, und wird nur manchmal von der Wurzel aus durch einige in eine Reihe geordnete Pünktchen schwach angedeutet. Die beiden übrigen abgekürzten Streifen sind etwas undeutlich, indem der eine an der innern Seite jenes punktirten Bandes, der andere durch dessen Mitte hinläuft. Die schräge Schulterlinie schließt dieses Band von außen her ein, und vereinigt sich zuweilen mit dem von hinten schräg hinaufsteigenden Stücke des siebenten Streifens. Der äußere Seiten- und Hinter- rand der Flügeldecken ist glatt, ohne Punkte. Die Beine sind schwarz. Die Vorderschienen eben so gebildet, und gezahnt, wie bei dem vorigen.

19. Metallischer Stutzkäfer.

H. metallicus.

Metallisch = schwarz; die Stirne runzlig; die Flügeldecken an der Wurzel gestreift, hinten

punktirt; die Vorderfchienen gezähnt.

Länge $1\frac{1}{2}$ Linie, auch zuweilen etwas größer.

Fabr. 1. 89. 26. — Ent. Hefte 1. 81. 17.
 — Herbst Käf. 4. 32. 7. Tab. 35.
 Fig. 7. a. b. G. — Payk. Fn. Suec. 1.
 47. xv. H. rugifrons.

Selten, im Menschenkoth an sandigen Orten.

Von dem vorigen sehr verschieden, länglicher, flacher, von einer schwarzen in das Stahl- oder Weilblau, auch hier und da in das grünlliche ziehenden Farbe. Der Kopf hat auf der Stirne zwei feine, quer eingedrückte, parallel laufende, gebogene Linien, oder Runzeln. Das Halschild ist etwas länglicher, und mehr gleichbreit, auf der ganzen vordern Hälfte, und schief von der Mitte bis zu den Hintertwinkeln, fein punktirt, so daß nur ein schmaler Theil der hintern Hälfte glatt bleibt. Auch am Hinterrande hin stehen Punkte. Die Flügeldecken sind nur an der hintern Hälfte nicht an den Seiten

punktirt, die Punkte stärker, aber nicht so gedrängt, wie die des Halschildes. Der Streifen sind mehrere, wie bei vorigem, und krümmen sich nicht so stark nach außen. An der Naht steht ein ganzer, der sich mit dem dritten vorn in einen Bogen vereinigt. Zwischen ihnen fehlt der zweite. Der vierte, fünfte und sechste ziehen sich gewöhnlich bis hinter die Mitte der Flügeldecken. Ein Stück von den siebenten steigt am Außenrande schräg nach der Schulter hin, wo die schräge Schulterlinie ihr begegnet. Auf der untern Seite des Seitenrandes ist der achte Streifen sehr deutlich und stark eingedrückt. Der neunte ist hier, wie bei allen Arten, sehr fein, und schwer zu sehen. Die Borderschienen dieser, und der folgenden zwei Arten, sind schmaler, an ihrem Außensrande mit fünf bis sechs eigentlichen durch tiefe Ausschnitte entstandene Zähnen versehen. Die drei oder vier äußern sind immer viel stärker.

20. Vereinigtstreifiger St u b f ä f e r. *H. conjungens.*

Metallisch = Schwarz; die Flügeldecken mit fast ganzen Streifen, an der Spitze etwas punktirt; die Vorderschienen gezähnt.

Länge $1\frac{1}{2}$ Linie.

Ent. Hefte 1 82. 18. Tab. 1. Fig. 8.
a. — Payk. Fn. Suec. 1. 44. 11. —
Rossi Fn. Etr. ed. Hellw. 1. 347. 22.
H. decimstriatus.

An den Rheingegenden, bei Menschenkoth nicht selten.

Von der Gestalt und GröÙe des vorhergehenden, schwarz, mit einigem Metallglanze. Der Kopf nur wenig punktirt. Das Halschild auf den Seiten und am Hinterrande nur schwach punktirt, vorn mehr verengt als bei der vorigen Art. Die Flügeldecken haben ziemlich gerade laufende, hinten wenig abge-

fürzte Punktflecken. Der erste Streifen an der Naht ist ganz, und verbindet sich vorn in einem Bogen mit dem dritten, der sich fast bis zur Spitze der Flügeldecken zieht. Zwischen ihnen nach hinten steht ein bald größeres, bald kleineres Stück des zweiten Streifens; oft fehlt es ganz, und die Stelle ist dann gewöhnlich punktiert. Der vierte und fünfte Streifen ziehen sich ebenfalls weit zum Hinterrande hin. Der sechste Streifen ist schon mehr abgekürzt, und reicht nur von der Wurzel bis zur Mitte. An seiner Außenseite ist die schräge Schulterlinie sehr deutlich, aber fein eingedrückt. Nach ihr hin zieht sich von außen und hinten ein Stück des siebenten Streifens, das aber selten mit ihr zusammenhängt, und öfters auch ganz fehlt. Der achte Streifen ist unten sehr deutlich zu sehen. Außer einigen wenigen auf dem Hinterrande stehenden Punkten finden sich keine auf dem ganzen übrigen Raume der Flügeldecke. Die Borderschienen haben ganz die Bildung der vorigen Art, und sind eben so gezähnt.

21. Vierstreifiger Stuzkäfer.
H. quadristriatus.

Schwarz, stark punktiert, glanzlos; die Mitte des Halsschildes und eine eiförmige Stelle vorn an der Naht der Flügeldecken glänzend glatt polirt; die Vorderschienen gezähnt.

Länge 2 Linien, auch etwas kleiner.

Ent. Hefte 1. 85. 19. Tab. 1. Fig. 9.
a. — Payk. Fn. Succ. 1. 45. XIII.

In den Rheingegenden, z. B. bei Meisenheim im Sande an Wegen und Bächen nicht gemein.

Von der Größe des Bronzirten Stuzkäfers, öfters auch kleiner, aber etwas schmaler, gewöhnlich schwarz, seltener oben metallisch grün, oder stahlblau glänzend. Der Kopf fein gerunzelt. Das Halsschild vorn nicht sehr verengt.

ziemlich gleichbreit, am Hinterrande schmal, an den Seiten sehr breit mit dichtstehenden Punkten besetzt. Die Flügeldecken sind sehr stark, und dicht punktiert, oder eigentlich genarbt, so daß die Fläche matt wird, und wie chagriniert ist. Nur der äußere und hintere Rand, so wie ein kleiner eirunder Flecken an der Naht gegen das Rückenschild hin sind spiegelhelle und glatt. Der Nahtstreifen ist ganz, und vereinigt sich vorn in einen Bogen mit dem an der äußern Seite des Spiegelfleckens liegenden dritten abgekürzten, undeutlichen Streifen. Die übrigen vier äußern abgekürzten Streifen, werden durch die starke und dicke Punktirung der Flügeldecken meist ganz unsichtbar, oder erscheinen doch nur als schwache Längsrünzeln. Die äußersten werden oft am glatten Außenrande an ihrem Ende noch sichtbar. Auf dem untern Seitensrande ist der achte Streifen sehr deutlich vorhanden. Die Borderschienen haben die Bildung der beiden vorigen Arten, am Außenrande fünf bis sechs Zähne, deren äußerste größer, und spitzer sind.

232 St u g k ä f e r. 3. Familie.

* 22 Rundlicher Stugkäfer. H.
rotundatus.

Schwarz, punktiert; die Flügeldecken mit vier abgekürzten Streifen; die Schienen schmal, die vordern gezähnt.

Fabr. 1. 90. 33. — Ent. Hefte 1. 87.
20. Tab. 1. Fig. 10. a. var. a. Fig.
11 a. var. b. — Scriba Beitr. 1. 50.
14. Tab. 5. Fig. 7. a. 7. b. — Payk.
Fa Suec. 1. 49. xvii. H. punctatus. —
Lichtart. Tir. Ins. 1. 57. 4. Var. c.
H. pygmaeus.

Abänder. a. größer, ganz schwarz.

Abänder. b. kleiner, die Spitze der Flügeldecken und die Beine pechbraun.

In Hühnerställen im Hühnerkoth, auch an sandigen Orten im Menschenkoth, auch bei Nase.

Die erste Abart ist ungefähr $1\frac{1}{4}$ Linie lang, zugerundet, flachgewölbt, schwarz, stark

glänzend. Die ganze Oberfläche ist mit feinen Punkten übersät. Die Flügeldecken haben nach außen vier abgekürzte, auswärts gebogene, ziemlich stark eingedrückte Streifen, die nur bis zur Mitte reichen, doch zieht sich auch der äußerste bis jenseits der Mitte. An seiner Wurzel nach außen sieht man die schräge Schulterlinie sich nach dem Außenrande ziehen. Eine nur schwache Spur des Randstreifens kommt ihr gewöhnlich entgegen. Am weitem Seitenrande sieht man nur sehr undeutlich die Spur des achten und neunten Streifens; der erste und zweite Streifen an der Naht fehlen; statt dessen sieht man oben an der Wurzel eine äußerst feine, zweimal gebogene, wellenförmige Linie, die mit dem nächsten (dritten) Streifen oben zusammenhängt, und sich am Rückenschild ein wenig längs der Naht hinab setzt. Ein sehr auszeichnendes Merkmal dieser Art, welches nie ganz fehlt! Die Deckschilde scheinen an der äußersten Spitze etwas bräunlich durch. Die Beine sind schwärzlich, bei einigen minder großen Individuen, die schon den Uebergang zu der Abart b. machen, werden die Schienen auch schon mehr pechfarbig. Die Schienen sind in

in Hinsicht des folgenden Käfers sehr schmal, die hintern mit feinen Dornen an ihrem Außenrande besetzt. Die Vorderschienen, die sich nach ihrem Außenrande nach unten nur schwach erweitern, haben 5 bis 6 kleine Zähnen, die zwei äußersten werden durch einen etwas stärkern, halbmondförmigen Ausschnitt mehr erhoben, und von den hintern Zähnen abgetrennt.

Die Abart b. ist ganz derselbe Käfer, nur kleiner. Es giebt sogar Stücke, die 5 bis 6 mal kleiner, als die Abart a. sind. Die ganze Skulptur ist dieselbe, nur scheint der Körper etwas flacher, und auch manchmal länglicher zu seyn, auch reichen die Punkte nicht immer bis an die Wurzel der Flügeldecken. Die Spitze der letztern ist mehr, und breiter bräunlich durchscheinend, und die Beine sind pechfarbig. Das Rückenschild ist bei beiden Abarten sehr klein, und fast unmerklich.

* 23. Zwergiger Stutzkäfer.

H. pygmaeus.

Schwarz, punktiert; die Flügeldecken mit vier abgekürzten Streifen; die Schienen stark erweitert, fast ohne Zähnen.

Länge $1\frac{1}{4}$ Linie.

Fabr. 1. 89. 30. — Ent. Hefte 1. 92. 21.
H. punctatus. — Payk. Fn. Suec. 1.
 50. 19. *H. corticalis.* — Rossi Fn.
 Etr. ed. Hellw. 1. 30. 69. *H. abbreviatus.* — Oliv. Inf. 1. 8. 22. Pl.
 2. Fig. 13. a. b. *H. picipes.*

Sein Aufenthalt ist an den Wurzeln, und unter der Rinde alter Aepfel, und Birnbäume.

Dem vorigen sehr ähnlich, kaum etwas stärker gewölbt, schwarz, durch die gedrängt stehenden Punkte, womit die Oberfläche besät ist, viel matter glänzend. Das Halschild ist kürzer und schmaler, als bei der vorigen Art,

nach vorn mehr verengt, am Hinterrande mehr abgerundet, und auch etwas schmaler, als die Deckshilde. Die Flügeldecken haben nach außen die nämlichen vier Streifen, sie sind aber viel schwächer, seichter, und nicht so stark nach außen gebogen. Die zwei äußern sind kürzer, als die beiden innern, diese verlieren sich unmerklich auf oder gleich hinter der Mitte, jene erst gegen die Spitze hin. Die schräge Schulterlinie, und der Randstreifen sind sehr fein, oder fehlen ganz. Auf der untern Seite des umgebogenen Außenrandes ist aber der achte und neunte Streifen sehr deutlich vorhanden. Der erste und zweite Streifen an der Naht fehlen. Der Fühlertknopf ist rostbräunlich. Die Beine pechbraun. Die Schienen alle sehr breit, an ihrem Außenrande stark erweitert, die vordern in stärkerm Grade, der Außenrand selbst etwas in die Höhe gebogen, wodurch die innere Fläche der Schienen gleichsam schüsselförmig ausgehöhlt erscheint. Sie sind alle mit einigen fast unmerklichen Zähnen besetzt. Das Rückenschild ist bei dieser Art größer, und viel deutlicher.

4. Familie. Die Stirne ausgehöhlt. Das Halschild gerändert, an den Seiten punktiert; die Flügeldecken gestreift, unpunktirt, die Streifen fast gerade; der Körper mehr oder weniger zusammengedrückt.

*24. Hohlstirniger Stutzkäfer.
H. frontalis.

Tab. xviii. Fig. a. A.

Schwarz, glänzend, etwas zusammengedrückt; die Halschildseiten runzlich punktiert, der Rand aufgeworfen; die Flügeldecken nach außen dreistreifig.

Länge 2, Breite 1 Linie.

Payk. Fn. Suec. I. 40. VII. — Ent. Hefte I. 96. 22. — Illig. Mag. I. 37. — Rossi Fn. Etr. ed. Hellw. I. 346. 23. H. minor.

Unter der faulenden Rinde von Eichen und Fichten (*Pinus sylvestris*) etwas selten.

Die Gestalt dieses schwarzglänzenden, sehr wenig gewölbten, fast flachgedrückten Käfers, ist ein längliches Viereck. Der Kopf ist auf der Stirn etwas tiefer ausgehöhlt, wie bei den folgenden Arten; durch die Mitte dieser Aushöhlung zieht sich deutlich die gerade Querlinie. Das Halschild ist etwas stärker gewölbt, auch nach vorn etwas mehr verengt, wie bei den folgenden Käfern, auf den Seiten mit ineinander fließenden Punkten, die kleine Runzeln bilden, schmal besetzt. Der Seitenrand selbst stark erhöht, und verdickt. Die in der Mitte etwas erweiterte Flügeldecken haben nach außen drei beständig ganze Streifen, und nach innen drei vor der Mitte abgekürzte. Oft verschwindet aber auch der erste, seltener der erste und zweite von der Naht an. Der siebente Streifen am Außenrande fehlt bei dieser, wie bei den folgenden Arten, immer, aber die Spur der schrägen Schulterlinie an der Wurzel des sechsten Streifen nach außen, ist bei allen vorhanden. Der umgeschlagene Seitenrand ist punk-

tirt, und durch den achten und neunten Streifen undeutlich gerinnt, so wie auch bei den folgenden Arten. Die Vorderschienen haben vier Zähne; die mittlern haben wie die hintersten einen zweitheiligen Zahn an der Spitze, und außerdem jene drei, diese zwei feinere spitzere Zähne am Außenrande.

* 25. Flachgedrückter Stutzkäfer. *H. depressus.*

Swarz, glänzend, flachgedrückt; die Seiten des Halsschildes fein punktirt; die Flügeldecken mit drei ganzen Streifen, der Nahtstreif fehlt.

Länge $1\frac{1}{2}$ Linie.

Fabr. 1. 91. 37. — Ent. Heste 1. 98.
23. — Panz. 80. 6.

Abänder. b. braun.

Unter der abgestorbenen oder faulens

den Rinde alter Buchen und Eichen sehr häufig.

— Kleiner als der vorhergehende, platt, niedergedrückt, mehr gleichbreit, und von der Gestalt eines etwas länglichen Vierecks. Das Halschild breit, viereckig, vorn fast gar nicht verschmälert, auf den Seiten nur weitläufig, und fein punktirt, der Rand weniger erhöht. Die Flügeldecken haben auf dem Seitenrande unterhalb der Schulter einen sehr merklichen, etwas in die Quere gehenden Eindruck. Nach außen stehen drei ganze Streifen. Von den drei innern fehlt der erste an der Naht ganz; auch der zweite fehlt gewöhnlich, und nur selten erblickt man ein kleines Stück davon an der Spitze der Flügeldecken. Ein kurzes Stück des dritten, das sich aber nie bis zur Mitte erhebt, steht beständig neben dem innersten jener drei ganzen Streifen. Der siebente Streifen fehlt ganz. Die Schienen sind eben so gebildet, und gezahnt, wie bei dem vorhergehenden.

* 26. Länglicher Stutzkäfer. H.
oblongus.

Tab. xviii Fig. b. B.

Schwarz, glänzend, langgestreckt, gleichbreit, etwas niedergedrückt; an den Seiten der Flügeldecken drei ganze Streifen.

Länge 2 Linien.

Fabr. 1. 92. 41. — Ent. Hefte 1. 100.
24. — Oliv. Inf. 1. 8. 18. Pl. 2.
Fig. 14. a. b. H. elongatus.

Unter der Rinde von Eichen und Fichten nicht selten. Auch findet man ihn in den ersten warmen Frühlingstagen nicht selten an den Wänden und Mauern kriechen.

Seine viel schmalere, länglicher viereckige Gestalt unterscheidet ihn schon auf den ersten Blick von dem vorhergehenden. Er ist oben etwas flachgewölbt. Durch die auf der Stirne befindliche Aushöhlung sieht man die feine

Querlinie deutlich hinlaufen. Das vollkommen viereckige, stark gerandete Halsschild ist auf den Seiten mit feinen Punkten sparsam besäet. Vor dem Vorderrande auf der Mitte sieht man eine sehr feine eingedrückte Linie, die sich aber, so wie sie sich den punktirten Seiten nähern will, verliert. Die Flügeldecken haben nach außen drei ganze durchlaufende Streifen, welche sich von der Wurzel an etwas nach außen biegen, und dann gerade herabziehen; nach innen drei abgekürzte, die sich von der Spitze bis zur Mitte ziehen. Die etwas starken Beine haben ebenso gebildete und gezahnte Schienen wie bei dem vorigen.

27. Schmäler Stuszkäfer. *H. angustatus.*

Tab. XVIII. Fig. c. C.

Schwarz, glänzend, langgestreckt, gleichbreit, etwas niedergedrückt; die Flügeldecken

an den Seiten mit vier ganzen Streifen.

Länge $1\frac{1}{4}$, Breite $1\frac{1}{2}$ Linie.

Ent. Hefte 1. 102. 25.

Unter Eichenrinde, in den Rheingegenden.

Wiel seltener als der längliche Stugkäfer, und wenigstens um viermal kleiner, übrigens im ganzen Bau und in der Skulptur demselben sehr ähnlich, aber doch gewiß verschieden. Er scheint etwas mehr gewölbt zu sein als jener. Die durch die Stirnaushöhlung laufende Linie ist viel undeutlicher, man sieht gewöhnlich nur auf beiden Seiten einen schwachen Eindruck. Die Seiten des Halschildes sind etwas gröber und stärker punktiert, der Vorderrand nicht so stark für den Kopf ausgeschnitten, die Vorderwinkel etwas mehr abgerundet. Auf den Flügeldecken sind nach außen vier beständig ganze, sehr gerade laufende, sehr feine, wie mit der Nadel eingerissene Streifen; nach innen zwei kürzere, die von der Spitze bis zur Mitte gehen, doch steigt der Nahtstreifen oft etwas

höher hinauf. Die Bildung der Schienen ist wie bei dem vorigen, nur alles feiner, die hintersten und mittlern haben aber am Außenrande nur ein Zähnen, und ein doppeltes an der Spitze.

5. Familie. Die Stirne flach, ohne Eindrücke. Das Halschild und die Flügeldecken glatt, fast ohne Streifen. Der Körper länglich, stark zusammengedrückt.

28. Platter Stukkäfer. H.
planus.

Schwarz, glänzend; platt gedrückt, ganz glatt; das Halschild vorn angeschlossen; die Flügeldecken kurz, an der Spitze winklich abgeschnitten,

Länge 4, Breite 2 Linien.

Fabr. 1. 90. 36. — Panz. 93. 4.

Unter der Rinde der Bäume. Selten.

Von beträchtlicher Größe, länglich, gleichbreit, außerordentlich platt gedrückt, schwarz, mattglänzend, ohne alle Punkte. Die Kinnbasen sind lang, fast länger als der Kopf, vorn zugespitzt, und einwärts gebogen. Der Kopf glatt, und vorgestreckt; über die Augen ragt eine stumpfe Spitze vor. Die langen Fühler sind schwärzlich braun, der Knopf dunkelgrau. Das Halschild ist vorn tief ausgeschnitten, die Seiten laufen in einen starken Bogen, besonders gegen den Kopf hin. Das Rückenschild sehr klein. Die Flügeldecken sind fast ein Drittheil kürzer als der Unterleib; ganz glatt, nur an der Wurzel nach außen zeigt sich die schräge Schulterlinie. Auf dem umgeschlagenen Seitenrande ist eine flache Längsvertiefung, die sich nach vorn und hinten verliert. Die Spitze der Flügeldecken ist von innen nach außen schief abgeschnitten, und am äußersten Rande röthlich durchscheinend. Die Austerdecke ist so breit als die Deckschilde, und hinten zirkelförmig abgerundet. Die Schienen haben drei Seitenzähne, davon der eine in der Mitte, die andern beiden an der Spitze stehen.

29. Flacher Stukkäfer. *H. complanatus*.

Tab. XVIII. Fig. d. D.

Schwarz, glänzend, eiförmig, plattgedrückt, die Flügeldecken punktirt, gerade abgesehritten.

Länge $1\frac{1}{2}$ Linie.

Müllig. Verz. d. Käf. Nr. 1. 64 24. —
Panz. 37. 7. — und 67. 8. *H. nassatus*.

Unter Eichen und Buchenrinde.

Eben so plattgedrückt wie der vorige, aber im äußern Umrisse eiförmig, so daß das breitere Ende das Halschild mit dem Kopfe bildet, und der Körper allmählich nach hinten zu schmaler wird. Der Kopf ist glatt, flach; der Fühlerknopf gelbröthlich. Das Halschild kürzer als breit, an dem Seitenrande eine, von dem Vorderbis zu dem Hinterwinkel reichende feine, einges

drückte Linie. Das Rückenschild fehlt. Die Flügeldecken sind sehr fein punktiert, an der Wurzel entdeckt man durch die Loupe in der Mitte die Spur eines aus zusammengedrängten Punkten gebildeten, schwachen, kurzen, Streifen, und unter demselben nach dem Außenrande einen ähnlichen; beide fehlen aber oft gänzlich. Auf dem umgeschlagenen Seitenrande ist ein von der Wurzel bis zur Spitze reichender Streifen sehr deutlich zu sehen. Die Spitze der Flügeldecken ist gerade abgestutzt, und der äußerste Rand röthlich durchscheinend. Die Beine sind pechbraun; die Vorderschienen breit, der Außenrand auswärts gebogen, kaum merklich gezähnelte; die mittlern und hintern Schienen sind schmaler, und mit feinen Dornen versehen.

6. Familie. Die Stirne etwas gewölbt ohne Eindrücke; das Halschild und die Flügeldecken punktiert, ohne deutliche Streifen; der Körper länglich, oben gewölbt.

*30. Pechbeiniger Stupkäfer.
H. picipes.

Tab. XIX. Fig. a. A.

Schwarz, glänzend, länglich, gleichbreit, punktiert; die Fühler und Beine braunröthlich.

Länge 1, Breite $1/2$ Linie.

Fabr. 1. 92. 42. — Panz. 93. 6. — Ent.
Hefte 1. 104. 26. — Herbst Käf. 4.
37. 11. Tab. 35. Fig. 11. a. b. L. H.
parallelepipedus.

Unter der Rinde der Eichen und Birken.
Selten.

Er hat eine länglich viereckige, überall gleichbreite Gestalt, ist dick, oben stark gewölbt, vorn und hinten wie abgestutzt, also fast walzenförmig; schwarz, glänzend. Der Kopf ist sehr breit und groß, gewölbt, fein punktiert. Das Halschild ist lang, fein gerandet, punktiert, mit ganz parallel laufenden Seiten. Das

Rückenschild fehlt. Die Flügeldecken sind im Verhältniß gegen das Halschild kurz, und lassen dem stumpfen, stark eingezogenen Hinterleib, sehr wenig unbedeckt. Sie sind gewölbt, hinten gerade abgestutzt, in der Mitte an den Seiten stark herabgezogen, punktiert. An der Wurzel nach außen erblickt man, jedoch nur unter starker Vergrößerung, zwei bis drei kurze, schwache Längseindrücke. Der äußerste Rand der Flügeldeckspitze ist röthlich durchscheinend. Die Beine sind kurz. Die Vordersehienen breit, am Außenrande erweitert, und fein gezahnt. Die mittlern schmaler, mit 4 bis 5 kleinen Zähnen, die hintersten fast unbewaffnet.

31. Gelbfühleriger Stutzkäfer.

H. flavicornis.

Schwarz, länglich, enfformig; die Flügeldecken punktiert, mit verloschenen Eindrücken; die Fühler gelblich.

Länge 1, Breite $1\frac{1}{2}$ Linien,

Ent. Hefte 1. 106. 27. — Herbst Käf.
4. 40. 13. Tab. 36. Fig. 2. a. b. —
Panz. 93. 3. H. minutus.

Nicht selten, unter der Rinde fauler Eichen und Buchenstöcke.

Von der Größe des vorhergehenden, in der Gestalt aber sehr abweichend; er ist länglich-eiförmig, nach hinten stärker verschmälert als vorn, da der vorige ganz gleichbreit, fast walzenförmig ist. Das Wurzelglied der Fühler ist schwarz, und nach außen nicht sehr verdickt, die übrigen Glieder mit dem Kölbchen rötlichgelb. Der Kopf viel kleiner, flacher gewölbt, glatt. Das Halschild kürzer und breiter, nach vorn schon etwas verschmälert, sehr fein, und undeutlich punktirt. Die Deckshilde fast noch einmal so lang, als das Halschild, nach hinten etwas verschmälert, etwas kürzer, als der spitz hervorstehende, nicht so stark abgestumpfte Hinterleib, sehr fein und undeutlich punktirt. Die Naht glatt, und etwas erhöht. Auf der Mitte jeder Flügeldecke gegen die Wurzel hin bemerkt

man einen verloschenen, kurzen Längseindruck, und oft mehrere dergleichen gegen den Seitenrand hin. Auf der Unterseite des umgeschlagenen Seitenrandes zieht sich eine feine Linie hin, die dem achten Streifen der andern Arten entspricht. Die Beine sind bald schwarz, bald etwas pechbraun, die Bildung und Bewaffnung der Schienen, wie bei vorigem, nur sind die Hinterschienen verhältnißmäßig viel schmaler. Die Vordersehenkel haben von der Seite gesehen, vor der Spitze auf der untern Seite eine etwas tiefe Kerbe, die dem vorhergehenden fehlt.

7. Familie. Die Stirne etwas gewölbt, ohne Eindrücke. Das Halschild und die Flügeldecken sind sehr glatt und punktirt, aber ohne alle Streifen. Der Körper ist fast rund, kurz, oben gewölbt.

* 32. Kleinſter Stuſtkäfer. H.
minutus.

Tab. XIX. Fig. b. B.

Pechbraun, beinahe rund,
ſehr glatt, etwas gewölbt; die
Schienen alle ſchmal, zahnlos;
der Fühlerknopf roſtroth.

Raum $1/2$ Linie lang, oft noch kleiner.

Fabr. I. 90. 34. — Ent. Heſte I. 109.
28 — Herſt Käf. 4. 41. 15. Tab. 36.
Fig. 4. a. b. — Kugel. Schneid. Mag.
305. 15. H. atomarius.

In faulem aber etwas trockenem Holze alter
Buchen, Eichen und Birkenſtöcke.

Der Umriß dieſes kleinen Thiers iſt nicht
ſo rund, wie bei dem folgenden, ſondern mehr
ein kurzes Oval, auch iſt es nicht ſo beträchtlich
gewölbt. Die Farbe iſt pechbraun, oft heller,
öfters ins ſchwärzliche fallend. Die Fühler ſind
dünn, ausgeſtreckt, ſo lang wie das Halſchild,
ſchwärzlich; das Kölbchen hell roſtſarbig, das

erstere längere Glied am Ende nur sehr wenig dicker, das zweite kleinere etwas länger, aber nur wenig dicker, als die folgenden sechs kleinern Glieder, die bis zur Kolbe gleich dick bleiben. Halschild und Deckschilde sind auch dem bewaffneten Auge glänzend glatt, und nur durch starke Vergrößerung erscheinen letztere gleichsam fein nadelrissig. Das Halschild verengt sich nach vorn, und umschließt den Kopf genau. Die Flügeldecken sind hinten abgerundet, und bedecken den ganzen Leib. Die Beine pechfarbig. Die Schienen alle sehr schmal, linienförmig, völlig unbewaffnet.

† 33. Schwarzfühleriger Stubkäfer. *H. nigricornis*.

Pechbraun, fast rund, gewölbt, sehr glatt; die Schienen alle linienförmig, zahnlos; der Fühlerknopf schwarz.

Ent. Heft 2. 127.

In den Rheingegenden, zu Anfang des Mai's unter den vom faulenden Aase abgefallenen, noch nicht trockenen Knochen, auch in halbtrockenen Kuhmiste, auch am ausfließenden Saft frischer Eichenstöcke.

Dieser sehr kleine Käfer hat nur die Größe des vorhergehenden, und ist ihm sehr ähnlich. Seinen Umriß bildet eben ein solches kurzes Oval, aber sein Körper ist beträchtlich stärker gewölbt. Er ist von einer schwarzen Farbe, welche oft ins Braune zieht; glänzend, glatt, weder fein nadelrissig, wie der vorige unter einem guten Glase erscheint, noch punktiert. Die Fühler sind ganz schwarz. Das erste Glied ist etwas kürzer, wie bei dem vorigen. Das Halschild hat hinten vor dem Rückenschild einen sehr feinen leichten Quereindruck. Die Flügeldecken sind hinten abgestutzt. Die Schienen an allen Beinen schmal linienförmig, ganz unbewaffnet.

34. Kugeliger Stutzkäfer. H.
globosus.

Pechbraun, kugelig, fein punk-
tirt; die Schienen zahnlos; die
hintern linienförmig; die vor-
dern in der Mitte dreiangelför-
mig erweitert.

Eine halbe Linie lang.

Ent. Hefte 1. 110. 29. Tab. 2. Fig. 1. a.

In alten faulen Eichen, und Buchenstöcken,
auch an der Wurzel fauler Weidenstämme, ent-
deckte ihn Herr Pfarrer Müller in der Gegend
von Odenbach, und bei Mannheim der Herr
Assessor Baader.

Von der Größe der kleinern Stücke des
folgenden, eben so rund, oder noch runder, zu-
gleich aber viel gewölbter, und kuglicher, pech-
braun oder schwärzlich; der Kopf etwas gewölbt,
glatt, ohne Eindruck; die Fühler schwärzlich,
mit einer rostgelblichen länglichen Kolbe; das
Wurzelglied ganz, am Ende etwas dicker, das

zweite kleinere Glied merklich dicker, als die übrigen sechs feinem Glieder, schräg zwischen dem ersten und dritten Gliede eingelenkt, so daß es sich in einer gewissen Richtung gesehen, auf der untern Seite in eine herabhängende Spitze zu verlängern scheint. Das stark gewölbte Halschild verengt sich nach vorn sehr beträchtlich, und umschließt den Kopf genau. Die Deckshilde glänzend, fein punktirt, in ihrer Mitte ist die Wölbung des Käfers am stärksten. Der Seitenrand ist stark umgebogen, und umschließt die Seiten der Brust und des Unterleibes. Der Hinterrand abgerundet, doch nicht so stark, wie bei dem folgenden; sie bedecken daher den Leib fast ganz. Die Schienen sind alle unbewaffnet; die hintern schmal und lang. Die Vordersehienen erweitern sich am Außenrande in der Mitte völlig zu der Gestalt eines stumpfwinklichen gleichschenkligen Dreiecks, so daß der Innenrand die längere Basis bildet.

35. Kugelchen Stutzkäfer. H.
globulus.

Schwarz, rund, gewölbt, stark punktirt; die Schienen zahnlos, linienförmig: die vordern in der Mitte etwas erweitert.

Drei viertheil Linien lang.

Creuz. Ent. Vers. 83. 3. Tab. 1. Fig. 12. a. — Ent. Hefte I. 112. 30.

Im halbtrockenen Kuchenthe und faulen Baumschwämmen, in Oesterreich und in den Rheingegenden.

Wohl dreimal kleiner als der Gestreifte Stutzkäfer, mit dem er in der Körperform einige Aehnlichkeit hat. Er ist dunkelschwarz, rund gewölbt, aber bei weitem nicht so stark, wie der vorhergehende. Die Fühler haben genau die Bildung, wie bei der vorigen Art. Das Halschild und die Flügeldecken sind mit sehr feinen äußerst gedrängt stehenden Pünktchen

bedeckt, die sich auf letztern in einer gewissen Richtung in feine Längslinien zu verwandeln scheinen, so daß die Spitze und Gegend an der Naht durch starke Vergrößerung äußerst fein nadelrissig aussehen. Das Halschild hat am Hinterrande vor der Gegend des Rückenschildes einen sehr feinen leichten Quereindruck. Die Deckschilde sind an der Spitze abgerundet, und etwas kürzer als der Hinterleib, so daß sie solchen nicht ganz bedecken. Die dünnen langen Beine haben gleichfalls keine Spur von Zähnen, oder Stacheln an den Schienen. Die Vorderschienen sind oben schmal, dann erweitern sie sich am Außenrande sanft bis zur Mitte, und verschmälern sich wieder eben so sanft bis zur Spitze, ohne wie bei dem vorigen hier einen Winkel zu bilden.

8. Familie. Die Stirne mit einem undentlichen Längseindruck. Das Halschild mit einer Quersfurche, die Seiten niedergedrückt. Der Körper kurz, länglich; eiförmig, gewölbt.

36. Schrammen - Stuhkäfer. *H. caesus.*

Tab. XIX. Fig. c. C.

Schwarz; das Halsschild in der Mitte erhöht: mit einer Quersfurche durch die Mitte; die Schienen zahnlos, linienförmig: die Vorderen an der Spitze erweitert.

Eine halbe Linie lang.

Fabr. 1. 92. 43. — Ent. Hefte 1. 114.
31. — Illig. Verz. d. Käf. Pr. 1. 61.
17.

Im faulen nassen Holze, besonders in alten Weiden.

Dieses kleine Thier hat viele Aehnlichkeit mit dem folgenden, ist aber viel länglicher und schmaler, und fast etwas weniaer gewölbt. Die schwärzliche Farbe hat einen Anstrich von Bronze. Der Kopf hat auf der Stirne einen schwachen Längseindruck. Die Fühler sind dünn

und lang, die Kolbe rostfärbig. Die Seitenränder des Halsschildes sind breit abgesetzt, das Mittelfeld sehr gewölbt, mit einer tiefen breiten Quersfurche durch die Mitte. Das Rückenschild fehlt. Die Flügeldecken bedecken fast den ganzen Unterleib, sind hinten abgerundet, und mit sehr feinen Punkten auf der Oberfläche bedeckt. Die Naht ist etwas erhöht und glatt. Die Beine rostbraun. Die Schienen sind unbeswafnet, linienförmig. Die vordersten erweitern sich an ihrem Außenrande gegen die Spitze auf einmal sehr stark, so daß sie eine schaufelförmige Gestalt erhalten.

37. Verwundeter Stukkläfer.

H. vulneratus.

Schwarz, glänzend, das Halsschild vorn mit einer feinen Quersfurche; die Schienen zahnlos, linienförmig; die vorderen an der Spitze erweitert.

Länge 1. Linie.

Illig. Verz. d. Käf. Pr. 1. 62. 18. —
Panz. 37. 6.

Unter der Rinde der Pappeln. In Preussen.

Dem vorigen ähnlich, aber noch einmal so groß, und verhältnißmäßig breiter, auch laufen die Seiten nicht so gerade, wie an jenem, sondern treten in ihrer Mitte etwas hervor, so daß dadurch der Käfer eine mehr rundliche Gestalt erhält. Der Fühlerknopf rothfarbig. Das Halschild ist vorn etwas verengt. In dem Vorderwinkel entspringt ein stark eingedrückter Streifen, der in seinem Ursprunge von dem äußersten Rande entfernt steht, aber in einer schiefen Richtung gegen den Hinterwinkel zieht; in der Mitte dieses Streifen entspringt ein zweiter, kurzer Streifen, der in einer schiefen Richtung nach innen fast bis an den Hinterrand des Halschildes reicht. Die Mittelfläche des Halschildes ist flach gewölbt, punktirt, auf dem Vordertheil erblickt man eine feine Quersfurche, die aber nicht so tief eingeschnitten ist, wie an der vorigen Art, und daher leicht übersehen werden

Kann. Die Flügeldecken sind sanft gewölbt, an der Spitze gerade abgeschnitten, und bedecken fast den Unterleib ganz. Sie sind stärker punktiert als das Halschild, die Naht etwas erhaben, glatt. Die Beine sind rostbraun; die Vordersehienen haben ganz die Gestalt wie bei dem vorigen beschrieben worden.

9. Familie. Halschild und Flügeldecken sind mit erhabenen Längslinien gestreift.

38. Gefurchter Stukkäfer. *H. fulcatus.*

Schwarz; das Halschild mit fünf erhabnen Linien; die Flügeldecken mit drei, deren Zwischenräume gestreift, und mit einer doppelten Reihe erhöhter Punkte besetzt sind.

Länge $1\frac{2}{3}$, Breite 1 Linie.

Fabr. 1. 89. 31. — Panz. 80. 5. — Entf.
Hefte 1. 116. 32. — Oliv. Inf. 1. 8. 19.
Pl. 2. Fig. 15. a. b. H. globulosus.

Der Aufenthalt dieses seltenen Käfers ist in Erdschwämmen, unter modernden Gewächsen, bei Nase und unter Steinen. In Preussen.

Der Körper hat eine fast runde Gestalt, ist ganz schwarz, von einem matten Glanze. Der Kopf hat auf der Stirn zwischen den Fühlern eine schwache erhabene Querlinie. Die Fühler sind schwarz, der Kopf greis, die mittlern kleinen Glieder stehen nicht so gedrängt, wie bei der folgenden Art. Das Halschild ist vorn verengt, die Oberfläche stark punktiert, und mit fünf erhabenen Längslinien versehen, die aber den Vorderrand nicht erreichen; die mittlern und die auf den Seiten stehenden sind kürzer, wie die zwei übrigen, welche zwischen ihnen liegen. Am Vorderrande in der Mitte stehen noch zwei kurze Bruchstücke neben einander. Das Rückenschild ist sehr klein. Die Flügeldecken sind an der Wurzel breiter als das Halschild, und laufen an der Spitze etwas verlohren zu. Auf ieder Flügeldecke sind drei

mehr erhöhte Längslinien, die mittlere ist auf der Mitte der Flügeldecken etwas unterbrochen, oder weniger erhöht, weil dort eine merkliche Vertiefung befindlich ist. Die Zwischenräume sind fein gereift, und haben noch außerdem auf jeder Seite eine, aus erhabenen länglichten Punkten bestehende Kettenlinie, so daß jeder der drei erhöhten Linien durch zwei solcher Kettenlinien auf den Seiten begrenzt ist. Die Anzahl der letztern ist sieben, und ein Bruchstück auf dem umgebogenen Seitenrande. Die Beine sehr dünn und lang, die Schienen schmal, linienförmig. Die vordersten am Außenrande mit vielen sehr kleinen, kaum durch das Glas sichtbaren Zähnen, die mittlern und hintersten mit feinen Haarbörsten besetzt.

39. Gestreifter Stukkäfer, H. striatus.

Tab. XIX. Fig. d. D.

Schwarz, Halsschild und Flügeldecken mit sechs erhabene-

nen Linien, die Zwischenräume auf den Flügeldecken fein gestreift, mit einer einfachen Reihe eingestochener Punkte.

Länge 1 Linie.

Fabr. 1. 90. 32. — Ent. Hefte 1. 117. 33. — Oliv. Inf. 1. 8. 20. Pl, 1. Fig. 6. a. b. *H. sulcatus*.

Im halbtrockenen Kub' und Pferd miste, vom Frühling bis zum Herbst.

Er hat völlig den Bau und die Skulptur des vorigen, mit dem man ihn auch sonst häufig vertwechselte, ist aber viel kleiner. Auf dem Kopfe sieht oben ein kurzes Stück einer erhabenen Längslinie. Die Fühler sind schwarz. Das Halschild hat sechs erhabene Längslinien, vier ganze auf dem Mittelfelde, und auf jeder Seite eine abgekürzte. Die Zwischenräume sind nicht punkirt, sondern fein nadelrissig. Das Rückenschild fehlt. Jede Flügeldecke hat sechs erhabene Längslinien, die Zwischenräume sind fein gereift, und haben eine Reihe eingestochener Punkte, wodurch aber keine fetten ähnliche

erhabene Punktreihen, wie bei dem vorigen, gebildet werden. Die Beine sind lang und dünn, die Schienen sehr schmal, linienförmig, ohne alle Zähne oder Borsten.

*

*

*

Noch sind zwei Arten von Stukkäfern, die in Deutschland gefunden werden, nachzuholen: es ist der *Hister impressus* F. und *Hister glabratus* F. Den ersten habe ich in der Natur nie sehen oder sonst bekommen können, auch hat ihn außer *Fabrieius* noch niemand beschrieben. Ich kann ihm also so wenig eine Stelle in einer unserer Familien anweisen, als ich sein Recht auf eine eigne Art beweisen kann. Der zweite war eben so wenig in eine unserer Familien zu bringen, und da er überhaupt seinen Platz in dieser Gattung nicht lange mehr behaupten möchte, so wollte ich auch keine eigene Familie aus ihm bilden, die Erhebung zu einer eignen Gattung aber erfahrenen Entomologen überlassen, und mich begnügen einen Fingerzeig dazu gegeben zu haben.

*

*

*

† 40. Punktstirniger Stutzkäfer.
H. impressus.

Schwarz, glänzend; die Flügeldecken gestreift; der Kopf mit zwei eingedrückten Punkten.

Fabr. 1. 85 6. — idem Suppl. p. 37.

In Kiel.

Völlig von der Gestalt und Größe des einfarbigen Stutzkäfers, aber durch zwei eingedrückte Punkte auf der Stirn hinlänglich verschieden. Die Flügeldecken sind mit ganz durchlaufendem Streifen versehen. Die Schienen alle gesägt.

41. Glatter Stutzkäfer. H. glabratus.

Tab. XX.

Schwarz, bronzegrün glänzend

zend, gewölbt; das Halschild an den Seiten mit einer eingegrabenen feinen Furche; die Flügeldecken so lang als der Hinterleib, abgestutzt, punktirig gestreift.

Länge 2, Breite $1\frac{2}{3}$ Linien.

Fabr. 1. 85. 9. — Payk. Fn. Suec. 1. 43. x.

Der Herr Medicinal : Assessor Baader hat diesen seltenen Käfer bei Mannheim entdeckt. Ich verdanke seine Kenntniß der gütigen Mittheilung des Herrn Major Gyllenhal in Schweden.

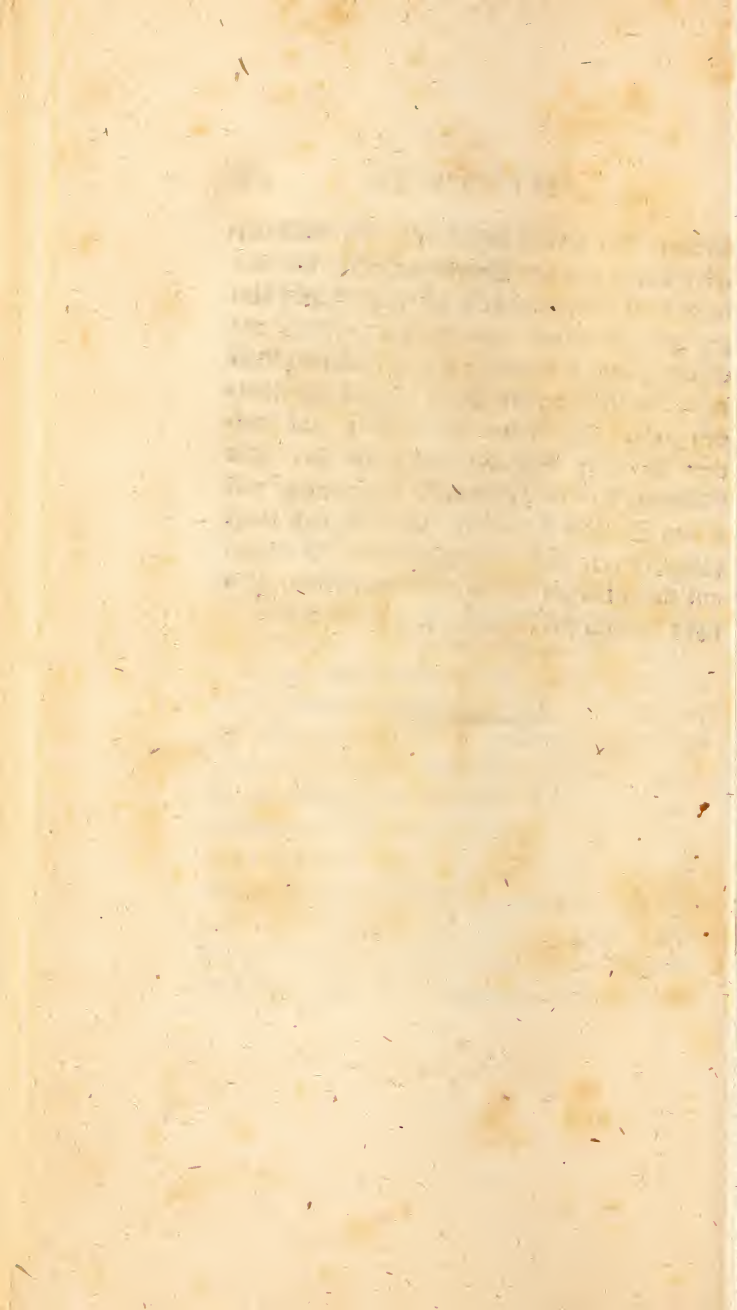
Beim ersten Anblick scheint dieser Käfer wirklich zu dieser Gattung zu gehören, welchen Irrthum man jedoch soaleich einsieht, so bald man ihn in seinen einzelnen Theilen näher betrachtet; wie die folgende Beschreibung und unsere Kupfertafel zeigen wird.

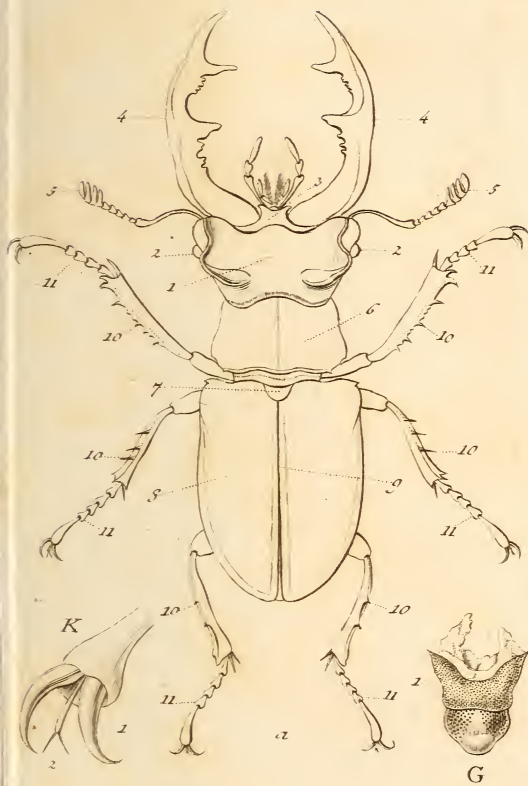
Sein Körper (Tab. xx. Fig. a. B.) hat eine fast viereckige längliche Gestalt, ist oben gewölbt,

metallisch schwarz, glatt, polirt mit einem Spiegelglanze. Die Fühler (Fig. D.) sind braunröthlich, der Knopf bräunlichgrau; sie bestehen aus elf Gliedern: das Wurzelglied ist groß, gegen die Spitze verdickt; das zweite Glied ist kurz, aber fast von der Dicke des ersten, kugelförmig; das dritte Glied ist etwas länger als das zweite, aber dünn, und nur von der Dicke der folgenden drei kurzen, kugelförmigen Glieder; das siebente und achte Glied ist wieder etwas kürzer fast schalenförmig, die drei letzten bilden einen länglichen walzenförmigen fast durchblätterten Knopf. Die Lefze (Fig. C. 1.) ist kurz, breit, ganz. Die Kinnbacken (Fig. E.) sind hornartig, frei, an der Spitze mit einem scharfen umgebogenen Zahn, und an der Innenseite mit noch drei kleinern Zähnen bewaffnet. Die Kinnladen (Fig. F.) sind häutig, der Stamm hornartig, der innere Zahn zugespitzt, der äußere abgerundet. Die Zunge (Fig. K.) ist schwammig, an der Spitze nur etwas getheilt, die Theile stumpf. Die Lippe (Fig. I.) ist hornartig, breit, an der Spitze abgerundet, die Oberfläche vertieft. Die Kinnladentaster (Fig. G.)

sind viergliederig; das erste Glied klein, das zweite und dritte kurz, dick, an der Spitze etwas erweitert, das vierte länglich walzenförmig, stumpf. Die Lippentaster (Fig. F.) sind dreigliederig; das erste und zweite Glied kurz, dick; das dritte länglich, walzenförmig, stumpf. Der Kopf (Fig. C.) ist gesenkt, die Stirne gewölbt, und nebst dem verschmälerten und deutlich abgesetzten Kopfschilde stark punktiert. Das Halschild ist fast viereckig, die Seiten nach vorn etwas eingezogen, sanft gewölbt, und spiegelglatt, nur die Vorderwinkel sind fein punktiert, und mit einem flachen Grübchen versehen. Nahe am Seitenrande ist eine feine tief eingegrabene Furche zu bemerken, die in den Vorderwinkeln entspringt, und bis an den Hinterrand fortsetzt. Das Rückenschild (Fig. L.) ist groß, rundlich, zugespitzt, glatt. Die Deckschilde bedecken fast den ganzen Hinterleib, sind fast gleichbreit, nur in der Mitte etwas erweitert, sanft gewölbt, an der Spitze abgestutzt, spiegelglatt, und fein punktiert gestreift. Die Flügel (Fig. m. M.) sind schwärzlich, an der Spitze mit einem dunklern Schatten. Die Unterseite (Fig. N.) ist

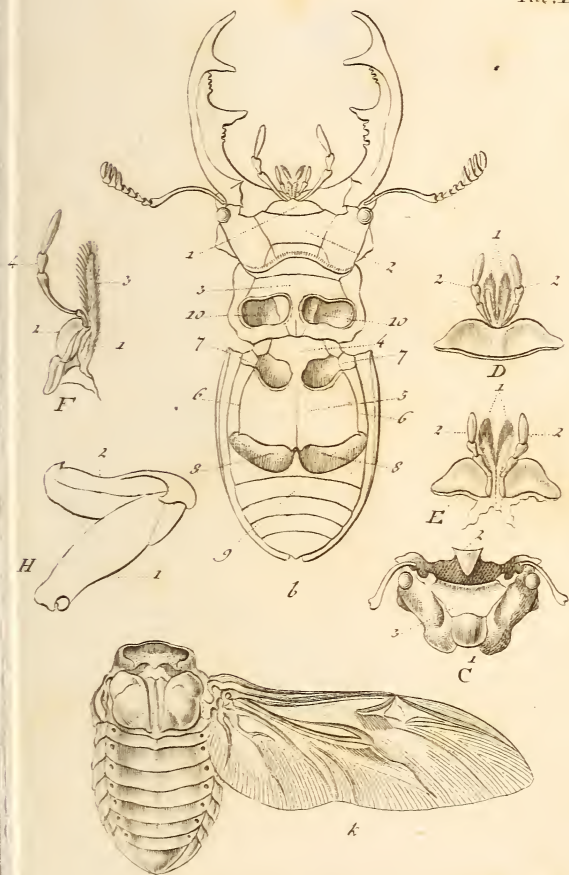
schwarz, und weicht besonders in der Bildung ihrer Theile von den Stutzkäfern durch das fehlende hohe vom Brustbein bis zum Munde hingezogene Halsbein, und die ganz verschiedene Stellung und Einlenkung der vier hintern Beine ab, welches unsere Figur deutlich zu erkennen giebt. Die Beine sind schwarz, und weichen in ihrer Bildung besonders ab. Die Schienen sind lang, schmal, vierkantig, mit feinen Stacheln bewaffnet; die Füße sind lang, fünfgliederig, das Klauenglied (Fig. O.) lang, mit zwei braunen starken Klauen versehen, zwischen welchen zwei Borsten zu bemerken sind.





Lucanus Cervus F.

Jac. Sturm fec.



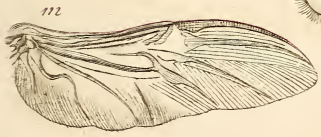
i *Lucanus Cervus* F. Jac. Sturm fec.





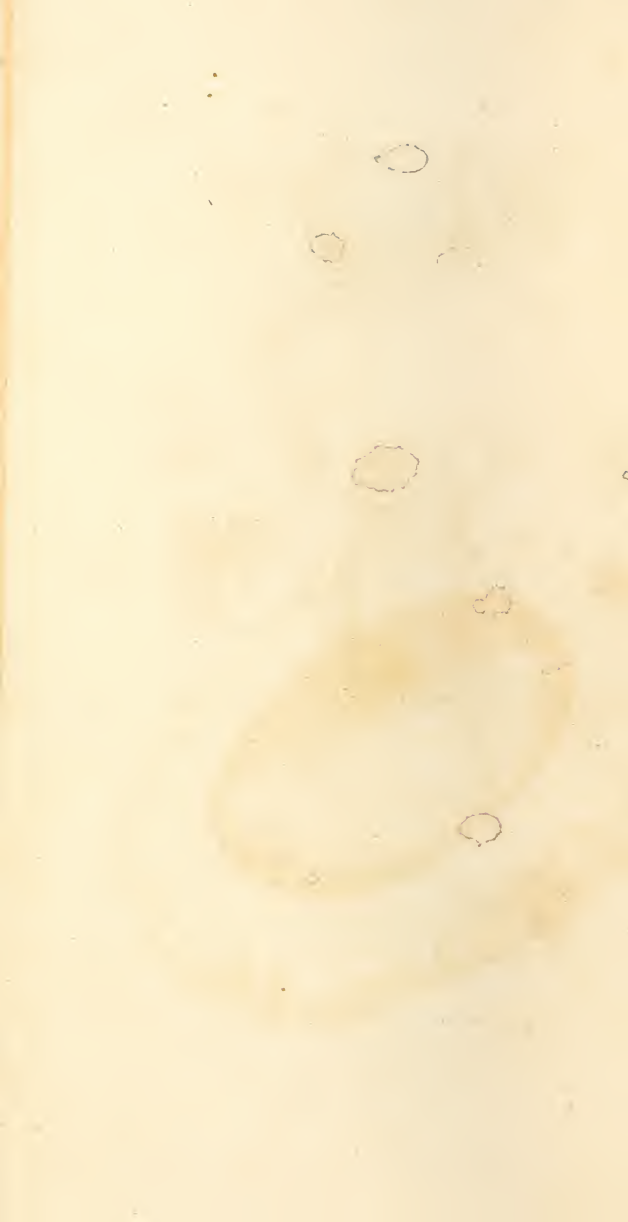
Lethrus cephalotes F.

Jac. Sturm fec.



Geotrupes nasicornis F.

Jac. Sturm fec.





Geotrupes nasicornis F.

Jac. Sturm, fec.



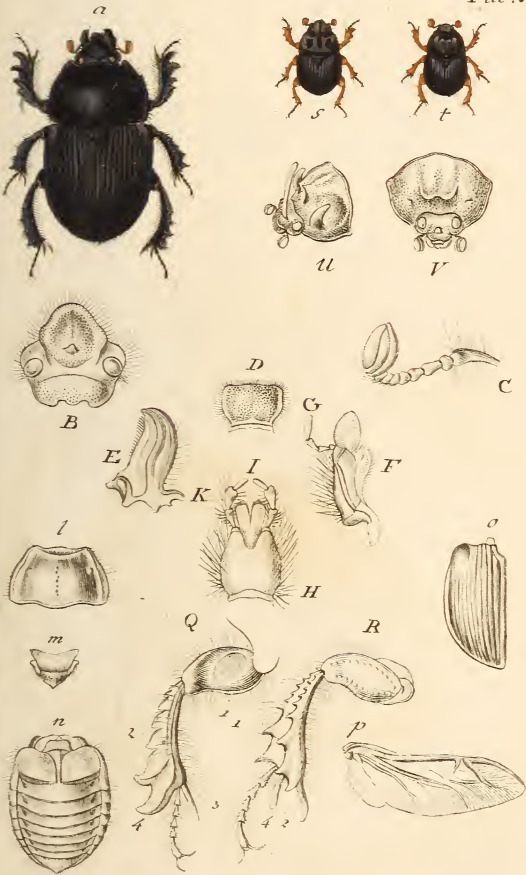
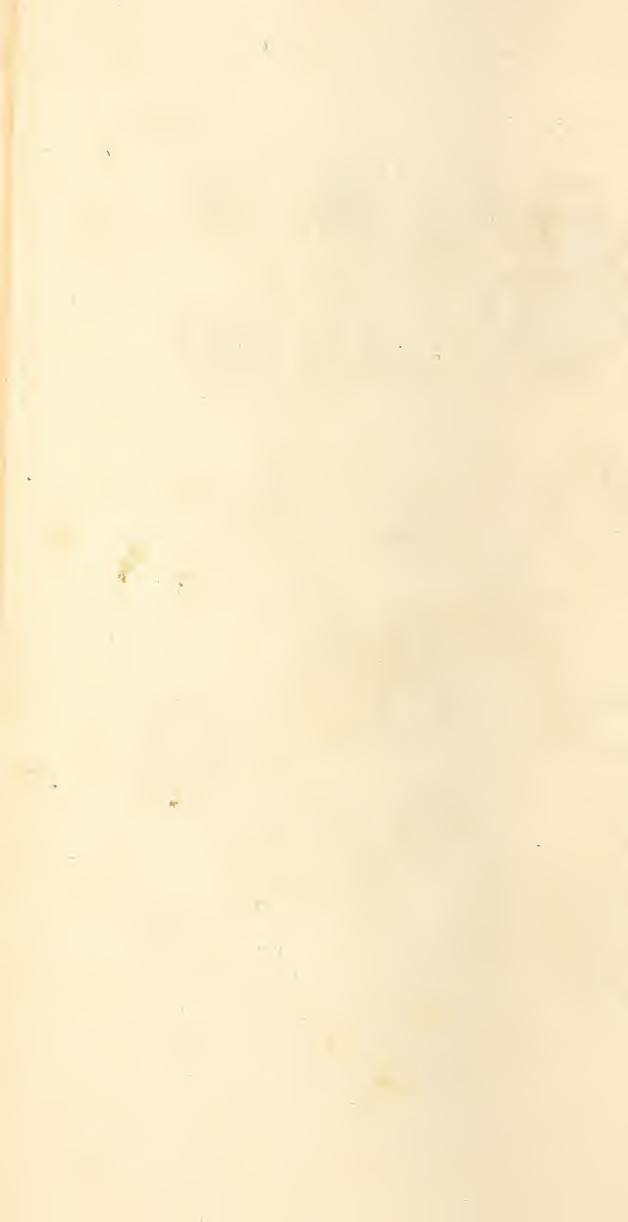
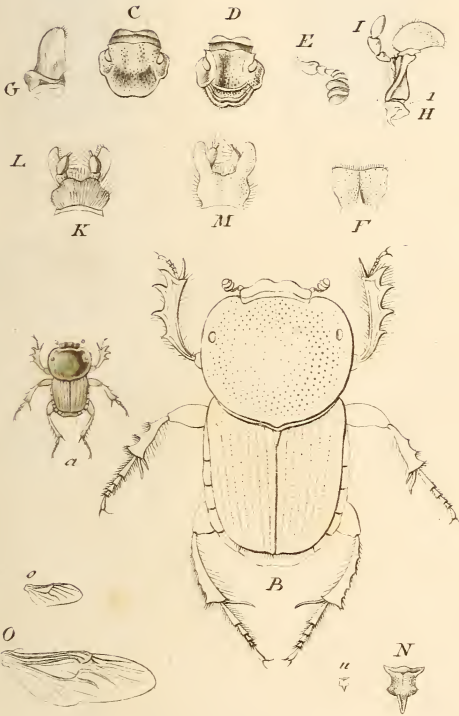


Fig. a-R. *Scarabaeus stercorarius* F. s-V. *Sc. mobilicornis* F.



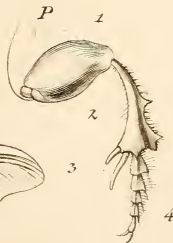


Onitis flavipes Mihi.





L



Copris lunaris F.





Fig. a. b. *Copris austriaca* P. — c. d. *C. vacca* F.
e. f. *C. media* F.

van Steen, fecit

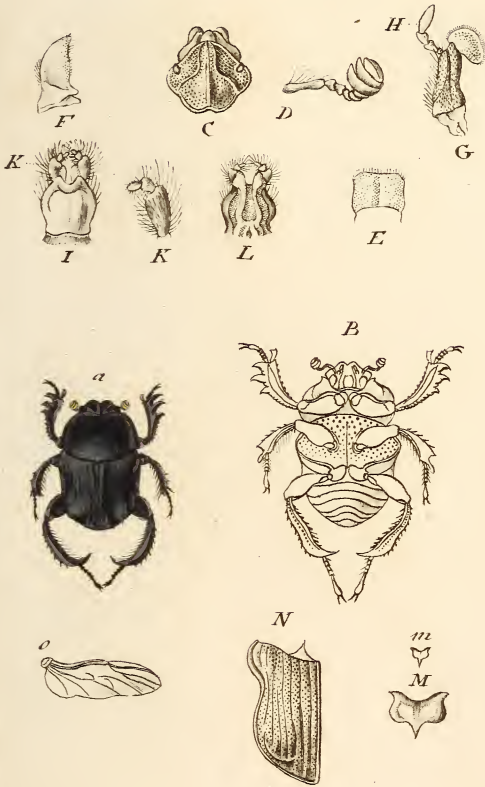




Atouchus pius Illig.

Jes. Sturm fec.





Gymnopleurus pillularius Mihi. Jac. Sturm sc.



Aphodius Toffor F.

Jes. Sturm fec.



Fig. a, A, B. *Aphodius punctatosulcatus* Mili.
c, C, D. *A. terrestris* F.

de Steen-fer



A



B



a



b



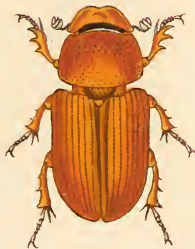
c



d



C



D

Fig. a. A. *Aphodius fulcatus* F. b. B. *A. putridus* Cr.
c. C. *A. carbonarius* Miki. d. D. *A. rufus* Creutz.

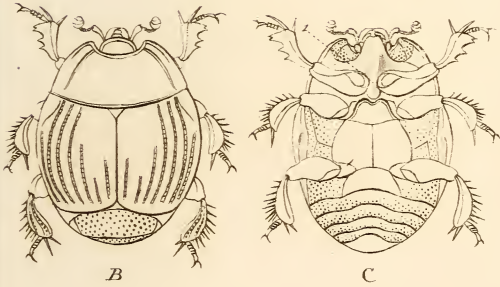
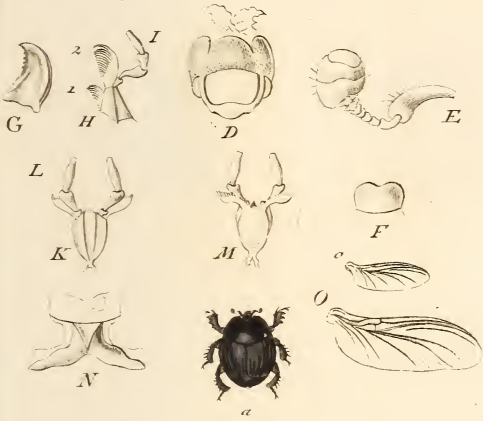
J. G. Sturm, fec.



Fig. a. A. B. *Aphodius Sabuleti* F. c. C. *A. fulvicollis* Illig. d. D. *A. vulneratus* Mihi.

Jac. Sturm, fec.





Hister unicolor F.



Fig. a. A. *Hister sinuatus*. — b. B. *H. quadratus* Kugel.
c. C. *H. semipunctatus* F.

Jes. Sturm fec.





A

B



C

D

Fig. a. A. *Hister frontalis* Payk. — b. B. *H. oblongus* F.
c. C. *H. angustatus*. — d. D. *H. complanatus* Illig.

See. 57. ... fig.

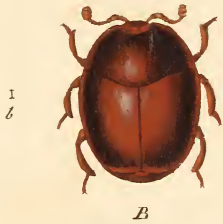
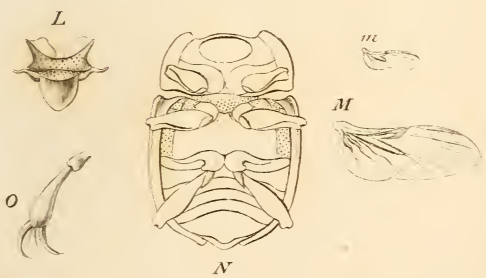
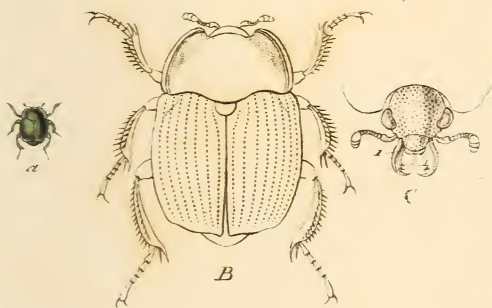
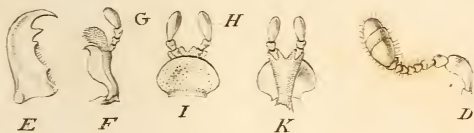


Fig. a. A. *Hister picipes* F. — b. B. *H. minutus* F.
c. C. *H. caesus* F. — d. D. *H. striatus* F.



Hister glabratus F.

49 G 637 (4)

LIBRARY OF CONGRESS



0 005 463 099 2